22.

Digitized by Google

Wer die Beſtändigkeit zu ſeinem Schatz erwehlet,
Wer nicht verheißungen nach drohung ſich läſt blenden
Der wird den Seeligen gantz ſicher zugezählet.
Der ſteht wie Wir beglückt mit Palmen in den Händen.

Unpartheyiſches Geſpräche Im Reiche der Todten

Zwiſchen

JOHANNE DIAZIO,

Einem gebohrnen Spanier, der auf Anſtifften ſei-
nes leiblichen Bruders der Evangeliſch-Lutheriſchen
Religion wegen ermordet worden;

Und

Johann Gottfried Rößnern,

geweſenen Præſidenten in Thorn,

Welcher den 7. December letztverwichenen Jahres ent-
hauptet worden:

Worinnen

Beyder merckwürdiges Leben und Tod;

Deßgleichen

Ein vollkommener Bericht alles deſſen, was we-
gen der Thorniſchen Tumults-Affaire, ſo wohl auf dem Pohl-
niſchen Reichs-Tage und vor dem Aſſeſſorial-Gerichte, als
auch in Thoren ſelbſt paſſirt,

Sam̃t den hierzugehörigen, theils noch ungedruckten
Documenten.

Berlin, Franckfurth und Hamburg, 1725.

N2 Impartiale colloquium in Regno mortuorum inter Joannem Diazium Hispanum Religionis causa a proprio fratre interfectum et Praesidem Thorunensem Rösner capite eadem de causa plexum Berolini 1725.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geneigter Leſer.

WAs vor ein Auffſehen der Thorniſche Tumult und die darauf erfolgte Execution in der Welt gemacht, und was vor eine Menge Schrifften allerhand Gattung hievon ausgeſtreuet worden, liegt allbereits, ohne daß ich groſſe Urſache hätte, hievon etwas zu melden, am Tage. Wie wenig zureichend aber die noch ſo groſſe Menge derſelben zu einer accuraten Notitz dieſer importanten Sache ſey, iſt gleichfals bekandt. Und aus dieſer Urſache habe ich verſucht, ob ich nicht dasjenige, ſo bißher der Welt gantz confus und zerſtreuet vor Augen gelegen, in gehörige Ordnung bringen, und alſo meinem Nächſten einigermaſſen dienen könne. Damit du nun, geneigter Leſer, deſto beſſer ſehen könneſt, in wie weit ich ſolches getroffen, ſo gebe dir hiemit zum Voraus ſtatt einer Vorrede von der gantzen Arbeit ein kleines Portrait.

Digitized by Google

Es erſcheinet dieſes kleine Tractætgen in Form eines Geſpräches im Reiche der Todten, weil anietzo dieſe Schreib-Art vor allen andern hochgehalten wird. In ſolchem unterreden ſich mit einander zwey des Evangeliſchen Glaubens wegen hingerichtete Männer, Johannes Diazius, ein gebohrner Spanier, und Johann Gottfried Rößner, geweſener Præſidente, oder wie es an andern Orten heiſt, Burgermeiſter zu Thorn. Erſtlich erzehlet Diazius ſeinen Lebens-Lauff, wie er nehmlich zu dem wahren Glauben bekehret, endlich aber deſſentwegen auf Anſtifften ſeines leiblichen Bruders ermordet worden. Hierauf giebt ihm Rößner eine accurate Nachricht von der alten und neuen Beſchaffenheit Preuſſens, und abſonderlich der Stadt Thorn, wie auch von ſeinem eignen Lebens-Wandel. Weiter lieſt der Secretarius die Speciem facti des paſſirten Tumults, ſowohl von Evangeliſcher als Catholiſcher Seite; wobey Diazius eines und das andre erinnert; Ferner eine Beſchreibung des letztern Reichs-Tages und abſonderlich desjenigen, was hiebey von Thorn vorkommen, bey welcher Gelegenheit etwas von der Unbeſonnenheit einiger Polniſchen Land-Bothen gedacht wird. Ferner erzehlt Rößner das Verfahren des Aſſeſſorial-Gerichts, den vor demſelbigen geführten Proceß, wie auch das Bezeigen der Commiſſion in Thorn. Hierauf lieſt wiederum der Secretarius eine Oration, ſo ein Jeſuiter vor dem Aſſeſſorial-Gerichte, um daſſelbige deſtomehr gegen die Thorner zu verhetzen, gehalten, nach welcher Rößner die Jeſuiter kürtzlich abmahlt und das von

dem

dem Aſſeſſorial-Gerichte gefällete grauſame Urtheil erzeh- let, und hierauf den Secretarium die Interceſſions-Schrei- ben des Ruſſiſchen Käyſers, (ſo noch unbekandt iſt,) des Königs von Preuſſen, des Königs von Dännemarck und der Stadt Dantzig, wie auch die, dieſer Sache wegen von dem Könige in Preuſſen an die Könige von Groß-Brita- nien, Dännemarck und Schweden abgegangene Brieffe, leſen läſt, und folgendes eine accurate Nachricht von dem Urſprung des Oliviſchen Friedens giebt, auch die Articul ſo hieher gehören, ſammt einer kurtzen Erklärung referirt, und unter andern zeigt, wie wenig ſich auf den vornehmſten Garanteur dieſes Friedens, den König in Franckreich zu verlaſſen, auch zu deſto gröſſern Beweiß das letztere Reli- gions-Edict von 1724. wider die in daſigen Lande wohnen- de Proteſtanten, anführt, und hierauf eine Beſchreibung von der Regiments-Verfaſſung in Polen und dem Ver- fahren der Executions-Commiſſion in Thorn giebt. Worauf wiederum der Secretarius die Supplique des Præ- ſidenten Rößners an den Fürſten Lubomirski wie auch der andern zum Todte verurtheilten Bürger an Ihr. Kön. Maj. ablieſt, und Rößner ſeinen Tod erzehlet. Zuletzt meldet der Secretarius wie es bey der Execution der übri- gen hergangen, ſammt dem was hierauf erfolget, und lieſt die Einweihungs-Predigt der Marien-Kirche, das von Ihr. Königl. Maj. an den Vice-Præſidenten Zernick er- gangene Partons-Schreiben, wie auch die abermahligen Brieffe des Königs in Preuſſen, an den Czaar in Moſcau, König in Polen, Dännemarck und Schweden. Endlich

Digitized by Google

kommt die Nachricht von dem Todte des Ruſſiſchen Käyſers, wobey kürtzlich von der Beſchaffenheit der Ruſſen und Polen diſcourirt wird.

Und dieſes iſt die compendieuſe Abſchilderung dieſer Pieçe, welche hoffentlich ſo eingerichtet, daß ſie den geneigten Leſer vollkommen contentiren wird, und wo meine Hoffnung hierinnen nicht fehl ſchlägt, ſo werde nicht ermangeln, noch einige Particularia, die mir erſt, da das Werck ſchon unter der Preſſe zu Handen kommen, in einer Continuation dem geneigten Leſer bekannt zu machen, und mit unterſchiedenen hiehergehörigen hiſtoriſchen Denckwürdigkeiten zu erläutern. Vorietzo aber empfiehlet ſich dir,

geneigter Leſer,

Geſchrieben
den 9. Martii 1725.

Der Autor.

Digitized by Google

DJe unergründliche Schickung des gütigen Himmels führte vor kurtzem, zwey wegen ihrer Standhafftigkeit im Glauben hingerichtete Männer, Johannem Diazium, und den neulich enthaupteten Thorniſchen Præſidenten, Hr. Johann Gottfried Rößner, im Reiche der Todten von ungefehr zuſammen, und dieſer redete jenen folgender geſtalt an: Wertheſter Freund! ob ich ſchon nicht die Ehre habe euch zu kennen, und eure Kleidung gnugſam anzeiget, daß ihr ein paar Secula ehe, als ich, aus der Welt gangen, ſo habe ich doch groſſe Luſt, wo ihr damit zufrieden, mich mit euch in ein angenehmes Geſpräche einzulaſſen. Zuförderſt aber zwinget mich mein Vorwitz euch zu fragen, wo ihr denn die gräßliche Wunde in euer Haupt bekommen?

Diazius.

Ihr habt Recht, liebſter Freund! es ſind ſchon beynahe zwey Secula verfloſſen, als ich auf mörderiſches Anſtifften meines leiblichen Bruders durch dieſe Wunde hieher verſetzet worden. Aber, ihr werdet mir verzeihen, wenn ich gleichergeſtalt ſo fürwitzig bin, und von euch zu wiſſen begehre, wo ihr denn euren Kopff gelaſſen?

Rößner.

Dieſen habe ich zu Thorn, der Haupt-Stadt in Pohlniſch-Preuſſen verlohren. Wie kan aber das möglich ſeyn, daß euer Bruder die Comœdie von Cain und Abel, noch einmahl auf dem Schauplatze dieſer Welt geſpielet habe, weil es eine ſolche Sache iſt, wovor ieder vernünfftiger Menſch,

 be-

beſonders aber Chriſten billig einen Abſcheu haben ſolten? Doch, halt! ich erinnere mich einsmahls von einem gewiſſen Johanne Diazio geleſen zu haben, daß ihn ſein leiblicher Bruder Alphonſus Diazius mörderiſcher Weiſe hinrichten laſſen.

Diazius.

Eben derjenige iſt es, ſo anietzo mit euch redet; weil euch nun, wie ich aus euren Worten vernommen, meine Hiſtorie allbereits bekand iſt, werdet ihr die Gütigkeit vor mich haben und mir von eurem Stande, Leben und Todte einige Nachricht geben.

Rößner.

Hertzlich gerne, wenn ihr mir zuvor mit guten Exempel werdet vorgegangen ſeyn. Denn, ob ich mich zwar erinnere, daß ich euer Leben ehemahlen geleſen, ſo iſt es mir doch wiederum gantz und gar aus dem Gedächtniß gefallen, und nichts davon übrig blieben, als der bloſſe Nahme, bin derowegen ſehr begierig, ſolches aus eurem Munde von neuen anzuhören.

Diazius.

So höret denn: Von Geburth bin ich ein Spanier, habe mich aber den Studien zu gefallen, meiſtentheils zu Paris aufgehalten, und der Sorbonniſchen Theologie fleißig obgelegen. Als ich aber Lutheri und anderer gelehrten Leute Schrifften in die Hände bekam, und durch deren Leſung bewogen wurde, mit emſigen Studieren die heilige Schrifft zu erforſchen, ſo fieng mir die Päbſtliche Lehre ie länger, ie mehr an zu mißfallen. Damit ich nun dieſe höchſt-wichtige Sache beſſer zu unterſuchen und reiffer zu überlegen mehrere Sicherheit und Gelegenheit bekommen möchte, ſo verließ ich Paris, und reiſete nach Genff, allwo damahls der bekannte Johannes Calvinus Prediger war, hielt mich aber hieſelbſt nicht lange auf, ſondern begab mich nach Straßburg, und gerieth alldorten mit dem vortrefflichen und berühmten Manne Martino Bucero in Bekanntſchafft. Dieſer wurde einige Monathe hernach auf das von Käyſer Carolo V. zu Regenſpurg angeſtellte Religions-Geſpräche deputiret. Weil er nun meine groſſe Geſchicklichkeit und Fleiß kannte, ſo begehrte er von dem Stadt-Magiſtrat, daß ich ihm als ein Gefehrde und Gehülffe in ſeiner ſchweren Arbeit zugeſellet würde, und erhielte auch ſein Begehren. Wir traten demnach unſre Reiſe in GOttes Nahmen an, und kamen auch im December Anno Chriſti 1545. glücklich in Regenſpurg. Von des Käyſers und der Catholiſchen Stände Seiten, war unter andern einer, Nahmens Petrus Malvenda, mit dem ich zu Paris in genauer Freundſchafft ge-

ſtanden, daſelbſt. Ich hatte kaum die Nachricht von ſeiner Anweſenheit erhalten, ſo machte ich mich ſchon auf, ihn zu erſuchen. Er erſtaunete aber nicht wenig über meinem Anblicke, da er mich ſo unverhofft bey den Proteſtanten ſahe, und ermahnete mich mit den beweglichſten Worten, ich ſolte ſie doch wiederum verlaſſen, weil ſie über mir, als einem Spanier, den ſie auf ihre Seite gebracht, mehr frohlocken würden, als wenn ſie 1000. Deutſche gewonnen; ich ſolte doch meinen guten Nahmen bedencken, und mir ſelbſt, meinem Vater-Lande und Geſchlechte keinen dergleichen Schand-Flecken anhencken. Ich hergegen verantwortete mich aufs beſte, vertheidigte der Proteſtanten Lehre, und gieng, als ich verſprochen, ihn bald wiederum zu erſuchen, nach Hauſe.

Einige Tage hernach, ſtattete ich meiner Parole zu Folge wieder eine Viſite bey ihm ab, und Malvenda wendete nochmahls möglichſten Fleiß und Liſt an, mich von der wahren Religion abwendig zu machen. Er ſtrich die groſſe Gewalt des Pabſtes mit vielen Worten heraus, desgleichen ſuchte er mich zu überreden, was vor eine ſchreckliche Sache es um den Bann wäre, den ich mir bey anhaltender Halß-Starrigkeit ſonder Zweiffel auf den Halß ziehen würde. Derowegen ſolte ich des Käyſers Ankunfft, wenn ich mich nicht in groſſe Gefahr ſtürtzen wolte, nicht erwarten, ſondern vielmehr ihm entgegen reiſſen, ſeinem Capellan zu Fuße fallen und den begangenen Irrthum abbitten, wozu er mir behülfflich ſeyn wolte. Aber ich gab ihm mit unerſchrocknem Muthe zur Antwort: Es wäre mir ohnmöglich, den wahren Glauben, den ich in Lutheri Lehre, die mit der Propheten und Apoſtel ihrer übereinſtimmete, gefunden, wieder zu verlaſſen, beklagte auch meines Vater-Landes ſchlechten Zuſtand, indem es allem Anſehen nach ſchwer hergehen würde, ſolches aus der groſſen Finſternüß, mit der es umfangen, zu reiſſen, und letzlich gab ich Malvendæ einen Verweiß, daß er und ſeines gleichen Leute die offenbahre Wahrheit ſo hefftig verfolgten, und den Käyſer gegen dieſelbe mit gottloſen Rath-Schlägen verhetzten. Endlich bath ich ihn um GOttes willen hievon abzuſtehen und ſeines zeitlichen Glückes wegen die ewige Seeligkeit nicht hindan zu ſetzen, und bezeugete nochmahls, daß ich den wahren Glauben ſtandhafft bekennen wolte, ſolte michs auch mein Lebeu koſten.

Rößner.

Wertheſter Diazius! ihr gemahnet mich nicht anders als ein ſtandhaffter Felßen mitten im Meere, auf welchen zwar die Fluthen loßſtürmen, aber nicht den geringſten Schaden zufügen können.

Digitized by Google

Diazius.

Als er ſahe, daß alle Mühe vergebens war, ließ er mich mit dieſen Worten von ſich: „**Ihr ſeyd umſonſt hieher kommen, denn/ ich kan „euch verſichern/ daß hier nichts fruchtbarliches wird beſchloſſen „werden. Wenn ihr eurem Vorgeben nach dem gemeinen Weſen „hättet dienen wollen/ ſo hättet ihr beſſer gethan/ ihr wäret nach „Trient auf das** *Concilium* **gereiſet**, und hierauf hatte ich weiter nichts mehr mit ihm zu ſchaffen. Er berichtete aber den gantzen Handel an des Käyſers Capellan, mit angehenckter Ermahnung, dem wachſenden Ubel bey zeiten zu ſteuren, ehe es weiter um ſich fräſſe.

Gleich dazumahl, als der Capellan des Malvendæ Brieffe empfieng, war einer meiner Lands-Leute, Marquino mit Nahmen, mein ſehr guter Freund, der erſt neulich von Rom kommen, bey ihm: Dieſer, als er meine Anklage vernahm, entſchuldigte und verantwortete mich aufs beſte. Kurtz hierauf reiſete er wieder nach Rom, und eröffnete meinem Bruder Alphonſo Diatio, was er meinetwegen von des Käyſers Capellan vernommen, und ward hiedurch eine unſchuldige Urſache meines Todes.

Unterdeſſen bath mich Bucerus, nach Neuburg an der Donau 12. Meilen von Regenſpurg gelegen, und zu meiner Zeit Pfaltz-Graff Ottoni Henrico zugehörig, zu reiſen, und ſein Buch, daß er gegen Bartholomæum Latomum von dem wahren und falſchen Gebrauch des heil. Abendmahls herausgegeben, zu corrigiren. Als ich nun über dieſer Arbeit begriffen war, wurd unterdeſſen mein Bruder hefftig auf mich erbittert, zumahl, als er durch andre Leute mehr der Gewißheit von Veränderung meines Glaubens in unterſchiednen Briefen verſichert wurde. Damit er mich nun ſeiner Meynung nach, wieder auf den rechten Weg bringen möchte, ſo entſchloß er ſich perſöhnlich einen Verſuch an mich zu thun, kam auch würcklich über Augſpurg nach Regenſpurg, und als er mich daſelbſt nicht mehr antraff, und den Ort meines Auffenthalts erforſchet, nach Neuburg. Seine unverhoffte Ankunfft wunderte mich nicht wenig, noch mehr aber, als ich deren Urſache erfuhr. Nach einigen gewechſelten Complimenten ſetzte er mit eben den Argumenten an mich, mit welchen Malvenda bereits auf mich loßgeſtürmet hatte, mit angehencktem Verſprechen, wenn ich mich entſchlieſſen wolte, mit ihm nach Rom zu reiſen, mir ſtatliche Præbenden daſelbſt zu verſchaffen. Aber, er richtete eben ſo wenig aus, wie der vorige, weil durch die Gnade GOttes der wahre Glaube in meinem Hertzen ſchon dergeſtalt Wurtzel gefaſſet hatte,

Daß

Digitized by Google

daß weder Bedrohungen noch Verheiſſungen, fähig waren, ſolchen heraus-zureiſſen.

Dieſes bewog ihn, daß er ſich einige Tage hernach anſtellte, als ob er durch meine Standhafftigkeit überwunden, und nunmehro ſelbſt einen groſſen Trieb in ſich empfände, die Wahrheit des Evangelii zu bekennen. Durch dieſe Liſt ſuchte er mich zu übertölpeln, denn er bath mich zugleich, ich möchte doch Teutſchland, welches mit gelehrten, frommen und rechtgläubigen Männern zur Gnüge verſehen, und bey ſo geſtalten Sachen meines Dienſtes eben nicht benöthiget wäre, verlaſſen, und mit ihm nach Italien, wo ich vielen Leuten auf den rechten Weg helffen könte, reiſen. Hiernächſt that er mir folgenden Vorſchlag: Wir wolten uns erſtlich auf Trient zumachen, weil ſich anietzo viel Gelehrte und verſtändige Männer daſelbſt aufhielten, bey denen ich iederzeit ein angenehmer Gaſt ſeyn würde; Alsdenn könnten wir nach Rom und Neapolis ziehen, da ich unterwegens vielfältige Gelegenheit haben würde, die Leute hin und wieder zu bekehren, und endlich die wahre Religion in meinem Vaterlande gleichergeſtalt auszubreiten. Er verſprach auch alles zu der Reiſe benöthigte auf ſeine Unkoſten zuverſchaffen, und hätte beynahe ſeinen Zweck erlangt, weil ich aus Eyfer den wahren Glauben fortzupflantzen, mir ſeinen Vorſchlag ſo gleich gefallen ließ und voller Freuden acceptirte; Doch war ich noch ſo klug, daß ich, ehe ich die Reiſe mit meinem Bruder würcklich antrat, nach vorhero an Bucerum und andere gute Freunde in Regenſpurg ſchrieb und ihren Rath in dieſer wichtigen Affaire begehrte. Dieſe alle, ſonderlich aber Bucerus, wiederriethen mir mein Vorhaben, und warnigten mich, ich ſolte mich ja, vor meinem Bruder, ſo viel möglich, in acht nehmen.

Da ich nun Alphonſo wieder abſagte, und er wohl ſahe, daß er mich nicht nach Rom würde locken können, ſo hielt er doch inſtändigſt bey mir an, ihn auf ſeiner Heim-Reiſe biß nach Augſpurg zu begleiten. Ich ſtritt lange Zeit mit mir ſelbſt, ob ich ihm dieſe Bitte gewähren ſolte; Schlug ihm aber endlich ſolche gleichfals auf Einrathen Buceri, (der eben damahls, weil ſich das Colloquium fruchtloß zu ſchlagen, auf der Rück-Reiſe zu mir nach Neuburg kommen) mit freundlichen Worten ab. Bucerus wolte mich auch, ſo lange mein Bruder noch gegenwärtig war, nicht verlaſſen; Sondern blieb biß nach ſeiner Abreiſe beſtändig bey mir. Solche gieng Anno Chriſti 1546. den 25. Martii vor ſich, und Alphonſus nahm ſeinen Abſchied auf das höfflichſte, vermahnete mich zur Beſtändigkeit, und verſicherte mich, daß er ſich ſeiner gethanen Reiſe wegen höchſt-glücklich ſchätzte, weil er dadurch in wenig

Digitized by Google

Tagen aus meinen Geſprächen die wahre Erkäntniß GOttes erlanget. Zuletzt bath er mich noch, ich ſolte ihm denn und wenn ſchreiben, und meinen Zuſtand berichten, verehrte mir auch, ob ich mich gleich weigerte, es anzunehmen, 14. Kronen, und endlich ſchieden wir beyderſeits mit Thränenvollen Augen von einander, und mein Bruder ſetzte noch ſelbigen Tag ſeine Reiſe biß nach Augſpurg fort.

Rößner.

Dieſe Aufführung ſcheinet ja gantz und gar nicht was mörderiſches im Schilde zu führen; ſondern zeiget vielmehr eine recht brüderliche Affection an.

Diazius.

Ey! es waren lauter Verſtellungen und Crocodils-Zähren, wodurch er mich ſicher zu machen ſuchte, wie der betrübte Erfolg bald lehren wird. Den Morgen drauf, als der Fuhrmann weiter fahren wolte, ſo accordirte Alphonſus mit ihm, daß er gegen ein Trinck-Geld in Augſpurg auf ihn wartete, mit Vorgeben, er hätte etwas zu beſtellen vergeſſen. Hierauf mietete er vor ſich und ſeinen Knecht ein paar Pferde, und ritt wiederum zurücke nach Neuburg, und gelangete auch, nachdem er unterwegens von einem Zimmermanne ein Beil gekaufft, den 27. Martii vor der Sonnen Aufgang daſelbſt an. Er ſtieg in der Vor-Stadt ab, und ließ die Pferde bey einem Augſpurgiſchen Bothen, den er mitgebracht, und dieſer muſte auch ſeinem Knechte Huth und Rock lehnen, damit er nicht bald erkannt würde.

Rößner.

Verzeihet mir, daß ich euch in die Rede falle. Wie könnt ihr denn dieſes alles wiſſen, da ihr nicht ſelbſt dabey geweſen, und eur plötzlicher Tod verhindert, daß ihr es auch von niemand anders erfahren können?

Diazius.

Ich weiß alles, mehr als zu wohl, ja ſo gar auch die Umſtände, die nach meinem Todte paſſirt ſind, weil mir allhier im Reiche der Todten alles vollſtändig berichtet worden.

In obgemeldeter Equipage gieng der gottloſe Knecht, und ſein noch tauſendmahl ärgerer Herr in die Stadt und auf meine Herberge zu. Als ſie nun ſelbige erreichet, klopffte der Knecht an die Thüre, und fragte nach mir, mit Vermelden, er hätte Brieffe an mich, und nachdem er eingelaſſen worden, gieng er die Treppe hinauf, Alphonſus aber blieb unten an der Stiegen auf der Wache ſtehen. Der Tag war noch nicht völlig angebrochen, als

mich

Digitized by Google

mich meine Leute erweckten, und mir anſagten, es wäre ein Bothe mit Brieſſen von meinem Bruder da. Ich gieng, nachdem ich ſolches vernommen, nur im Schlaff-Rocke aus der Kammer in die Stube und ließ den Bothen hinein kommen, der mir auch die Brieffe, worinnen ich gewarnet wurde, **mich vor** *Malvenda* **und andern Feinden des** *Evangelii*, **weil ſie mir nach dem Leben ſtünden, zu hüten**, überantwortete. Indem ich nun mit dem Leſen beſchäfftiget war, ſtellete ſich der Böſewicht unvermerckt hinter mich, und ſchlug mir das Beil mit ſolcher Gewalt biß an den Stiel auf der rechten Seiten in den Kopff, daß es mir das Gehirne zuriß, und ich ohne einigen Laut ſo gleich todt zur Erden fiel. Der Mörder ließ das Beil in meinem Kopffe ſtecken, und eilte mit ſchnellen Schritten die Stiege hinunter, und ſammt ſeinem Herren zur Stadt hinaus.

Rößner.

Iſt denn dieſe verfluchte Boßheit von der Obrigkeit nicht beſtrafft worden?

Diziaus.

Die weltliche Obrigkeit hat zwar ihr gebührendes Ammt nicht verrichtet, weil ſie die Mörder nicht allein ungeſtrafft gelaſſen, ſondern auch ſo gar gegen ihre Ankläger beſchützet. Doch, was die weltliche Obrigkeit unterlaſſen, hat der gerechte Richter Himmels und der Erden vollbracht. Aber höret weiter:

Vor dem Thore ſaſſen ſie zu Pferde, und eileten dermaſſen, daß ſie in kurtzer Zeit zu Bothmen, auf den halben Wege zwiſchen Neuburg und Augſpurg anlangeten, wo ſie friſche Pferde, die ſie vorher beſtellet, nahmen, und mit gleicher Geſchwindigkeit nach Augſpurg ritten.

Ich hatte eben damahls einen jungen und vornehmen Edelmann, Claudium de Sanarcley aus Saphoyen bürtig, bey mir. Dieſer kam, als er den Mörder ſo ſchleunig die Treppe hinunter lauffen hörte, aus der Kammer, und ward vor Schrecken und Betrübnüß faſt entſeelet, als er mich in meinem Blute todt liegen ſahe, und verurſachte durch ſein entſetzliches Geſchrey, ſo er hierüber verführte, daß dieſe ſchändliche Mordthat ſo gleich durch die gantze Stadt ruchtbar ward. Es ſatzten ſich auch augenblicklich etliche von des Pfaltz-Grafen Hoff-Leuten, die mir ſtets ſehr geneigt geweſen, zu Pferde, und jagten den Mördern nach. Als ſie aber nach Augſpurg kamen, und die Böſewichte nicht mehr antraffen, kehrten ſie wieder um, biß auf einen Michael Herffer genannt, der ſie noch ferner verfolgte,

und

Digitized by Google

und als ſie Müdigkeit wegen in einem Dorffe ſchlieſſen, überholete, und ehe als ſie nach Inſpruck kam, daſelbſt bey der Obrigkeit angab, und da ſie wenige Stunden hernach anlangeten, in Arreſt nehmen ließ, und eine ordentliche Klage gegen ſie anſtellte, wie auch ſeinem Herren Pfaltz-Graff Ottoni Henrico Nachricht davon gab. Dieſer fertigte ſo gleich Leute ab, den Proceſs zu führen, die auch den 1. Aprilis zu Inſpruck anlangten, und damit der Magiſtrat an der Gewißheit dieſes Todſchlages nicht zweiffeln dürffte, ſo brachten ſie meine Schlaff-Mütze und das Beil, ſo beydes voll Blut war, mit ſich, und zeigten es iederman. Tages hernach, den 2. Aprilis erſchienen ſie vor dem Rathe, erzehleten den gantzen Verlauff und begehrten, daß man die Mörder nach Billigkeit abſtraffen ſolte. So groſſe Mühe aber, als ſie ſich deſſentwegen gaben, ſo wenig richteten ſie aus, denn ſie wurden immer von einem Richter zum andern gewieſen, denen Beklagten wurden Advocaten ihre Sache zu vertheidigen, zugelaſſen, hernach ſolten ſie ihre Klage lateiniſch und ſpaniſch eingeben, und endlich wurden ihnen gar Käyſerliche Befehle gezeiget, daß ſie von der rechtlichen Handlung abſtehen ſolten, weil der Käyſer die Sache auf dem Reichs-Tage ſelbſt unterſuchen wolte. Hierauf prætendirte der Pfaltz-Grafe, ſie ſolten ihm zum wenigſten die Mörder nach Neuburg, weil der Mord daſelbſt geſchehen, biß die Sache auf dem Reichs-Tage vorgenommen würde, zur Verſicherung überliefern, ſie entſchuldigten ſich aber gleichergeſtalt mit den Käyſerlichen Brieffen, biß endlich die Sache gar ins Vergeſſen gerieth. Aber GOtt, deſſen Gerechtigkeit, eben ſo groß iſt, als ſeine Langmuth, rächete, da die Menſchen ſolches unterlieſſen, die verfluchte Mordthat ſelbſten; und muſte der Böſewicht, der ſich nicht geſcheuet, ſeinen eignen Bruder hinzurichten, aus ſonderbahrem Gerichte GOttes auch ſein eigner Mörder werden und Hand an ſich ſelbſt legen, indem er ſich 5. Jahr nach meinem Todte Anno Chriſti 1551. zu Trient ſelbſt erwürget, und todt an ſeines Maul-Eſels Halß henckende gefunden wurde. Und dieſes iſt es, was ich von meinem Leben und Todte zu erzehlen weiß; anietzo aber bin ich von euch ein gleiches gewärtig.

Rößner.

Es iſt mir ſehr lieb, daß ihr euch in eurer Erzehlung möglichſter Kürtze befliſſen, und ich werde wohl ein gleiches thun müſſen, weil ich ſehe, daß unſer Secretarius ein ziemliches Paquet Nova aus der Ober-Welt hat, und ich glaube, daß es wohl mehrentheils Sachen von dem gegenwärtigen Zuſtande der Stadt Thorn ſeyn werden, weil anietzo ſchon eine geraume Zeit faſt

ſonſt

ſonſt nichts denckwürdiges in der Welt paſſiret iſt. Da ich nun ſehr begierig zu wiſſen, wie es noch nach meinem Todte mit der guten Stadt abgelauffen, und ob das grauſame Urtheil in allen Stücken, ſo, wie an mir, erfüllet worden; Oder, ob die blutdürſtigen Polacken, und ſonderlich die rachgierigen Jeſuiten mit meinem Todte vergnügt geweſen: So will ich ohne weitere Ausſchweiffungen zu meiner Hiſtorie ſchreiten.

Mein Nahme iſt **Johann Gottfried Rößner** und meine groſſe Erudition und ſonderbare Qualitäten verhalffen mir zu der Würde eines Præſidenten in Thorn, einer berühmten Stadt in Polniſch Preuſſen, die ich auch eine ziemliche Zeit mit gehöriger Sorgfalt und in guter Ruhe verwaltete, biß der mir und der gantzen Evangeliſchen Stadt fatale 16. Julius, Ao. Chriſti 1724. Urſache zu groſſen Verdruß und Rumor, ja endlich gar zu meinem Tode gab.

Diazius.

Warum ſagt ihr Polniſch-Preuſſen, weil ja unter dieſen Nahmen das geſammte Preuſſen kan verſtanden werden, da die Marggrafen von Brandenburg von demjenigen Stücke, ſo ſie beſitzen, die Lehn von der Cron Polen empfangen müſſen, und es derowegen ebenfals Polniſch-Preuſſen genennet werden kan. Zu meiner Zeit, als Marggraff Albertus der Aeltere von Brandenburg des deutſchen Ordens Heer-Meiſter Anno Chriſti 1525. den Theil zwiſchen der Weichſel, Oſt-See und Samogitien den Polen abtreten muſte, und das übrige von ihnen, der hefftigen Proteſtation des Pabſtes und der deutſchen Ritter ohngeachtet, als ein weltlicher Hertzog zu Lehn empfieng, ſo wurd es in das Königliche und Hertzogliche Preuſſen eingetheilet.

Rößner.

Dieſe Eintheilung findet heute zu Tage nicht mehr ſtatt, weil es nunmehro ebenermaſſen beyderſeits das Königliche Preuſſen kan genennet werden. Denn, ſo eine merckwürdige Veränderung ſich mit dieſem Lande, da es zu eurer Zeit aus einer geiſtlichen Commenthurey in ein weltliches Hertzogthum verwandelt worden, zugetragen; Dergleichen noch viel conſiderablere Mutation iſt kurtz vor meiner Geburth und hernach Zeit meines Lebens vorgegangen. Weilen Anno Chriſti 1657. Fridericus Wilhelmus der groſſe, Chur-Fürſt zu Brandenburg die Polen gezwungen, ihm die Souveraineté darüber abzutreten, und ſein glorwürdiger Nachfolger Fridericus ſich endlich gar zu Anfang des ietzigen Seculi, Anno Chriſti 1701. in der Haupt-Stadt

Königsberg zum Könige dieſes Landes mit eigner Hand gekrönet, derowegen kan man ietzo beyde Theile Königlich nennen. Damit aber nicht eines mit dem andern confundiret werde, ſo wird es nunmehro in das Polniſche und Brandenburgiſche Preuſſen eingetheilet. Ihr müſſet die Zeitungen aus der Ober-Welt ſehr ſelten leſen, weil ihr die ietzige Beſchaffenheit derſelben ſo wenig kennet.

Diazius.

Es iſt wahr, ich bin bißhero in dieſem Stücke ſehr nachläſſig geweſen, will aber ins künfftige offters bey unſerm Secretario einſprechen und mich darinnen umſehen, weil ich ſpühre, daß ſie groſſen Nutzen haben. Aber ſagt mir doch, iſt denn diß Thorn, wo ihr Præſidente geweſen, eben diejenige Stadt, worinnen Anno Chriſti 1473. der berühmte Nicolaus Copernicus gebohren worden?

Rößner.

Ihr habt recht, eben dieſe unglückſeelige Stadt iſt es, die anietzo in den Thränen und Blute ihrer Einwohner ſchwimmet. Sie iſt Anno Chriſti 1231. biß 1235. von den Creutz-Herren oder deutſchen Ordens-Rittern erbauet worden. Anno Chriſti 1410. wie auch 1439. belagerten ſie die Polen vergebens; 15. Jahr hernach aber, Anno Chriſti 1454. fiel ſie von den Rittern ab, und ergab ſich freywillig an die Kron Pohlen, defendirte ſich auch folgendes Jahr gegen die Ritter ſowohl, daß ſie mit einer langen Naſe davon abziehen muſten. Anno Chriſti 1645. ward daſelbſt das beruffene Colloquium Charitativum gehalten, auf welchem König Uladislaus eine Union zwiſchen den Catholicken, Lutheranern und Reformirten, wiewohl ohne einigen Effect zu ſtifften ſuchte. Anno Chriſti 1629. ward ſie von dem Könige in Schweden Guſtavo Adolpho wiederum vergebens belagert; Anno Chriſti 1655. aber von Carolo Guſtavo erobert, der ſie doch Anno Chriſti 1660. im Oliviſchen Friedens-Schluſſe wieder an Pohlen abtrat. In gegenwärtigem Seculo hat ſie gleichermaſſen drey harte Stürme zu überſtehen gehabt. Denn Anno Chriſti 1703. belagerte und eroberte ſie auch Carolus XII. König in Schweden nach einer faſt halbjährigen Bloquade. Weil nun die Schweden ziemlich hiebey eingebüſſet, ſo ließ der rachgierige König alle Thürme, Wälle und Beveſtigungs-Wercke ſprengen, und die meiſten Häuſer, worunter auch das ehmahlige ſchöne Rath-Hauß geweſen, waren in der Belagerung ſelbſt ſchon ziemlichermaſſen ruiniret worden. Dieſes Unglücke war noch nicht völlig verwunden, ſo ſuchte die Peſt Anno Chriſti 1708. 1709. und 1710. das

arme

arme Thorn, drey gantzer Jahre lang, ſehr harte heim; Voriges Jahr aber hat der unglückſeelige Tumult ſolches dermaſſen ruiniret, daß es ſich allem Anſehen nach, ſchwerlich, oder doch ſehr langſam wieder erholen wird.

Was aber die Situation und übrige Beſchaffenheit betrifft, ſo liegt ſie in der Culmiſchen Woywodſchafft an der Weichſel, dichte an Groß-Polen, 3. oder 24. Meilen von Dantzig, wird in die alte und neue Stadt eingetheilet, und hat ein berühmtes Lutheriſches Gymnaſium, gute Handlung und ſchöne Häuſer. Die Einwohner ſind Deutſche, höfflich und gröſtentheils Lutheraner, wiewohl die Catholicken auch einige Klöſter und die Jeſuiten ein Collegium haben. Die Sprache iſt deutſch und polniſch, und die daſigen Honig- oder Pfeffer-Kuchen ſind durch gantz Deutſchland beliebt.

Weil nun aus obangeregten Tumulte mein Untergang entſtanden, ſo muß ich euch denſelben etwas umſtändlicher erzehlen.

Secretarius.

Unter denen Novis aus der Ober-Welt befunden ſich zwey Relationes von dieſem Tumulte, die einander faſt gäntzlich contraires ſind. Die eine, wie ſie durch die Commiſſarios der Stadt Thorn auf dem Reichs-Tage zu Warſchau ſoll eingegeben worden ſeyn; Die andere, wie ſie die Jeſuiten in die Welt geſtreuet.

Rößner.

Gut! wir wollen beyde hören, und alsdenn will ich unpartheyiſch melden, was hieran wahr oder erlogen ſey.

Secretarius.

Die erſtere iſt lateiniſch abgefaſt, weil in dieſer Sprache, die die Polen ſehr hoch halten, das meiſte auf dem Reichs-Tage abgehandelt worden, und lautet folgender Geſtalt;

Innotuit ſine dubio per publicam famam, fatalis plebis in hac Civitate," contra Scholam & Collegium Rev. P. P. Societ. Jeſu tumultus. Cujus origio," progreſſus & finis, ex ſequentibus genuinis patebit circumſtantiis. Celebrabatur" die 16. Julii anni currentis, ſolennis proceſſio in cœmiterio Templi Divo Jacobo" dicati, & a Conventu Monialium profeſſi, cui ſpectandæ cum extra cœmiterium" Civium liberi, aliique ex vicinitate juvenes, detecto capite adſtarent, quidam" Studioſus Scholæ Rev. P. P. Soc. Jeſu addictus, ut genua flecterent, partim in-" jurioſiſſimis verbis, partim inflictis colaphis, illos adigere præſumpſit; quod" cum ipſe inulte ſuſcepiſſet rurſus poſt decurſum duarum horarum, finita jam" proceſſione, alios iterum juvenes, civiumque famulos, nulla data occaſione,"

Digitized by Google

„una cum aſſiſtentibus ſuis, injuriis realibus afficere, imo ipſos cives, confluenti-„bus aliis pluribus Studioſis Jeſuitarum, lapidibus & verberibus offendere auſus „eſt. Quia vero auctor hujus exceſſus in recenti apprehenſus, atque a militi-„bus civitatenſibus in perſonale arreſtum deductus erat, hinc prædicti Stu-„dioſi, nimia, qua gaudent licentia, ducti, ſequenti die in majori numero con-„gregati, novos excitare motus, unumque ex his Civibus, quos præterita die „verberibus exceperant, in via publica aggredi, ac uſque ad domicilium ejus „perſequi, civeſque in ſubſidium illi advenientes, ſtrictis frameis cum furore „repellere præſumpſerunt. Prætendentes pertinaciter, ut arreſtatus Studioſus „extraderetur. Cum vero ex his aggreſſoribus principalis, pari ratione in custo-„diam militum deductus eſſet, Nobilis autem Præſes hujus civitatis, conſide-„rando, quod jam priorem arreſtatum ad inſtantiam Rev. Præfecti Scholarum „impune dimiſerit, extraditionem poſterioris arreſtati aliquantum diſtuliſſet, „donec cum Rev. Patre Rectore Collegii Jeſuitarum, ratione novi hujus exceſſus „contuliſſet, Studioſi non contenti jam tot perpetratis violentiis, primo quidem, „eliberationem commilitonis ſui violento modo tentare, tandem vero mutato „conſilio, alium iterum civem Lutheranum in via publica aggredi, ſtrictisque „frameis perſequi illum auſi ſunt, donec ſeſe in ædes nobilis & ſpectabilis „Domini Burggravii Regii ſalvaſſet. Poſthæc autem certum Studioſum Ger-„manum, ante fores hoſpitii ſui ſtantem, veſtibusque nocturnis indutum, ſum-„mo eum furore arripuerunt, variiſque contumeliis in certa domo veteri civi-„tatis, in platea arabica, vulgo Krucza Ulica appellata, afflixerunt, ac per dictam „plateam obtorto collo in ſcholas ſuas tractum, ſqualidisſimo carceri, cum „comminatione mortis intruſerunt. Porro denique, ex ſcholis ſuis, in homi-„nes innocentes, & pacifice quæ agantur, ſpectantes, pro uti immediate antea „jam factum erat, ſummo iterum impetu irruerunt, ipſoſque de novo ſtrictis „frameis aggredi præſumpſerunt, tamque diu in hac ferocia perſeverarunt, do-„nec tandem a militibus civitatenſibus, quibus ſeſe non minus pertinaciter op-„ponebant, ex mandato Nobilis Domini Præſidis civitatis, repulſi, ad colle-„gium Rev. P. P. Soc. Jeſu refugium ſumere addacti eſſent. Licet vero Nobilis „Dominus Præſes, percepta de his violentiis relatione, extraditionem captivati „Studioſi illius Germani, a Rev. Patre Rectore Collegii Jeſuitarum, per Secre-„tarium civitatis in tempore requiſiverit, convocatis etiam interea civibus, o-„mnem curam & ſolertiam pro avertendo ulteriori tumultu adhibuerit, nihilo-„minus tamen, recuſata prædicti Germani Studioſi extraditione, niſi polonicus „quoque Studioſus ex arreſto liberaretur, res eo devenit, ut plebs jam irritata, „ante ſubſecutam & delatam in hoc puncto favorabilem Nobilis Domini Præſidis

per

Digitized by Google

per eundem Secretarium declarationem, primo quidem in cœmiterio Templi"
S. Johannis, abſque tamen alicujus læſione, die tum temporis potatoria, in"
uno fere momento catervatim ſeſe congregaret. Ubi vero plebs ex collegio"
Rev. P. P. Soc. Jeſu lapides ejaculari cerneret, illa, vice verſa, lapides in fene-"
ſtras dicti collegii mittere commota fuit. Tandem autem, licet quidem rede-"
unte Secretario aliquantulum mitigata fuerit, partim etiam a militibus civitatis,"
qui interim portam collegii ad mandatum ejusdem Secretarii a furibunda irru-"
ptione ſecuram conſervarunt, ex parte diſcuſſa fuerit, nihilominus ejaculatis"
denuo e ſchola plumbeis glandibus, lapidibusque in infra ſtantes ejectis, illico"
ad portam collegii convolavit plebis multitudo, ſummoque cum impetu ad illam"
irrupſit, pacificata tamen ad modicum fuit Secretario, mediante extraditione"
captivati Studioſi Germani. Cum autem pergerent Studioſi, ex collegio glo-"
bos & lapides ejaculare, de novo plebis multitudo exacerbata fuit, & licet li-"
ves ac milites S. R. Majeſtatis, per Nobilem Dominum Præſidem ac genero-"
ſum Capitaneum Guardiæ Regiæ, in auxilium Rev. P. P. Soc. Jeſu & tumul-"
tum ſedandum convocati propius accedere non poſſent, hinc neque prohibere"
potuerunt, quin multitudo vulgi, maximo furore in ſcholam & collegium ir-"
rueret, effrigendo portam illius, cumque novas ſclopetorum interea exploſio-"
nes audiret vulgus, cœco impetu, primo conclavia ſcholæ & tandem collegii"
una cum mobilibus ibi reconditis deſolavit, ultimo tandem, igni in platea ex"
oppoſito ſcholæ accenſo, varia ligna ingeſſit & combuſſit. Usque dum ſignis"
datis advenientes undique cives & milites regii, plebem furentem repellerent, fi-"
nemque tumultus taliter facerent. Quod vero ſimul tam imagines ſanctorum,"
quam imaginem beatiſſimæ Virginis Mariæ igne comburere præſumpſerint, nulli-"
bi hactenus, ex inſtitutis ſtatim ſecunda die, & usque ad hoc tempus continuatis"
a nobili Magiſtratu inquiſitionibus innotuit. Prout etiam nullo veritatis fun-"
damento nititur, quod nobilis Magiſtratus, fatali hoc die, prout aſſeritur, portas"
civitatis una hora citius, quam ſolito more claudi mandaverit, ſed potius, illas"
ſolito per campanam dato ſigno clauſas fuiſſe, probari poteſt. De reliquo au-"
tem nobilis Magiſtratus ſequenti die, claudendo portas non minus ſolertiam"
ſuam hac in cauſa adhibuit, ne autores & complices hujus tumultus evaderent."
Ad quantam vero licentiam, ſupra dicti Studioſi, ſcholas Rev. P. P. Soc. Jeſu"
frequentes, vacationibus ſuis meſſalibus procedant, tot extra præſentem tragici"
caſus, paſſim ubi ſeminaria hæc florent, proſtantes teſtantur, & civitas hæc luctuo-"
ſis exemplis docere poteſt, prout etiam non ita pridem, occaſione certi ex ſcho-"
la relegati Studioſi, adeo effrænes contra ipſos Rev. P.P. Jeſu hujus collegii mo-"
tus excitarunt, ut inſufficientes ſe illis compeſcendis, impetiti Patres agnoverint. &c."

Diazius.

Ich habe währenden meines Auffenthalts in Deutſchland eine ſolche Hochachtung gegen die Deutſche Sprache bekommen, daß mir ſelbige noch biß dieſe Stunde überaus angenehm ins Gehöre fält: möchte derowegen dieſe Relation gerne in obgedachter Sprache hören, weil ich aus groſſer Zuneigung gegen ſelbige eine Sache viel beſſer faſſen kan, als in andern Sprachen.

Secretarius.

In der deutſchen Uberſetzung lautet es alſo :

„Es wird zweiffels ohne durch den offentlichen Ruff der unglückliche
„Tumult bekannt worden ſeyn, welchen der gemeine Pöbel in der Stadt,
„wieder das Jeſuiter-Collegium und Schule erregt hat, deſſen Urſprung
„und Gelegenheit, Fortgang und erfolgter Ausgang, aus folgenden warhaff-
„tigen Umſtänden erhellet. Am 16. Julii, dieſes 1724ſten Jahres, hielten
„die Catholiſchen, auf dem Kirch-Hofe der St. Jacobs-Kirche, welche die
„Nonnen inne haben, eine ſolenne Proceſſion. Es ſtunden, und zwar auſſer
„dem Kirch-Hof und mit entblöſten Häuptern einige Lutheriſche Bürgers-
„Kinder und andere aus der Nachbarſchafft herbey gekommene junge Leute
„dabey. Dieſe fiel ein Jeſuiter-Studente an, und unterſtund ſich, ſelbige
„theils mit ehrenrührigen Worten, theils mit Ohrfeigen zu zwingen, auf die
„Knie zu fallen. Weil nun dieſer Streich beſagtem Studenten dieſes mahl,
„ohngeahndet zu werden, gelungen, ſo unterſtand er ſich, etwa 2. Stun-
„ten nach der Proceſſion, auch andere Bürgers-Söhne und Knechte ohne alle
„gegebene Gelegenheit, in Geſellſchafft ſeiner Compagnons, mit thätlicher
„Beleidigung anzufallen. Es kamen zwar einige Bürger, und expoſtulir-
„ten mit den Studenten wegen des paſſirten, allein beſagter Rädels-Füh-
„rer brachte mehr ſeines gleichen zuſammen, die denn mit Steine-werffen
„und Schlägen bemeldete Bürger anzugreiffen, kein Bedencken trugen.
„Inzwiſchen kamen die Stadt-Soldaten, und nahmen den Anführer auf
„friſcher That in Arreſt. Als die übrige Jeſuiter-Studenten ſolches erfah-
„ren, bedienten ſie ſich ihrer angemaſten groſſen Freyheit, lieffen den fol-
„genden Tag in noch gröſſerer Zahl zuſammen, und erregten einen neuen Tu-
„mult, fielen einen von den Bürgern, die ſie den Tag vorher geſchlagen,
„auf öffentlicher Straſſen an, verfolgten denſelben biß in ſeine Behauſung,
„und drungen mit groſſen Ungeſtümm auf die Loßlaſſung ihres arreſtirten Ca-
„meradens, ja, als andere Bürger dem Verfolgten zu Hülffe kamen, er-

grif-

Digitized by Google

griffen die Polacken ihre Sebel, und forcirten die Bürger ſich zu retiriren.“
Mitlerweile war die Wache herbey kommen, und hatte auch von dieſem“
Hauffen den Anführer in Arreſt genommen, der erſte aber war von dem“
Präſidenten der Stadt, allbereit ohne einige Straffe auf Inſtantz des“
Schul-Præſecti loßgelaſſen worden. Und da der Präſidente mit der Loß-“
laſſung des andern Arreſtanten in ſo lange inne hielt, biß er mit dem Pater“
Rector des Jeſuiten Collegii, wegen des neuen Exceſſes ſeiner Studenten“
würde conferiret haben, waren die Studenten mit den bißherigen ausge-“
übten Exceſſen nicht zufrieden, ſondern unterſtunden ſich ihren Cameraden“
erſtlich mit Gewalt in Freyheit zu ſetzen, und da ſolches nicht angehen wolte,“
fielen ſie auf eine andre Reſolution, und attaquirten einen Lutheriſchen Bür-“
ger auf öffentlicher Straſſe mit bloſſen Sebeln, und verfolgeten denſelben“
ſo lage, biß er ſich in des Königl. Burggrafens Behauſung retirirte. Hier-“
auf ſtrichen ſie durch die Arabiſche Gaſſe, ſo auf Polniſch Koucza Ulica ge-“
nennet wird, und da ſie einen deutſchen Studenten, im Schlaff-Rock vor“
ſeinem Quartier ſtehend antraffen, fielen ſie denſelben mit groſſer Furie und“
Beſchimpffung an, ſchlepten ihn rücklings über Halß, über Kopff nach dem“
Jeſuiter-Collegio, und ſteckten ihn, unter Bedrohung ihm das Leben zu neh-“
men, in ein garſtiges Gefängnüß. Und das noch nicht gnug, ſondern als“
einige unſchuldige Leute gantz ſtille ſtehend, dieſen Spiele vor dem Collegio“
zuſahen, fielen die Studenten, wie ſie bißhero gethan, mit groſſem Unge-“
ſtümm und bloſſen Sebeln auch dieſe Leute an. Trieben demnach dieſen“
Unfug ſo lange, biß endlich auf Befehl des Präſidenten die Stadt-Solda-“
ten heran marſchiren muſten, welche die Tumultuanten, nachdem ſie ſich“
hefftig wiederſetzet, ins Collegium ſtäuberten, und auseinander jagten.“
Bey ſolchen Umſtänden, und nach erhaltener Nachricht was vorgieng,“
ſchickte der Præſidente einen Secretarium an den Pater Rector, und gab ſich in“
Zeiten alle Mühe und Fleiß obbemeldten deutſchen Studenten loßzubekom-“
men, ließ auch die Bürger mit groſſer Sorgfalt zuſammen ruffen, um wei-“
terem Tumulte vorzubauen, allein da der Pater Rector die Loß-laſſung refu-“
ſirte, bevor nicht der Polniſche Studente auf friſchen Fuß geſtellet wäre,“
ſo verſammlete ſich der allbereit in groſſe Verbitterung gebrachte Pöbel“
auf dem St. Johannis-Kirch-Hofe, ohne doch iemanden Leid zu thun, und“
ehe gedachter Secretarius mit der Reſolution aus dem Collegio zurücke kom-“
men, welches denn deſto ehe geſchehen konte, weil an ſelbigem Tage die“
gemeinen Leute ihre Gelage hielten und ſpatzieren giengen, wie ſolches Mon-“
tags unter dem gemeinen Volcke Brauch iſt. Als aber aus dem Collegio“

„mit

Digitized by Google

„mit Steinen auf das Volck geworffen wurde, ſo thaten ſie desgleichen und „ſchmiſſen alle Fenſter des Collegii in Stücken. Mitlerweile kam gedachter „Secretarius aus dem Collegio der Jeſuiten, und ſtillete einen Hauffen des „Pöbels auf kurtze Zeit, den Uberreſt brachte die Milice auseinander, welche „auf Ordre des Secretarii das Thor des Collegii beſetzte, um den Einbruch „des Pöbels zu verhindern. Da aber die Studenten wieder anfiengen Stei„ne heraus zu werffen, auch heraus zu ſchieſſen, fiel das Volck mit groſſer „Furie auf das Collegium loß, ward aber doch wieder in etwas abgehal„ten, als beſagter Secretarius die Nachricht brachte, daß obgemeldeter „deutſcher Studente in Freyheit geſetzet ſey. Allein, da man aus dem „Collegio abermahl ſo hefftig mit Steinen herausgeworffen, daß weder „die Stadt- noch Königliche Milice, welche auf Befehl des Præſidenten „und Capitain der Königlichen Guarde, zum Succurs des Collegii abgeſchickt „worden, nicht hinan dringen und dem fernern Tumult ſteuren konten, ſo „ward der Pöbel dermaſſen raſend gemacht, daß er mit groſſer Furie in die „Schule und Collegium einbrach, und in den Zimmern alle Mobilien ruinirte „und zu nichte machte, zumahl da unterdeſſen noch mehr und mehr Schüſſe „aus den Fenſtern des Collegii geſchahen. Zuletzt machte der raſende Pöbel „ein Feuer vor dem Collegio und warff allerhand Holtz in daſſelbe, biß endlich „die Bürger und Milice in ſtarcker Menge heran kamen, und den Pöbel aus„einander trieben, und alſo dem Tumulte ein Ende machten. Daß aber „auch geſagt will werden, als wenn das Volck ſo gar auch Bilder der Heili„gen, und der heiligen Jungfrau Marien verbrannt hätte, iſt unwahr, in„dem weder in der Tages drauff gehaltenen Unterſuchung, noch auch ſeit der „Zeit angeſtellten Inquiſition der geringſte Beweiß ſich gefunden. So iſt auch „ungegründet, was geſagt worden, als wenn der Rath an ſelbigen unglück„ſeeligen Tage, eine Stunde ehe die Stadt-Thore ſchlieſſen laſſen, als ſonſt „gewöhnlich; dieſes aber iſt richtig, daß den Tag drauff die Thore geſchloſ„ſen worden, damit die Urheber und Rädels-Führer des Tumults nicht ent„weichen könnten. Im übrigen, was die Jeſuiter-Studenten, zumahl in „ihren Ferien zur Erndte-Zeit, ſich vor groſſe Freyheit heraus zu nehmen pfle„gen, beweiſen auſſer dieſem fatalen Caſu auch noch andre Exempel, an den „Orten, wo die Jeſuiten ihre Schulen haben. Wie denn auch nur neulich „zu Thorn, bey Gelegenheit, da einer von ihnen relegirt worden, ſie ſich „dermaſſen unbändig gegen ihre Patres Jeſuiten bezeigt, und einen ſolchen „Tumult gegen ſie untereinander erregt, daß die Patres ſelbſt, ſelbigen Tu„mult zu ſtillen, nicht im Stande geweſen. &c.

Dia-

Digitized by Google

Diatius.

Laſſet uns nunmehro auch das Gegentheil hören.

Secretarius.

Die Jeſuiter wollen bald anfangs in ihrer Relation beweiſen, daß man ſelbiger mehr Glauben beymeſſen müſſe, als der Lutheraner, und zwar aus dieſem Fundament; „weil ſie in ihrer Kirche eine Möglichkeit die Gebothe GOttes zu halten, ſtatuirten; dahingegen die Evangeliſchen ſolche zu halten,“ für ohnmöglich achteten, und ſich alſo, wie um Haltung anderer Gebothe“ GOttes, alſo auch um dieſes: **Du ſolt kein falſch Zeugniß reden“ (ſchreiben) wider deinen Nächſten**, wenig bekümmerten.“ Die Sache ſelbſt aber referiren ſie kürtzlich folgender Geſtalt:

Es hätte ein Lutheraner der bey der St. Jacobs-Kirche angeſtellten“ Proceſſion mit bedecktem Haupte zugeſehen, und verſchiedene Spott-Reden“ und Läſterungen wider ſelbige ausgeſtoſſen. Dieſe hätte ein Studioſus von“ ihnen, aus heiligen Eyfer nur mit Abnehmung des Huths beſtrafft, denſelben nun hätten die Lutheraner nach geendigter Proceſſion mit Maulſchellen“ übel tractiret, abgeprügelt, und mit Blut beſudelt, der Wache übergeben,“ allwo auch dieſer Rächer der göttlichen Ehre, biß an den andern Tag höchſtſchimpflich wäre in Verwahrung behalten worden. Des folgenden Tages, als die Sache ruchtbar worden, wären einige Catholiſche Studenten“ ihrer Schuldigkeit gemäß, gantz ruhig zu dem Burggrafen der Stadt gegangen, und hätten um die Loßlaſſung des eingeſetzten Studioſi angehalten,“ aber zur Antwort bekommen: Wer ihn hätte einſtecken laſſen, möchte ihn“ auch wieder dimittiren. Hierauf wären ſie zum Stadt-Commendanten gangen, aber auch da ſchlecht abgewieſen worden. Weswegen ſie ſich zu demjenigen Bürger begeben, welcher dieſen eyfrig Catholiſchen Studenten“ hätte ſetzen laſſen, um an ihm die Antwort des Burggrafen zu exequiren.“ Sie hätten von dieſem Bürger in aller Beſcheidenheit begehret, er möchte“ doch denjenigen Studioſum, der auf ſeine Veranlaſſung incarcerirt worden,“ ihnen wieder loßſchaffen, mit der Verſicherung, er ſolte ſich gehörigen Orts“ freywillig, wenn es verlangt würde, ſtellen. Allein es wäre einer von dieſen fürbittenden Studenten, unſchuldiger Weiſe, wider alles Recht, ohne“ gegebene Gelegenheit, ebenfals auf des Bürgers Begehren in die Wache“ geführet worden; und da ſie aus gerechtem Unwillen zum zweytenmahl zum“ Commendanten gehen, und um Dimittirung des ietzgedachten eingeſteckten“ Studioſi anhalten wollen, hätten ſie die Bedienten des Commendanten nicht“

„hinein gelaſſen, ſondern vielmehr von ſich geſtoſſen und ausgelacht. Wor„über ſie irritiret worden, und einen Lutheriſchen Studenten, iedoch ohne „Vorbewuſt der Patrum Soc. Jeſu, mit ſich genommen, ſelbigen aber ſehr be„ſcheiden tractiret, und nur ſo lange in Verwahrung behalten wollen, biß „man ihnen den Catholiſchen in die Wache geführten Studenten reſtituiren „würde. Allein es wäre ſogleich, nicht ſowohl durch Connivenz, als viel„mehr durch Ordre der Obrigkeit, der Pöbel erreget worden, welcher zu„erſt die Fenſter eingeworffen, und die Thüre erbrochen, da man ſich in „den Kloſter nicht mit einem Finger wider ſie gereget. Was ihnen im We„ge geſtanden, hätten ſie zerſchmiſſen, zerhackt, zertreten und nachher ver„brand, auch zu dem Bildniſſe der heil. Mariä geſagt: **Hilff dir ſelber/ da „du ſonſt deinen Catholiſchen geholffen.** Ja, letztens hätte der Pöbel „die Jeſuiten ſelbſt in ihren Winckeln, wohin ſie ſich verkrochen, aufgeſucht, „und ſolche umbringen wollen. Endlich hätte der Commendante der Stadt „mitten in der Nacht den Tumult geſtillet, und wenn es nicht noch in Zeiten „von ihm geſchehen wäre, ſo würde nicht nur der Jeſuiten, ſondern auch aller „Catholicken in dieſer ketzeriſchen Stadt, ohnfehlbarer gäntzlicher Un„tergang erfolget ſeyn. Zuletzt wündſchen ſie denen Lutheriſchen die Bekeh„rung zu den Hertzen ihrer alten Väter, und übergeben die gantze Sache „der hohen Oberkeit.

Diazius.

Dieſe zwey Relaton ſind ſo weit von einander unterſchieden, wie Tag und Nacht; ſonderlich aber kan man bald bey dem erſten Anblicke ſehen, daß die letztere allzupartheyiſch, wiewohl mir bey der erſtern gleichfals unterſchiedene Dinge ſehr bedencklich vorkommen z. E. da es heiſt: **Zuletzt machte der raſende Pöbel ein Feuer vor dem *Collegio*, und warff allerhand Holtz in daſſelbe ꝛc. Daß aber auch geſagt will werden/ als wenn das Volck ſo gar auch Bilder der Heiligen/ und der heil. Jungfrau Maria verbrandt hätte / iſt unwahr ꝛc.** Solten ſich nicht unter dieſem Holtzwercke einige Bilder der Heiligen befunden haben? Und zu was Urſachen haben ſie dieſes Feuer angezündet? Kälte wegen, ſich dabey zu wärmen, iſt es nicht nöthig geweſen, weil, eurem Bericht nach, der Tumult mitten im Sommer in denen heiſſeſten Tagen vor ſich gangen. Dahero iſt es ſehr probable, daß wohl einige Bilder der Heiligen mitunter im Rauch mögen aufgeflogen ſeyn. Zumahl, da bekand, daß der Lutheriſche Pöbel bey dergleichen Gelegenheit dem Papiſten an blindem Eyfer wenig nachgiebt.

Röß=

Digitized by Google

Röſner.

Ich kan euch verſichern, daß wir in der deßhalben angeſtellten Inquiſition nicht das geringſte erfahren können.

Diazius.

Weiter iſt in der Lutheraner Relation ſo vielfältige Meldung von häuffigem Schieſſen und Steine werffen aus dem Collegio gethan. Es muß aber wohl ſo gar ſtarck nicht geweſen ſeyn, weil doch keine Parthey von bleſſirten oder gebliebenen das geringſte meldet, welches, wenn dergleichen geſchehen, gewiß nicht würde unterblieben ſeyn.

Röſner.

Zum wenigſten bin ich von allen, die dabey geweſen, ſo berichtet worden, weil ich aber nicht ſelbſt gegenwärtig geweſen, ſo kan auch nichts anders berichten, als was mir diejenige, ſo mit geholffen oder zugeſehen, erzehlet haben. Und iſt gleich in dieſem Stück etwas nachgeblieben, ſo haben ſie doch durch ihre Freude, ſo ſie mit Wald-Hörnern über der Gefangenſchafft des deutſchen Studenten öffentlich zum Fenſtern heraus hören laſſen, den Pöbel deſto mehr erbittert. Im übrigen aber kan ich verſichern, daß ſich alles ſo verhält, wie es in der Lutheraner Relation beſchrieben worden, die Catholiſche aber hergegen durch und durch mit Lügen und Unwahrheiten ausgefüttert. Die Herren Jeſuiter müſſen auch wohl vorhergeſehen haben, daß ſie wenig Glauben finden würden, weil ſie des Nächſten ſchwachen Glauben zu ſtärcken, ihre Relation bald anfangs, mit einem, ihrer Meynung nach, ſehr kräfftigen Argumente verſorget. Aber gnug hievon. Nunmehro will ich die Suiten dieſes unglücklichen Tumults melden.

Die gröſte Fatalität bey dieſer Sache war, daß ſich der Tumult eben zu der Zeit zutragen muſte, da der Polniſche Reichs-Tag ſeinen Anfang nehmen ſolte, und alſo die Stände zu Warſchau faſt alle beyſammen waren, der Sache einen ſchleunigen Nachdruck geben, und zum Verderben der guten Stadt fein hurtig eilen kunten, welches zu einer andern Zeit nicht ſo leichtlich würde haben geſchehen können, weil die Provintz Preuſſen nur auf gewiſſe Art und Weiſe der Kron Polen unterworffen.

Diazius.

Haben die Herren Polen auch noch den Gebrauch, den ſie zu meiner Zeit hatten, aus ihren Reichs-Tägen Reiß-Täge zu machen?

Digitized by Google

Rößner.

Art läſt wohl von Art nicht. Sie haben erſt vor 3. Jahren und auch dieſen letztern Reichs-Tag neue Zeugnüſſe von ſich gegeben, daß ſie den löblichen Gewohnheiten ihrer Vorfahren beſtändig nachleben wollen.

Diazius.

Gehen auch noch denn und wenn allerhand tumme Streiche durch die Hartnäckigkeit und ungemeßne Freyheit der ſo genannten Land-Bothen vor?

Rößner.

Daran fehlet es wohl niemahls, und kan zum Beweißthum deſſen dienen, was vor 3. Jahren paſſiret. Denn als auf ſelbigem Reichs-Tage einsmahls die Stimmen wegen einer gewiſſen Sache ſolten eingeſammlet werden, ſo hemmete ein Land-Bothe Charpowirczy, die Activität, kam auch folgenden Tages nicht wieder, ſelbige wieder herzuſtellen; Doch that er der Verſamlung die Ehre und ließ ihr die Urſache ſeines Auſſenbleibens, **wie er nehmlich allzuviel getruncken habe**, melden, verſprach aber den folgenden Tag wieder zu kommen, wenn man die Berathſchlagungen in Zeiten anfangen würde, denn wo dieſes nicht geſchehe, ſo könnte er der Landbothen-Stube nicht gut dafür ſeyn, **daß er nicht durch den ſüſſen Reben-Safft wiederum der Ehre ihrer Geſellſchafft beraubet würde.** Es iſt auch kein Zweiffel, daß nicht bey dem letztern Reichs-Tage, unter denen von der Freyheit gantz beſeſſenen Land-Bothen dergleichen Thorheiten werden paſſirt ſeyn. Ich kan euch aber keine Nachricht davon geben, weil mein damahliger betrübter Zuſtand mir nicht erlaubte, auf dergleichen Dinge zu dencken, bin auch nunmehro, da mein Gemüthe wiederum in Ruhe geſtellet, ſelbſt begierig etwas ausführliches davon zu erfahren, und wundert mich ſehr, daß deſſen Beſchreibung noch nicht bey uns ankommen.

Secretarius.

Sie iſt ſchon vorhanden, und beſtehet in folgenden:

„Den 2. October nahm der Reichs-Tag mit einer Predigt über den 17.
„Vers des 3. Cap. der 2. Epiſt. an die Corinth. (**Denn der HErr iſt der**
„**Geiſt, wo aber der Geiſt des HErrn iſt, da iſt Freyheit.**) den Anfang,
„welcher, wie auch dem Hohen Amte, Ihr. Königl. Maj. beywohneten. Nach
„geendigten GOttes-Dienſte wurden Ihr. Maj. unter einem anſehnlichen Ge-
„folge wieder nach dero Zimmer begleitet, und die Land-Bothen verfügten
„ſich an den Orth ihrer Verſammlung. Daſelbſt hielt der vorige Land-Bo-

then Marſchall, Graf Oſſolinsky eine ſehr nachdrückliche Rede, in welcher er" unter andern wünſchte, daß der Marſchalls-Stab, welcher in ſei-" nen Händen wider ſeinen Willen ein dürrer Stock verblieben, in de-" nen Händen des Marſchalls, der ietzo erwählt werden ſolte, zu al-" lerſeitigem Vergnügen, und zum allgemeinen Beſten des Vater-" landes erwünſchte Früchte tragen möchte."

Alsdenn ward zu der Wahl würcklich geſchritten, und der Cron-Re-" ferendarius, ein Potocki von Geſchlechte und des Primatis Bruder, einmü-" thig zum Marſchall ernennt, worauf ihm der Graff Oſſolinsky ſowohl ſeinen" Stab, als auch die Ordres, die der Litthauiſche Groß-Stall-Meiſter, Graff" von Flemming, ſo ſelbigem ehemahls der Cron-Feld-Herr über das Com-" mando derer auf fremden Fuß errichteten Völcker ertheilet, in ſeine Hände" niedergelegt, übergab."

In dem Bericht, welchen die an Jhr. Königl. Majeſt. abgeordneten" 6. Land-Bothen ihren Herren Collegen erſtatteten, rühmten dieſelbe zuför-" derſt Jhr. Königl. Maj. Vorſorge, und das Verlangen ſo dieſelben" trügen, gegenwärtigen Reichs-Tag glücklich geendigt zu ſehen:" Hierbey ſtellten ſie vor, wie dazu nicht anders, als durch ein Geſäzmäſ-" ſiges Verfahren zugelangen wäre, und daß man daher vor allen" Dingen die Zulaſſung zum Hand-Kuß bey Jhr. Königl. Maj. zu" ſuchen hätte: Allein verſchiedene Land-Bothen wolten zuvor die Commando-" Sache abgethan wiſſen, und es drung inſonderheit der Herr Karwowsky" auf die Verleſung derer in des Marſchalls Händen ſich befindlichen" *Ordres.* Demſelben ward von vielen andern wiederſprochen und vorgeſtellt," daß man dieſe Verleſung auf eine andre Zeit verſchieben könne. Der" Herr Mateckowsky nahm hierauf eine Stimme und rühmte, gleichwie ſol-" ches nach ihm auch der Cron-Cantzeley-Regent Durin that, des Litthaui-" ſchen Groß-Stallmeiſters Eyfer vor das gemeine Beſte, mit dem" Anhang, daß die *Republic* an ſtatt des Unrechts das man ihm anthäte," ihm als einem aufrichtigen Patrioten vielmehr vor ſeine guten" Dienſte immerwährenden Danck ſchuldig wäre."

Dieſe Wiederſetzungen einiger Land-Bothen, die vor allen Dingen" die Thorniſche, derer Feld-Herren, und die Oſtrogiſchen Angelegenheiten," abgethan wiſſen wolten, nöthigte den Marſchall, ihnen ernſtlich vorzu-" ſtellen, daß es die Reichs-Verfaſſungen erfoderten, ehe man einige" Sachen in Berathſchlagung zu ziehen anfange, Jhr. Kön. Maj." aufzuwarten, und Deroſelben die gebührenden Ehren-Bezeugun-"

„gen zu erweiſen. Dieſes würckte endlich ſo viel, daß die Land-Bothen „einmüthig beſchloſſen, bey Ihr. Königl. Maj. um den Hand-Kuß anzuhal-„ten, zu welchem ſie auch von Ihr. Königl. Maj. ſämtlich gelaſſen worden. „In der Antwort, ſo Ihr. Maj. dem Marſchall auf ſeine Rede durch den „Cron-Cantzler ertheilten, verſicherten dieſelben die ſämtlichen Stän-„de Ihrer Hulde und väterlichen Vorſorge, lieſſen aber dieſelben „hiernächſt zur Einmüthigkeit, und daß ſie in ihren Berathſchla-„gungen eine aufrichtige Liebe für das gemeine Beſte zeugen möch-„ten, kräfftig ermahnen.

„Darauf ſolten nun nach Innhalt derer Geſetze die Land-Bothen ſich „wiederum in den Senatoren-Saal begeben, um daſelbſt die Verleſung „des Vortrags, ſo an ſie geſchehen ſolte, anzuhören. Der Marſchall er-„mahnete ſie auch hiezu ernſtlich, und der Land-Bothe von Droſitz ſtellte mit „vieler Beredſamkeit vor, daß man ſich über denen obgedachten Sa-„chen gar nicht aufzuhalten hätte. Denn erſtlich gehöre die Thor-„niſche Sache nicht für die Land-Bothen Stube, ſondern für die „Königliche Gerichte, ferner dürffe man in der *Commando*-Sache „bloß des Cron-Feld-Herrn *Ordres* ableſen, und unterſuchen, ob der „Herr Groß-Stallmeiſter von Litthauen denenſelben nachgelebet „hätte, auf welchen Fall er nicht ſähe, warum man ihm das *Com-„mando* nicht wiedergeben wolte: Endlich würde man am beſten „thun, wenn man die Abthuung der Oſtrogſchen *Ordination* Ihr. „Königl. Maj. Gütigkeit und väterlicher Vorſorge überließ.

„Dieſer Meynung traten einige andre bey, und der Herr Wyzyky füg-„te, ſo viel die Commando-Sache anlangte, noch hinzu: Es würde gnug „geweſen ſeyn, wenn der Herr Graff von Flemming nur ſein Wort „von ſich gegeben hätte, daß er das *Commando* übergeben wolte, nach-„dem er aber mehr gethan, als man von ihm verlangen können, ſo „wäre man ihm dafür alle Erkentligkeit ſchuldig, und die Verleſung „derer von ihm ausgehändigten *Ordres* wäre überflüßig, würde auch „nur Verbitterung verurſachen: Alſo wäre ſeine Meynung, daß „man wiederum zu Ihr. Königl. Maj. Throne eilen ſolte.

„Der Land-Bothe Kopec proteſtirte wider alle Berathſchlagungen, ehe „und bevor man ſich wieder mit dem Senat vereinigt und den Königl. Vor-„trag und die Pacta Conventa gewöhnlicher maſſen würde vorleſen hören. Er „hemmte alle Activität, und verſicherte, daß er ſolche nicht wieder her-„ſtellen wolte, biß man ſich entſchlüſſen würde, ſich zu beſagtem

En-

Ende wieder zu Ihr. Königl. Maj. Throne nach dem Senat zu be-"
geben. Herr Putzina that dergleichen Erklärung, und der Regente von"
der Cron-Cantzeley Herr Dunin ſtelte noch hierbey vor, daß gleichwie"
man bey der *Commando*-Sache nichts mehr verlangen könne, alſo"
gehörte die Oſtrogſche Sache zu einem gütlichen Vergleich für Ihr."
Kön. Maj. die Thorniſche aber für die Königl. Gerichte, wobey"
man ſich auf des Herrn Groß-Cantzlers Redlichkeit und Liebe zur"
Gerechtigkeit verlaſſen könte."

Weil alle dieſe ſowohl gegründeten Vorſtellungen dennoch keine Wür-"
ckung thun wolten, ſo verſuchte der Graff Oſſolinsky, ob er nicht die wieder-"
ſprechenden Land-Bothen zu einem einmüthigen Schluß bewegen könte. Er"
beſchwor ſie deßhalben insgeſammt um des gemeinen Beſtens willen, ſie"
möchten doch ihre Berathſchlagungen nach denen einmahl feſtge-"
ſetzten Ordnungen einrichten, zumahl da er nicht ſehen könne, was"
für Hindernüſſe ihnen dißfals im Wege ſtünden. Die Thorniſche"
Sache gehöre für des Herrn Cantzlers Gerichte, und es wäre zu"
des Königs Johannis Zeiten eine Begebenheit von eben dieſer Art"
bey einem Reichs-Tage dahin verwieſen worden. In der *Comman*-"
do-Sache habe man alles erhalten was man verlangt, und er könte"
ſich bey dieſer Gelegenheit nicht entbrechen, ſowohl Ihr Königl."
Maj. Gnade und gütige Vorſorge für das Vater-Land zu rühmen,"
ſo ſie ihm den Tag fürm Reichs-Tage bey Ubergebung derer *Ordres*"
des Groß-Feld-Herrn zu erkennen gegeben, als die Bereitwilligkeit"
und Großmüthigkeit zu erheben, mit welcher der Litthauiſche"
Groß-Stallmeiſter dieſelben ausgehändigt. Beydes erfodere eine"
ſonderbahre Erkenntligkeit. Die Urſachen aber, warum man"
nicht, wie es einige verlangt, die gemeldeten *Ordres* an den Unter-"
Cron-Feld-Herrn abgeben könte, kämen darauf an; Es hätte nehm-"
lich der Cron-Feld-Herr in ſeinem Schreiben an die *Ante-Comitial*-"
Land-Tags-Verſammlungen gebethen, daß das *Commando* an die"
Republic zurück gegeben werden möchte, da nun die Land-Bothen-"
Stube, ohne dem König und dem Senat die vollſtändige *Republic*"
nicht vorſtellen könnte, ſo müſte man ſich mit den beſagten beyden"
erſtern Orden erſt vereinigen, und in Ihr Kön. Maj. höchſten Ge-"
genwart bey dem Senat die Sache vollends zu Stade bringen, und"
nach geſchehener Danckſagung vor die von dem Könige und dem"
Senat dazu beygetragene Beförderung, daſelbſten zugleich ſolche"

Ver-

„Veranſtalltungen treffen / daß der Cron-Feld-Herr dergleichen ſich „nicht weiter unterfangen könne.

„Allein auch dieſe Gründe waren für viele Land-Bothen nicht begreiff„lich, und daher wurden verſchiedene Seſſionen mit denen Streitigkeiten über „dieſen Punct fruchtloß zugebracht, biß endlich doch die Vorſtellungen derer „Wohlgeſinnten bey denen Wiederſprechern ſtatt zu finden anfingen. Es ge„reichet dem Herrn Primati zu beſondern Ruhm, daß derſelbe hiezu ein groſſes „auf folgende Weiſe beygetragen; Der Herr Primas war bey dem Litthaui„ſchen Herrn Stall-Meiſter auf dem Schloſſe zur Taffel, und redete daſelbſt, „als ihm eben einer von ſeinen Edelleuthen die Nachricht brachte, daß die „Land-Bothen-Stube ſich noch nicht vereinigen können, dem gleichfals allda „gegenwärtigen Cron-Unter-Feldherrn, (der ſonſten auch für das gemeine „Beſte ziemlich wohl geſinnt, und nur in gewiſſer maſſe von den Wohlge„ſinnten unterſchieden iſt,) dermaſſen kräfftig zu, daß ſich derſelde ſogleich „anheiſchig machte, die wiedrig geſinnten Gemüther zum Zweck zu bringen.

„Darauf geſchahe es denn, daß die Land-Bothen am 11. October ſich „in den Senatoren-Saal allwo Jhr Königl. Majeſt auf dem Throne ſaſſen, „begaben, und daſelbſt die Pacta Conventa, wie auch die Senatus-Conſilia, die „ſeit dem Warſchauiſchen Tractat nach denen zuriſſen oder diſſolvirten Reichs„Tägen gemacht worden, ableſen hörten. Nach dieſer Vorleſung gab der „Cron-Cantzler der Verſammlung Jhr. Königl. Majeſt. Propoſitiones zu die„ſem Reichs-Tag zu erkennen. So dann gab der Cron-Marſchall denenſel„ben biß auf einen andern Tag Urlaub, und der Land-Bothen-Marſchall zeig„te ihnen an, daß ſie hinführo, ſo offt es Jhr. Königl Majeſt. gefällig ſeyn „möchte, ſie ruffen zu laſſen, ſich bey dem Senat einfinden würden.

„Als nun in denen folgenden Tagen der Marſchall die Land-Bothen„Stube erinnerte, ſie möchte ohne weitern Vorſchub zu denen ordent„lichen Berathſchlagungen ſchreiten / ſo machten die Land-Bothen von „Cracau den Anfang. Zuförderſt ſtatteten ſie Jhr. Königl. Maj. für „die Erwehlung des Herrn Potocky zum *Primas* geziemenden Danck „ab / ſie bathen auch unterthänigſt / daß Selbige ihm zum Cardi„nals-Hut behülfflich ſeyn möchten / hiernächſt ſagten ſie denen *Se„natoribus* und *Miniſtris* für die guten Rathſchläge Danck, womit ſie „Jhr. Königl. Maj. beyſtünden / und bezeugten nicht weniger dem „Litthauiſchen Herrn Stall-Meiſter ihre Erkenntligkeit/ daß er zum „ſonderbahren Vortheil der *Republic* das *Commando* derer auf fremden „Fuß geſetzten Völcker bißher verrichten/ und nunmehro mit ſo viel

Be-

Digitized by Google

Bereitwilligkeit, die dazu von dem Cron-Feld-Herrn gegebene *Ordres* dem Land-Bothen-Marſchall wieder aushändigen wollen / jedoch mit dem Anhang / daß die Sache völlig zu Ende möchte gebracht werden."

Die Woywodſchafft von Willna ſolte ihre Stimme auch ablegen," und der eine Land-Bothe hatte bereits zu ſprechen angefangen, als ihm die" Land-Bothen von Halicz und der Obriſte von des Cron-Feld-Herrn Regiment Ozarowsky in die Rede fielen, und ihm durchaus in derſelben nicht" wolten fortfahren laſſen, bevor die Commando-Sache gäntzlich abgethan" wäre. Dieſer Wiederſpruch verurſachte abermahl ein groſſes Lärmen," durch welches wiederum ein paar Seſſiones fruchtloß ablieffen."

Einsmahls als die Verſammlung aufgeſtanden war, wendete ſich" der bereits erwehnte Herr Kopec zu denenjenigen, von welchen er glaubte," daß ſie denen Feld-Herrn am meiſten zugethan wären, und ſagte ihnen gleichſam im Vertrauen: **Ich begreiffe gar wohl / worauf es ankomme." Bey dem Vorhaben, daß dem Litthauiſchen Stall-Meiſter das" *Commando* genommen werde / ſuchen die Feld-Herrn diß zu erhalten /" daß derſelbe auch ſonſt keine Bedienung bey der Cron-*Armeè* behalten ſolle, und ſie dencken dadurch unvermerckt dem ſo genannten" neuen Geſetze / ſo ihn dabey eingeſetzet hat, einen Stoß zu geben." Denn / wenn man ein Gebäude über den Hauffen werffen will / pfleget man mit Hinwegnehmung eines Steines den Anfang zu machen, und beſagte unſere Verordnung iſt ſo beſchaffen / daß man" ſie / ſo gar auch in denen kleinſten Umſtänden beobachten muß."**

Die meiſten Land-Bothen ſtimmeten dem Herrn Kopec bey, und erklärten ſich mit lauter Stimme, **daß ſo lange ſie lebten, ſie nicht leiden würden / daß mehrbeſagtem *Legi Novellæ* der geringſte Abbruch" geſchehe.** Sie ſetzten hinzu, **daß ſie nicht abſähen / was der Litthauiſche Stall-Meiſter während ſeines *Commando* zum Nachtheil" der *Republic* vorgenommen hätte: Man müſte vielmehr geſtehen," daß in dieſer Zeit das Vater-Land mehr Ruhe und Bequemligkeit" genoſſen, als es ins künfftige / wenn dem Herrn Stall-Meiſter das" *Commando* ſolte wieder genommen werden / zu hoffen hätte; zugeſchweigen / daß die *Armeè* ſo bißher unter ihm geſtanden / bloß zur" Verſicherung des Friedens in der *Republic*, errichtet worden."**

Der Land-Bothe von Samogitien, Odachowsky, hielt gleichfals" eine weitläufftige Lob-Rede über die Verdienſte des Litthauiſchen Herrn" Stall-Meiſters, die er ſich ſowohl im Kriege, als im *Miniſterio* erworben."

„Er ſetzte ausdrücklich hinzu, derſelbe verdiente gar wohl/ das die geſammte Land-Bothen-Stube Ihr. Königl. Maj. deſſelben Perſon „wegen ſeiner der *Republic* geleiſteten guten Dienſte, wegen der bey „dem *Commando* derer fremden Trouppen bezeigten rühmlichen Aufführung/ auch wegen des ſonſt durch gantz Europa erſchollnen „Ruhms/ aus Danckbarkeit und Hochachtung/ bey denen vorfallenden Vacantzen *ad juſtitiam diſtributivam* empfehle. Sein Schluß „war: *Sit illi gloria, merces & decus.*

„Weil in denen Seſſionen noch immer wegen der Commando-Sache „Streitigkeiten vorfielen, ſo erachteten die Land-Bothen von Rozan, der „Graff Oſſolinsky und der Staroſte von Pozeradow für nöthig, Vorſorge „zu tragen, daß der Cron-Feld-Herr ſowohl/ als der Unter-Feld-Herr/ „wenn ſie das ſtreitige *Commando* übernommen haben würden/ ſich „dabey in allen Stücken nach dem ſo genañten neuen Geſetze zu achten/ „denen Königl. Befehlen vollkommen zu unterwerffen, und alſo zu „betragen hätten/ daß in denen auszugebenden *Commendements* das „Alter in acht genommen, und den Litthauiſchen Herrn Stall-Meiſter, als erſtem General bey der fremden *Armeè*, nichts zum Nachtheil verhangen werden möchte.

„Am 21ſten October erſcholl in der Land-Bothen-Stube die Nachricht, „daß der Cron-Feld-Herr nur eben ietzo eine den Geſetzen gantz zuwider lauffende Ordre an die Regimenter ergehen laſſen. Dieſe Zeitung verurſachte „bey denen Land-Bothen eine dermaſſen hefftige Bewegung, daß ſie faſt alle „auf der Meynung zu beſtehen ſchienen: Man müſte denſelben wegen „dieſes Mißbrauchs ſeiner Gewalt richten. Allein da einige von ſeinen „Freunden ſahen, daß die Sache Ernſt werden, und nach der Schärffe zur „Unterſuchung kommen würde, ſo bemühten ſie ſich die erhitzten Gemüther „zu beſänfftigen, und den Marſchall zur Aufhebung der Seſſion zu bewegen. „Nichts deſtoweniger fieng der Graff Oſſolinsky an vorzuſtellen, wie dergleichen *Ordres* gantz ungewöhnlich/ und nicht nur denen Geſetzen „entgegen wären/ ſondern ſowohl die Majeſtät als Freyheit verletzten; wie ſolchergeſtalt der Cron-Feld-Herr die *Maſque* abnähme/ und „klärlich ſehen lieſſe/ daß er damit umgehe/ das neue Geſetz über „den Hauffen zu werffen, woraus der *Republic*, wenn ſie nicht beyzeiten verbeugten/ allerhand ſchädliche und betrübte Folgerungen entſtehen müſten.

„Endlich legte ſich der Marſchall ins Mittel, und brachte den Graffen „Oſſolinsky dahin, daß er in Hoffnung, die Sache würde an einem beſon-

dern

dern Ort ausgemachet werden können, ſeine Einwilligung in Limitirung„ der Seſſion gab. Gleichwohl that vor deren Endigung der Cammer-Herr„ von Zackroczym Kuczborsky die bittere Anmerckung hinzu: *Nec dum capra„ peperit, & jam hircus ſaltat:* **Man berathſchlagt ſich noch, ob man„ dem Cron-Feld-Herrn das** *Commando* **der fremden Trouppen wieder„ geben ſoll / und er läſt ſchon an dieſelben / ohne Bewilligung des„ Königs und der** *Republic, Ordres* **abgehen / die in ſo gewaltigen und„ bedrohenden Ausdrückungen abgefaſt ſind / daß daraus die Ty-„ ranney, die er darüber auszuüben im Sinne hat / klärlich in die„ Augen fällt, daher man dieſer eigenmächtig genommenen Freyheit„ vorzubeugen höchſt nöthig hat.“**

In denen folgenden Seſſionen kam die Sache wieder für, und da ſagte„ der Graff Oſſolinsky dem Ozarowsky einen geſchwornen Anhänger des„ Cron-Feld-Herrn, in die Augen: **Es wäre das Verfahren deſſelben ſo„ beſchaffen / daß es in Anſehung derer daraus entſtehenden Folge-„ rungen / nicht allein einen ieden redlichen Patrioten wider ihn auf-„ bringen müſſe, ſondern daß auch Ihr. Königl. Maj. ſelbiges nicht„ anders als mit ungnädigen Augen anſehen könten: Es wäre alſo„ ihm (dem Graffen) ohnmöglich zu begreiffen, wie der Ozarowsky„ ſich unterfangen möge, dieſe des Cron-Feld-Herrn Aufführung zu„ entſchuldigen. Die Feld-Herren hätten über die** *Commando-* **Sache„ nun ſchon drey Reichs-Tage hintereinander zuriſſen, und dabey„ eine unüberwindliche Hartnäckigkeit bezeigt / daß er nicht ſehe, wie„ man nunmehr von ihm und andern Wohlgeſinnten verlangen kön-„ ne, daß ſie ablaſſen ſolten den König und die Geſetze zu vertheydi-„ gen, da der Cron-Feld-Herr ſich der Unterwerffung davon unver-„ merckt zu entziehen gedächte / und ſich bey der** *Armeé* **einer unum-„ ſchränckten Gewalt anmaſſen wolte.“**

Dieſe harte Rede, der die meiſten Land-Bothen beyſtimmten, konte„ dem Ozarowsky ohnmöglich gefallen, und weil er beſorgte, der Graff oder„ ein andrer möchte in dieſem verdrüßlichen Baß fortſingen, ſo ſagte er: **Die„** *Commando-* **Sache wäre nun einmahl beygeleget / alſo müſſe man ſie„ nicht mehr rege machen / und dem Cron-Feld-Herrn käme doch„ gleichwohl die Macht zu** *Ordres* **zu ertheilen.** Der Graf Oſſolinsky„ erwiederte hierauf, es erfoderten die gemachten Verordnungen, daß der„ **Cron-Feld-Herr ohne Vorwiſſen und Einwilligung Ihr. Maj. bey„ der** *Armeé* **nichts vornehmen / ſondern Deroſelben höchſten Befeh-„ len gehorſamen ſolle. An ſtatt / daß er dieſem nachkommen ſolte,„**

„unterſtünde er ſich Ihr. Königl. Maj. Gewalt und Gerechtſamen „vorzugreiffen/ und zeigte ihnen die vorgehabte Einſchränckung „derſelben nicht undeutlich ꝛc.

„Dem Ozarowsky fiel es gantz ungelegen etwas weiter von dieſer „Sache zu hören, deßwegen erſuchte er den Graffen, er möchte dieſelbe „nicht weiter treiben/ weil die allzuſcharffe Unterſuchung davon, „an ſtatt etwas Gutes zu ſtifften/ nur mehr Uneinigkeit anrichten/ „mithin die fernern Berathſchlagungen hemmen werde/ dahinge„gen alles am beſonderm Orte füglich beygelegt werden könte.

„Die Seſſion dieſes und des folgenden Tages muſte wegen dieſer be„ſtändig fort daurenden Sache limitirt werden; Allein der Graff Oſſolins„ky verſicherte, daß er künfftig dergleichen Limitation nicht mehr zu„laſſen/ und ſich auf die nächſte Zuſammenkunfft ſeine Stimme vor„behalten wolte. Gleichwohl konte er ſo wenig, als die andern Land„Bothen die mit ihm gleiches Sinnes waren, verhindern, daß nicht noch „einige Seſſiones limitirt worden. Es iſt daher von denenſelben nichts ſon„derliches zu berichten, als daß einmahl der Land-Bothe Zenowicz, der „Obriſter unter des Litthauiſchen Unter-Feld-Herrn Graff Denhoffs Regi„ment iſt, ſich verlauten ließ: Man thäte nichts/ als daß man von „der letztern *Conſtitution* redete/ und es ſchiene, als ob man die alten „gar abſchaffen wolte: Er ſehe nicht, wozu es diente/ daß man ſo „ſteiff und feſt auf denen neuen Geſetzen beſtünde/ da die alten „ſchon gut wären. Uber dieſer Erklärung ſind alle Land-Bothen aufge„ſtanden, und haben ſich hoch vermeſſen/ daß ſie nicht zugeben wolten/ „daß man das geringſte bey der neuen *Conſtitution* antaſte.

„Bey der erſten Gelegenheit, die ſich ereignete, nahm der Graff Oſ„ſolinsky wieder das Wort, und erwieß aus denen zu Königs Uladislai Zei„ten eingerichteten Militar-Articuln, daß die Könige damahls bey der Armeè „eine groſſe Gewalt gehabt: Es ſey, fuhr er fort, nicht mehr als billig, „daß dem Könige von dem Zuſtande der *Armeè* Bericht abgeſtattet/ „und daß fernerhin keine dergleichen *Ordres* mehr von dem Cron„Feld-Herrn ohne Wiſſen und Willen Ihr. Königl. Maj. an die *Ar*„*meè* gegeben würden: Die Generals Gräben und Brand hätten „vor dem ebenfals unmittelbahr die Parole von dem König genom„men/ und ſie hernach dem Groß-Feld-Herrn überbracht: Mit ei„nem Worte/ die *Ordres*, welche der Cron-Feld-Herr letzlich an die „Regimenter ergehen laſſen/ müſten gäntzlich wieder aufgehoben „werden/ weil ſie ſowohl Ihr. Königl. Maj. als der *Republic* zum

Nach

Nachtheil gereichten / und alle bey denen Trouppen eingerichtete"
Ordnung über den Hauffen würffen / bloß deßwegen / damit die"
Feld-Herren Ihr Königl. Maj. nicht unterwürffig ſeyn dürfften/"
ſondern ſich vollkommen von der *Armeè* Meiſter machen möchten."
welches doch der letztern *Conſtitution* gänzlich entgegen ſey "

Er verſicherte alſo, daß er nicht das geringſte eher würde vor-"
nehmen laſſen, bevor gedachte *Ordres* als nichtig aufgehoben wären/"
indem man augenſcheinlich ſehe, daß der Groß-Feld-Herr ſein Heil"
verſuchte / und erſtlich anfienge eine unumſchränckte Gewalt über"
die *Armeè* an ſich zu ziehen / um alsdenn / wenn er in der *Republic*"
eine Spaltung würde angerichtet haben, mit ſelbiger vielleicht"
eben ſo zu verfahren / wie man vor Alters mit der Römiſchen *Re-*"
public umgegangen iſt. Es wäre eben ſo lange nicht/daß man es ſich"
nicht erinnern ſolte/ was vor der letzten *Conſtitution* ihre Güter durch"
das Rauben derer Soldaten ausſtehen müſſen / da man mitler-"
weile das Geld, welches die *Republic* zu ihrer Unterhaltung gege-"
ben, vor ſich in den Kaſten geſchloſſen: Weil nun dieſes daher"
gekommen / daß man Ihr. Maj. von der *Armeè* nicht gehörigen"
Bericht erſtattet / ſo müſten Ihr. Maj. ſich nothwendig dieſem"
Unternehmen derer Feld-Herrn widerſetzen / und man habe Ur-"
ſache demſelben in Zeiten vorzubauen. Er wolte demnach die"
Land-Bothen erſucht haben / daß ſie ihren möglichſten Fleiß an-"
wenden möchten / damit dieſer Reichs-Tag nicht zerrieſſen / und"
damit der Gewalt derer Cron-Feld-Herrn Ziel und Maaß geſetzt"
werde / andrer Geſtalt dürffte man nicht hoffen, daß die *Com-*"
mando-Sache gänzlich zu Stande kommen könne / ſondern es wür-"
den die Mißhelligkeiten die daraus zu beſorgen wären / und wo-"
von er die Folgerungen voraus ſähe / biß auf ihre Nachkommen"
fortgehen."

Der Land-Bothe Ozarowsky hätte dieſe Rede gerne wiederlegt,"
beſann ſich aber eben zu rechter Zeit, daß er nichts wüſte, was darauf"
geantwortet werden könne, daher ſagte er gantz kaltſinnig nur ſo viel:"
Er wäre ein Soldat; von der Subordination die bey der *Armeè*"
ſeyn ſolte, hätte er noch niemahls ſprechen hören / als welche"
erſt nach der Zeit da der Groß-Stall-Meiſter von Litthauen"
das *Commando* gehabt / aufgekommen ſey / übrigens wolle er"
ſich geſchickt machen / auf das was der Graff vorgebracht / in

 künff-

„künfftiger Seſſion zu antworten. Man hatte ſich nicht vermuthet, daß „dieſer Land-Bothe ſich ſo gar übel verantworten würde, und alſo war es kein „Wunder, daß eine ſolche Antwort ihm an ſtatt einiges Beyfals, ein allge- „meines Gelächter zuzog. Dem ohngeachtet unternahmen ſich doch einige, „die, wie er, Anhänger von denen Feld-Herrn waren, die Aufführung des „Groß-Feld-Herrn zu rechtfertigen; weil ſie aber eben ſo wenig vernünffti- „ges beyzubringen wuſten als der Ozarowsky, ſo ergieng es ihnen auch nicht „viel beſſer, und ſo richteten ſie ebenfals mit allem ihrem Geſchrey nichts „aus.

„Aber des Graffen Oſſolinsky Meynung hatte einen tieffern Eindruck „und mehrern Beyfall gefunden. Der Land-Bothe Grabsky beſtund mit „groſſem Eyfer auf die Caſſirung der Feldherrlichen Ordres, führte auch „verſchiedene Conſtitutiones an, wodurch er erwieß, daß der Cron-Feld- „Herr ſich im geringſten nicht mit dem *Commando* der Königl. *Guarde* „zu vermengen habe / es ſey alſo unrecht / daß er beſagte *Ordre* an ſie „ergehen zu laſſen ſich unternommen; wenn man dieſem Unterfan- „gen des Cron-Feld-Herrn durch die Finger ſehen wolle, ſo würde „die neue *Conſtitution* darunter leiden / und man habe nur ein Loch „darein zu machen / um ſie gantz und gar über den Hauffen zu werf- „fen.

„Als die Seſſion am 31. Octobr. wieder eröffnet ward, hielt der Mar- „ſchall eine bewegliche Rede, worinnen er aufs inſtändigſte ermahnte, daß „doch die Land-Bothen ihre Gemüther vereinigen / und ſich mit- „einander in die Senatoren-Stube begeben möchten / um daſelbſt „derer Senatoren Meynung über den Königl. Vortrag zu verneh- „men. Alle Land-Bothen waren damit zufrieden, ausgenommen der Kras- „nowsky von Halicz, welcher als ein eyfriger Anhänger derer Feld-Herren, „ſich dawider ſetzte, und als man ihn darauf befragte, warum er nicht mit „einwilligen wolte, zur Antwort gab: Er als ein Land-Bothe / der ein „Wort zu ſprechen frey hätte, ſey nicht verbunden davon Rechen- „ſchafft zu geben / und es ſey ſchon genug / daß es ihm alſo beliebet.

„Hierauf erhob ſich ein groſſer Streit unter denen Land-Bothen, in- „dem einige reden, die andere aber ſie nicht reden laſſen wolten. Endlich „erklärte ſich der Litthauiſche Jäger-Meiſter Solohub, daß weil der Kras- „nowsky durchaus die *Conjunction* mit denen *Senatoren* nicht zugeben „wolte / er nur lieber den Reichs-Tag gantz und gar zerreiſſen könte, „ſo würde die *Republic* alsdenn ſehen / wer Schuld daran wäre. Aber „der Krasnowsky blieb gleichwohl bey ſeinem Kopffe.

Sein

Sein College Kaliowſky erhub darauf ſeine Stimme gleichfals und„ ſagte: Es wäre alles was der Cron-Feld-Herr gethan/ denen Ge-„ ſetzen gemäß/ diejenigen aber, die ihn angriffen, wären übel un„ terrichtet: Denn es wären würckliche *Constitutiones* vorhanden (dar-„ von er dreye anführte) welche die Gewalt derer Feld-Herrn feſte ſetz-„ ten. Alſo wären die letzthin von dem Feld-Herrn ertheilte *Ordres*„ rechtmäßig/ und die *Guarden* ſolten/ wie die übrige *Armeè*, unter„ dem *Commando* der Feld-Herrn ſtehen/ weil nur die 1200. Mann„ *Guardes du Corps*, welche man denen Königen zu Beſchirmung Ihrer„ Hohen Perſon bewilligt/ und die von dem Königl. Schatz bezahlt„ werden müſten/ von der Unterwerffung ausgenommen wären/ kei-„ nes weges aber die *Guarden* welche die *Republic* bezahlte. Dieſem„ Manne ſtimmten noch einige andre Land-Bothen bey, ſonderlich gab einer„ Kurdwanowſky Nahmens zu erkennen, es käme zwar dem Könige recht-„ mäßiger Weiſe zu Officiers zu machen/ aber dieſelben müſten von„ denen Feld-Herren vorgeſchlagen werden/ welches ſeither nicht„ beobachtet worden/ weil man nicht allein die Regimenter mit„ fremden Officieren beſetze/ ſondern, welches noch ſchlimmer/ einen„ Officier der doch allein unter der Gerichtsbarkeit derer Feld-Her-„ ren ſtünde/ gefangen geſetzt und einem fremden Gerichte überge-„ ben hätte.

Der Land-Bothe Ozarowſky meynte, daß er dißmahl mehr Ehre zu reden„ haben würde, konte ſich aber wiederum auf nichts tüchtiges beſinnen, dahero„ ſchützte er bloß vor, er wäre der Mann nicht/ der ſich ſo lange über„ einer Sache aufhalten könte als der Graff Oſſolinsky/ der viele„ Tage nacheinander Gründe zuſammen geſucht/ die ſtreitigen *Ordres*„ anzufechten. Die von ihm angezognen *Constitutiones* wären mehr„ vor/ als wider den Feld-Herrn/ dem man umſonſt und um nichts„ Verdruß machte: Es ſey unnöthig/ ſeine Gewalt einzuſchräncken;„ die *Republic* könte zufrieden ſeyn/ wenn ſich ein ieder ſo/ wie der„ Cron-Feld-Herr aufführte.„

Ob nun gleich der Ozarowſky, in dieſem Vortrage, wie er allemahl„ zu thun gewohnt geweſen, nichts geſagt hatte, ſo nahm doch der Land-„ Bothe Wyſocky daher Gelegenheit ihm zu zeigen, daß er nicht Urſach„ habe, diejenigen, welche die Wahrheit und die Geſetze vertheidig-„ ten/ deßwegen zu tadeln/ daß ſie ſo feſt auf einer Materie beſtün-„ den.„

Nächſt dieſen führte der Cron-Regent weitläufftig aus, daß Ihr.

„Königl. Maj. als ein ſorgfältiger Landes-Vater, um die *Commando*-
„Sache/ über welche nun ſchon bey 8. Jahren her geſtritten worden/
„deſto leichter zu machen, lieber dem Groß-Stall-Meiſter von Lit-
„thauen/ deſſen Verdienſte gleichwohl ſo anſehnlich wären/ eini-
„gen Verdruß wiederfahren laſſen/ und ihn zu Niederlegung des
„*Commando* vermacht/ als eine Gelegenheit aus den Händen gehen
„laſſen/ Dero Hulde gegen das Vater-Land an Tag zu legen. Der
„Herr Groß-Stall-Meiſter ſelbſt/ habe als ein redlicher Patriot/
„das ihm angethane Unrecht/ der *Republic* zum beſten erduldet/ und
„alles gethan/ was man von ihm verlangt.

„Bey dem Anfang der folgenden *Seſſion* waren alle Land-Bothen, in
„Erwägung der kurtzen Zeit, die noch übrig war, einig, daß ſie ſich in die
„Senatoren-Stube begeben wolten, es war auch ſchon iedermann aufgeſtan-
„den, um dahin zu gehen als der Land-Bothe Zenowictz, Oberſter von des
„Litthauiſchen Unter-Feld-Herrn Regiment ſolches nicht zulaſſen wolte. Viele
„Land-Bothen bathen ſich deßwegen die Erlaubnüß zu reden aus, allein der
„Karwowsky ſagte, es wäre gar nicht nöthig Stimmen zu geben/ weil
„man weder die Geſetze beobachten/ noch etwas vernünfftiges an-
„nehmen wolte. Indeſſen erhielt doch der Land-Bothe Jarozewsky die
„Erlaubnüß zu reden, und ſtellte alsdenn ſehr gründlich für: Man hätte
„ſchon ſo viele Reichs-Täge über der *Commando*-Sache fruchtloß aus-
„einander gehen laſſen, ohne daß man einige rechte Urſachen dazu
„gehabt: Dennoch lieſſen ſich die Feld-Herren damit nicht begnü-
„gen/ ſondern brächten wiederum wegen des *Commando* über die *Guar-*
„*den* neue Händel auf die Bahn, um bey denen Land-Bothen ein
„Mißtrauen gegen Ihr. Königl. Maj. zu erwecken.

„Die Könige von Pohlen hätten 400. Jahr lang mit völliger
„Gewalt glücklich über Pohlen geherſcht/ und mehr Länder durch
„ſich ſelbſt/ als durch die Feld-Herren erobert. Man habe erſt *An-*
„*no Chriſti* 1590. unter der Regierung *Sigismundi Auguſti* zu der kurtz vor-
„her aufgerichteten *Armée*, wovon die Soldaten *Quartianer* genennt
„worden, Feld-Herren geſetzt, deren Gewalt aber in gewiſſe Grän-
„gen eingeſchränckt, und dem König völlig unterworffen geweſen.
„Auch dieſe Gewalt habe nicht länger als ein Jahr gedauret/ und
„ſey *Anno Chriſti* 1591. mit der *Conſtitution*, in welcher dieſelbe errichtet
„geweſen, aufgehoben worden. *Johannes III.* habe alle Gewalt über
„die *Armée* gehabt, und der *Republic* ſey deßhalben doch nichts nach-
„theiliges begegnet. Die Angelegenheiten des Königs und der *Re-*

public

Digitized by Google

publie wären ſolchergeſtalt mit einander vereinigt/ daß die einen nicht"
ohne die andern beſtehen könten."

Er habe an der neuen *Conſtitution* als *Commiſſarius* gearbeitet/ und"
wüſte alſo was die *Republic* für ein Abſehen gehabt, als ſie Jhr. Maj."
zu Dero Schutz und Sicherheit 3000. *Portiones* für Deroſelben *Guar*-"
den ausgeſetzet hätte. Jn der *Convention* zwiſchen Jhr. Maj. und"
denen Feld-Herren finde er nichts nachtheiliges. Wenn man die"
Conſtitutiones entwerffen würde / ſo ſtünde denen Land-Bothen wohl"
frey Acht zu haben/ daß nichts widriges in dieſelben einflöſſe, aber"
jetzo wäre weder Zeit/ noch Ort, noch auch überhaupt ihre Sache/"
ſolches zu thun Die *Republic* zuſammen könte der Sachen abhülff-"
liche Maſſe geben, ſie/ die Land-Bothen aber wären jetzo in einer"
Inactivität / in welcher ſie ſich ſeit 8. Jahren befänden / und welche"
die eingeſchlichnen Unordnungen auch auf ihre Nachkommen fort-"
pflantzen würden. Sie blieben allemahl auf ihren eignen Mey-"
nungen / und würden auf ſolche Art allezeit wieder auseinander ge-"
hen / ohne etwas heilſames gethan zu haben. Daher käme es/ daß"
ihre Nachbarn ſo wenig Achtung für ſie hätten/ und es würden ſol-"
che von Zeit zu Zeit ihre Uneinigkeit ſich zu nutze machen. Sie möch-"
ten nur überlegen / was für eine Schande es für das Reich ſey, daß"
ſie faſt bey allen Reichs-Tägen *Miniſters* von denen fremden Tro-"
nen mit vortheilhafften Vorſchlägen ankommen / und dieſelben alle-"
mahl wieder zurück ziehen ſähen / ohne daß ſie etwas ausgerichtet/"
oder bey der *Republic* Audientz gehabt. Schlüßlich bäthe er ſie, wenn"
die Liebe zum Vaterland bey ihnen nicht gänzlich erloſchen wäre,"
und wenn ſie nicht beſchloſſen hätten durch ihre Hartnäckigkeit al-"
les zu Grunde zu richten / ſo möchten ſie ſich endlich einmahl mit"
dem Gutachten derer beyden erſten Stände der *Republic* vereinigen."

Der Land-Bothe Kopec fiel dieſem allen bey, und führte noch dazu an,"
daß die *Republic* ſo gar in dem *Interregno* die Gewalt derer Feld-Herren,"
in die Einwilligung des Senats eingeſchränckt, zum klaren Be-"
weiß, daß ſie bey Lebzeiten des Königs nichts ohne ſein Wiſſen und"
Befehl in der *Armeè* vornehmen dürfften. Der Litthauiſche Groß-"
Feld-Herr habe ſich *Anno Chriſti* 1655. der Unterwerffung von dem"
Könige und *Republic* entreiſſen wollen / aber die unglücklichen Fol-"
gen hievon wären gnugſam bekandt."

Nachdem man ſich über dieſe Händel noch eine gute Weile gezanckt"
hatte, erwähnte der Marſchall aufs neue, daß nach denen Reichs-Sa-"

 zun-

„gungen dieſe Sache gar nicht in der Land-Bothen-Stube / ſondern „an dem Orte abgehandelt werden müſte / wo alle drey Stände von „der *Republic* verſamlet ſeyn würden. Allein hierauf gab ihm der Oboʒny „von der Cron zur Antwort, wenn ſie ehe zum Senat giengen, als die- „ſe Sache ausgemacht wäre / ſo würden ſie der Gelegenheit verfeh- „len, indem ſie in dem Senat ihre Gründe nicht anführen / und dar- „über verfahren könten / ſondern ſich begnügen laſſen müſten derer „Senatoren Meynung anzuhören: Alſo möchte der Marſchall Ihr. „Maj. in der Land-Bothen Nahmen unterthänigſt erſuchen, daß ſie „ſich allergnädigſt erklären möchten / daß das *Commando* der *Armeè* in „*toto* vermöge der letztern *Conſtitution*, denen Feld-Herrn gelaſſen würde. „Der Marſchall bezeigte, daß er ſolches ohne einmüthige Bewilligung „der Verſammlung nicht thun könte / und damit hatte die Seſſion ein Ende.

„Es war in denen vorigen Seſſionen von dem Gutachten des Graffen „Oſſolinsky von einem und dem andern Land-Bothen nicht allzu vortheilhafft „geſprochen worden: Dieſe Schmach konte er ohnmöglich mit Stillſchwei- „gen erdulten, und gab alſo, da die Reihe zu ſprechen an ihn kam, ſeinen Her- „ren Collegen ſehr vernehmlich zu verſtehen, wie ungerecht es wäre, daß man „ſeine aufrichtigen Meynungen ſo heftig getadelt hätte: Er hätte „niemahls vonnöthen gehabt iemanden nach dem Munde zu reden / „hätte auch niemahls etwas vorgebracht / als was die Geſetze ſelbſt „Ihr. Königl. Maj. wolten zugeeignet wiſſen. Nachdem man auf „die Majeſtät und auf die Freyheit gleiche Abſichten machen müſſe / ſo „ſey es höchſtnöthig alle Sorgfalt zugebrauchen / damit die Gewalt „derer Feld-Herren nicht willkühtlich werde. Er könne ſeiner Seits „verſichern / es erwieſen es auch die vergangnen Zeiten / daß Ihr. „Maj. die Gewalt keinesweges mißbrauchen würden, die Ihnen „die Geſetze über die *Armeè* zugeſtanden hätten. Aber mit denen Feld- „Herren ſey es ein anders, und es könten dieſelben / ſo gute Meynung „man auch von ihnen führte / es gleichwohl nicht übel auslegen / „daß man in Erwägung derer künfftigen Zeiten ſich ihrentwegen ſo- „wohl vorſehe, als in Anſehung derer Könige: Es würde ſich gar „nicht geziemen, daß die rechtmäßige Gewalt derer Könige dem Wil- „len derer Feld-Herren und deren *Commando*, welches ſie nach eignem „Gutdüncken zu führen verlangten / unterworffen ſeyn ſolte.

„Ihr. Königl. Maj verlangten keine unumſchränckte Gewalt „über die *Guarden* ſelbſt, ſie wolten aber wohl vermöge derer Geſetze „mit Dero Leib-*Guarden* frey ſchalten, und es wäre auch billig / daß

der König nicht allein durch die Geſetze/ ſondern auch die Wachen"
in Sicherheit geſetzet werde: Ubrigens könne die kleine Anzahl von"
allen denen *Guarden* der *Republic* keine beſorgliche Gedancken beybrin-"
gen. Hierzu ſetzte der Land-Bothe Bekiersky in ſeinem Gutachten noch die-"
ſes: Er wundere ſich/ daß man dem Könige ſeine *Guarden* ſtreitig ma-"
chen wolte/ da die *Republic* auch dem Cron-Marſchall eine hielte."

Je mehr das Ende des Reichs-Tags heran rückte, ie eyfriger war der"
Marſchall bemüht, die Land-Bothen endlich dahin zu vermögen, daß ſie mit"
denen beyden erſten Ständen zuſammen treten möchten. Er ließ demnach"
keine Gelegenheit vorbey, da er ihnen nicht die Unordnungen und die trauri-"
gen Folgerungen auf das bewelichſte vorſtellte, die man gewiß zu befürchten"
hätte, wenn man ſich nicht mehr angelegen ſeyn lieſſe, die Berathſchlagun-"
gen nach der in denen Geſetzen vorgeſchriebnen Art fortzuſetzen. Die mei-"
ſten und redlichſten Land-Bothen erkennten die Wahrheit hiervon ſehr wohl,"
aber einige Wiedriggeſinnten verurſachten, daß die guten Meynungen ſo"
die erſten hegten, der Republic nicht zum Vortheil gereichen konten."

Der Land-Bothe Zenowicz ein hartnäckigter, wiederwärtiger Kopff,"
gab mit ſeinem ewigen Wiederſprechen hiezu den meiſten Anlaß. Derſelbe"
war durch keine Weiſe auf andre Gedancken zu bringen, ob ihm gleich unter"
andern der Marſchall einsmahls, da er ſeinetwegen die Seſſion limitiren"
müſſen, ins Angeſicht geſagt: Daß die Zeit noch kommen könte, in wel-"
cher derjenige/ der Urſache an dem unglücklichen Ausgange dieſes"
Reichs-Tags wäre/ die ſchädlichen Folgerungen die dem Vaterlan-"
de bevorſtünden/ gewahr werden dürffte/ und daß zu befürchten/"
es werde alles das Unglück/ ſo daher entſtehen könne, auf ſeinen"
Kopff kommen. Allein Zenowicz hatte ſich vorgenommen ſeinem Vater-"
lande dieſem Dienſt nicht zu erweiſen, und alſo hatte der Marſchall tauben"
Ohren geprediget.

Zuletzt verſuchte ſein eigner College der Land-Bothe Bugnicky, ob er"
ihn zu Wiederaufhebung ſeiner Wiederſetzligkeit vermögen könne, und ſtellte"
ihm ſein unbilliges Verfahren deutlich für. Darauf erhielt er von dem Ze-"
nowicz die trotzige Antwort, daß es ſein Werck wäre/ und jener ſich"
nichts drein zu mengen hätte. Bugnicky gab ihm hierauf zu verſtehen,"
daß er ſolchergeſtalt auch wiſſen würde, was er auf ſeiner Seite"
thun ſolte/ und machte ſodenn der gantzen Verſammlung kund, daß er"
und ſein College Zenowicz kein Recht hätten in der Verſammlung"
als Land-Bothen zu erſcheinen, weil ſie beyde nicht rechtmäßig er-"
wählt wären."

„Hierüber entſtand bey denen Anhängern derer Feld-Herren ein gewal-
„tiges Lärmen, die wider den Bugnicky ſchryen, warum er dieſes Bekänt-
„nüß nicht eher gethan hätte? worauf derſelbe antwortete: Er hätte in
„der Meynung dem Vaterlande einen Dienſt zu erweiſen/ die Sache
„nicht entdecken wollen/ weil er aber ſähe/ daß ſein College ſich eines
„Characters/ der ihm nicht einmahl von rechtswegen zuſtehe/ miß-
„brauchen/ und ſich deſſelben zum Nachtheil des Vaterlandes bedie-
„nen wolle/ ſo wolte er es lieber ſpät ſagen/ als gar nicht/ und ver-
„langte/ daß man die Sache beurtheilen möchte. Da begehrten nun
„zwar die Wohlgeſinnten, daß man in derſelben gleich verfahren ſolte, allein
„die Anhänger der Feld-Herren wiederſetzten ſich dieſem ſo nachdrücklich, daß
„der Marſchall die Seſſion limitiren muſte.

„Bey der nächſtfolgenden Seſſion blieb Bugnicky vermöge ſeiner Er-
„klärung auſſen, allein der Obriſte Zenowicz fand ſich zu erſt in der Land-Bo-
„then-Stube ein. Der Graff Oſſolinsky drung bey Eröffnung der Seſſion
„alſofort darauf, daß der Zenowicz ſich abführen ſolte/ es waren auch
„die meiſten Land-Bothen mit ihm gleicher Meynung, allein die von der Feld-
„Herren Parthey wendeten ein, es wäre der Zenowicz ſchon im Beſitz
„von der Activität/ alſo könne man ihm nunmehr dieſelbe nicht wie-
„der abnehmen: Sie fragten auch, warum ſein Angeber nicht erſchie-
„nen wäre/ um alles, was er geſtern vorgegeben/ zu erweiſen? wor-
„auf ihnen geantwortet ward, Bugnicky wäre deswegen nicht erſchienen/
„weil er nicht zu der Verſammlung gehörte und keine Stimme hätte/
„er hätte ihnen aber aufgetragen darauf zu dringen/ daß der Zeno-
„wicz nur ſeine *Inſtruction* vorzeichen ſolte; da man bald ſehen würde,
„ob das/ was Bugnicky geſagt/ wahr oder falſch wäre.

„Nachdem man über dieſe Sache eine Weile geſtritten, fragte der
„Marſchall die Land-Bothen, ob ſie zum Senat gehen wolten? Die mei-
„ſten waren ſolches zu thun geſinnet, aber der eintzige Zenowicz wolte ſolches
„nicht geſtatten. Da konte der Graff Oſſolinsky nicht länger verbergen, wie
„er gar kein Mittel mehr ſähe/ daß der Reichs-Tag beſtehen könte/ er
„wolte ſich auch daher keine Mühe mehr geben/ ſich mit denen Wie-
„derſprechern herum zu zancken, nur bäthe er ſie insgeſammt/ daß ſie
„in Erwegung ziehen möchten/ wie unrecht und höchſt nachtheilig es
„für die *Republic* ſey, daß ein eintziger und noch dazu unrecht erwehlter
„Land-Bothe/ der folglich keinen Character hätte/ die öffentlichen
„Berathſchlagungen hemmen und verhindern ſolte.

„Nunmehro lag der Reichs-Tag, der von allen Aertzten bereits verloh-
„ren gegeben worden, und auf nichts mehr als die Hülffe des Himmels zu hof-
fen

ſen hatte, in denen letzten Zügen, und es war alſo nöthig, daß die, ſo es mit" ihrem Vaterlande gut meinten, demſelben aufzuhelffen ſuchen, und Vor=" ſchläge zu einer Prolongation oder Limitation deſſelben thun muſten. Weil" kein Theil dem andern trauete, ſo wuſte auch kein Theil was er ergreiffen ſol=" te, biß endlich die Limitation erwählet ward. Gleichwohl fanden ſich bald" darauf einige, die nicht dran wolten, andere aber waren damit zu frieden," bloß die Hof=Parthey, als die ſtärckſte, verhielt ſich dabey ruhig, um deſto" beſſer einſehen zu können, wo die Sache hinaus wolle."

Der 13. November war der letzte Tag derer Berathſchlagungen. Als" man an demſelben lange geſtritten hatte, wo man Mittel hernehmen ſolle, da=" mit man nicht mit leeren Händen zum Senat hinüber gehen dürffe, ſo wurde" man einig, **daß man hinüber gehen wolte / bey dem König um die" Vergebung derer ledigen Bedienungen anzuſuchen / doch mit dieſer" Bedingung, daß ſie wieder zurück in ihre Land Bothen=Stube ge=" hen / und die *Senatores* ihre Meynungen über die abzuhandelnden Sa=" chen noch zur Zeit bey ſich behalten wolten, damit ſie, die Land=" Bothen / wenn ſie wieder von denen *Senatoren* würden zurück gekom=" men ſeyn / die Entwürffe zu denen *Conſtitutionen* auffſetzen könten."**

Nachdem Ihr. Königl. Majeſt. derer Land=Bothen Anſuchen allergnä=" digſt zugeſtanden, und die Senatores ebenfals damit zufrieden waren, ſo bega=" ben ſich die Land=Bothen zum Senat, allwo an Ihr. Königl. Maj der Mar=" ſchall eine Rede hielt, und das Bitten derer Woywodſchafften und Diſtri=" cten verlaß. Nach dieſem theilten Ihr. Maj. die erledigten Bedienungen" aus, und beehrten unter andern den Abt Lipsky mit der Cron=Unter=Cantz=" ler Stelle. Der alte Fürſt Czartorysky legte die bißher von ihm verwaltete" Unter=Cantzler Stelle von Litthauen nieder, und erſuchte Ihr. Maj. ihn mit" einer andern und vor ſein Alter bequemern Bedienung zu begnadigen. Wor=" auf der Cantzler von Litthauen im Nahmen Ihr. Königl. Maj. kund that, daß" ſie die Litthauiſche Unter=Cantzler Stelle dem Caſtellan von Vilna, als des al=" ten Fürſten Czartorysky ſeinem Sohne, und dagegen dem alten Fürſten die" Caſtellaney von Vilna ertheilten."

Da dieſe Bedienungen vergeben waren, ſo ernennte auf Befehl Ihr." Königl. Maj. der Cron=Marſchall den Biſchoff von Cracau, den Woywoden" von Lublin, den Woywoden von Maſovien, und den Caſtellan von Vilna," um die Entwürffe von denen Conſtitutionen, ſo verfertiget werden ſolten, zu" unterſuchen. Nach dieſem giengen die Land=Bothen wieder in ihre Stube," und nachdem der Marſchall ihnen vorgeſtellt, wie wenig Stunden ſie noch" über ſo viele Sachen zu berathſchlageu übrig hätten, ſo trug er ihnen die Li="

„mitation des Reichs-Tages für. Hierinnen fand er zwar vielen und lang an-„haltenden Wiederſpruch, indem einige weder in die Limitation noch in die „Prolongation des Reichs-Tags willigen wolten, endlich aber verſtanden ſich „die Land-Bothen insgeſammt zur Limitation.

„Als dieſes geſchehen, ernennte der Marſchall diejenigen Perſonen, wel-„che den Entwurff zu denen Conſtitutionen verfertigen ſolten. Dieſe ſetzten „ſich, nachdem ſie vorher den gewöhnlichen Eyd geſchworen hatten, alſo fort „zuſammen, und ſetzten drey Entwürffe auf. Der erſte betraff die öffentli-„che Sicherheit, der andere **die Beſtätigung des in der Thorniſchen „Sache gethanen Ausſpruchs**, der dritte **die *Limitation* des Reichs-„Tags, und daß alle andere Sachen biß zu der *Reaſſumtion* dieſes Reichs-„Tags ausgeſetzt ſeyn ſolten.** Bey dem letztern ſtellte man es Ihr. Kön. „Maj. Willen anheim, die Zeit zu beniehmen, wenn Dieſelbe etwa nach „Dero Bequemligkeit oder nach Erfoderung derer Sachen, die Stände wie-„derum zuſammen ruffen laſſen wolten. Uber den Ort, wo dieſe Reaſſumtion „geſchehen ſolte, ward viel geſtritten, biß man endlich dahin einig ward, daß „man zu **Grodno in Litthauen** zuſammen kommen wolte.

„Es war bereits Mitternacht, da dieſes alles vorgieng, und um 1. Uhr „des Nachts verfügten ſich die Land-Bothen in den Senat, allwo die von ih-„nen gemachten Entwürffe durch die oberwehnten Senatores unterſucht und laut „abgeleſen wurden. So denn fragte der Reichs-Tags-Marſchall zu dreyen „mahlen die drey verſammleten Stände, **ob ſie allerſeits mit dieſen Ent-„würffen zufrieden wären?** worauf ſie alle mit **Ja** antworteten. Der „Cron-Schatz-Meiſter wolte zwar Anfangs ſeine Einwilligung nicht geben, „beſann ſich aber bald eines andern, worauf der Reichs-Tags-Marſchall in „einer wohlgeſetzten Rede von Ihr. Königl. Maj. Abſchied nahm, und unter-„thänigſt für die väterliche Gnade und unermüdete Sorgfalt danckete, wel-„che Sie während des Reichs-Tags vor das gemeine Beſte hätten verwal-„ten laſſen. Auf dieſe Rede antwortete der Cron-Marſchall, und die ſämt-„liche Verſammlung ward um 3. Uhr zu Mitternacht beurlaubet.

„In denen folgenden Tagen giengen ſogleich die Unterredungen mit de-„nen in Warſchau befindlichen fremden Miniſtris an, und wurde inſonderheit mit „dem Päbſtlichen Nuntio eine gehalten, welche **die zwiſchen dem Päbſtli-„chen, und einem vornehmen Hofe in Kirchen-Sachen obſchweben-„de Mißverſtändnüß anlangten.** Es ertheilten auch in dieſen Tagen Ihr. „Königl. Maj dem Cron-Unter-Feld-Herrn allergnädigſte Audientz, da denn „derſelbe den Cron-Groß-Feld-Herrn, **wegen der *Ordres*, ſo er während „des Reichs-Tags, ohne Ihr. Maj. Vorbewuſt an die *Armée* ergehen**

laſ-

laſſen beſtens entſchuldiget und anbey Ihr. Kön. Maj. verſicherte, daß "
des Groß-Feldherren ſeine Abſicht im geringſten nicht geweſen / Dero- "
ſelben Gewalt und hohen Gerechtſamen über die *Armée* hierunter einen "
Nachtheil zu erwecken. Hierauf lieſſen ſich Ihr. Maj. vernehmen, wie Sie "
deſſen gar wohl verſichert / auch Ihres Hohen Orts niemahls wä- "
ren geſonnen geweſen / die Gewalt die denen Feld-Herren zukomme, "
zu vermindern / weil ſie ſelbſt zu Behauptung der Königlichen Ge- "
walt dienete. "

Unter andern haben nach Endigung des Reichs-Tags, die Herren Se- "
natores, Miniſtri und Abgeordnete des Adels, unter der oberſten Aufſicht "
des Herrn Primas ſehr fleißig und ernſtlich über die Vorſchläge, ſo der Käy- "
ſerliche Gevollmächtigte, Herr Graff von Wratislaw ihnen gethan, Rath "
gepflogen, und dabey von ihrer Seite verſchiedene Klagen aufgeſetzt, welche "
ſie von dem Wieneriſchen Hofe abgethan wiſſen wolten. Was die von dem "
erwehnten Käyſerl. Miniſter vorgeſchlagene Defenſion-Alliantz belanget, ſo iſt "
unter denen Deputirten darüber ein groſſer Streit geweſen. Endlich hat "
man ſich verglichen, daß man demſelben den Erfolg derer darüber gehaltnen "
Unterredungen mittheilen wolle. Dieſer kommt darauf an, daß Ihr. Kön. "
Maj. einige *Miniſtros* von der Crone und dem Groß-Hertzogthum Lit- "
thauen ernennen würden, welche ſich mit dem Käyſerl. *Miniſter* dar- "
über vernehmen ſolten / iedoch mit der Bedingung / daß der Wie- "
neriſche Hof noch vor *Reaſſumtion* des Reichs-Tages obengedachte "
Beſchwerden abthun ſolle. "

Rößner.

Aus dieſer Relation könnet ihr, wertheſter Freund! zur Gnüge erſehen, wie confus es auf den Polniſchen Reichs-Tagen unter denen Herrn Land-Bothen zugehe, und wie ſie gemeiniglich, damit das Haupt-Werck liegen bleibe allerhand Neben-Dinge auf die Bahn bringen, und ſich ſo lange drüber zancken, biß die zu ihren Reichs-Tägen beſtimmte 6. Wochen verlauffen, und Ihr. Majeſt. wie auch derer Wohlgeſinnten Sorge und Mühe zu nichte gemacht worden, und zwar nur darum, damit ſie ihre angemaſte groſſe Freyheit ſouteniren, und zeigen können, daß ſie auch zur Unzeit ein Wort zu ſprechen haben.

Diazius.

Indem wir ein Laſter an andern tadeln, ſo verfallen wir ſelbſt darein. Wir eyfern über die Hrn. Polen, daß ſie an ſtatt des Haupt-Wercks Neben-Dinge vornehmen, und darüber die zu heilſamen Berathſchlagungen angeſetzte Zeit mit überflüſſigen und nicht zur Sache gehörigen Worten verderben; machen

mit

Digitized by Google

es aber ſelbſt nicht beſſer, weil wir, an ſtatt in unſrer Hiſtorie fortzufahren, uns an fremden, und nicht hieher gehörenden Dingen ergötzen, und die zu unſerm Geſpräche verordnete Zeit, ſo vor die lange Weile vorbey ſtreichen laſſen.

Rößner.

Laſt es gut ſeyn, weil wir denen Polen in einem nachahmen, ſo wollen wir es im andern auch thun, und unſer Geſpräche gleichfalls limitiren. Unterdeſſen aber hat uns dieſe Relation gleichwohl auch hin und wieder, einiges, ob ſchon danckles Licht von den Suiten des Thorniſchen Tumults gegeben, die ich euch morgen weiter erzehlen will. Vorietzo aber ſag ich nichts mehr, als; Lebet wohl.

Diazius.

Und ihr desgleichen.

Secretarius.

Verziehet! wertheſten Freunde, verziehet! Ich habe Befehl bekomen, euch, es möchte ſo lange dauren als es wolte, heute noch von allem, was der Thorniſchen Affaire wegen paſſirt, vollſtändige Nachricht zu geben. Derowegen kan der Herr Præſidente nur immer in Erzehlung des fernern Verlauffs dieſer Sache ungehindert fortfahren, und wenn ich etwas zu deſſen mehrerer Erläuterung von den Novis aus der Ober-Welt werde beytragen können, ſo will ſolches ſtets melden.

Rößner.

Weil man denn niemahlen auf morgen verſchieben ſoll, was man heute noch verrichten kan, ſo will ich mich gleichfalls dieſer der Klugheit gemäſſen Regel accommodiren, und euch ohne weitere Umſchweiffe die traurigen Suiten dieſes unglückſeeligen Tumults zu wiſſen thun.

Sobald die Nachricht von dem Tumulte zu Warſchau eingelauffen, war das erſte, daß unſer Stadt-Commendante, auf Königliche Ordre in Arreſt genommen und nach Warſchau geführet wurde, an deſſen Stelle der Herr Major Darsle von der Warſchauiſchen Guarde ernennet worden, der ſich auch unverzüglich dahin erhoben. Weil aber, dem Vorgeben nach, inzwiſchen der benachbarte Adel gedrohet die Stadt zu überfallen, ſo ward die Guarniſon mit 8. Compagnien verſtärcket, und des Herrn Rubinßky Regimenter muſten auch dahin marſchieren, damit alle weitere Unordnungen möchten verhindert werden. Am 1. Auguſti rückte beſagter Major mit einigen Compagnien zu Thorn ein, und als er noch den Tag durchs Rath-Hauß gehen wolte, bekam der Capitain Uminsky, der ihm an der Seite gieng, mit einem Advocaten wegen des Ausweichens Verdruß, ſie grieffen auch beyderſeits an die Degen, und hätte

deſ-

deßwegen beynahe ein neuer Tumult entſtehen können, wenn nicht der Rath auf Anſuchen des Majors den Advocaten alſobald in Arreſt genommen hätte. Unterdeſſen gaben die Nachrichten unterm 11. Auguſt aus Warſchau, daß der Primas Regni bey Ihr. Königl. Majeſt. das Intereſſe der Geiſtlichen, nachdrücklich pouſſirt und gebethen, daß diejenige Frevler ſo ſich an den Heiligthümern vergriffen, ernſtlich möchten geſtrafft werden. Dahero denn auch Ihr. Königl. Maj. folgende Commiſſarien ernennet, als: Die Biſchöffe von Cujavien, Plocko und Culm, ingleichen die Woywoden von Maſuren, und Pomerellen, die Caſtellanen von Gneſen und Brzyſc, den Official von Dantzig, die Canonicos von Humansky und Wenzyck, den Cron-Cämmerer Fürſt Lubomirsky, einen abgeſagten Feind der Stadt und aller Proteſtanten, und den Staroſt Nauwercky von Czechanov. Da auch mitlerweile der Biſchoff von Culm, durch einen Expreſſen nach dem andern beym Primas Regni auf eine Königl. Reſolution dringen ließ, ſo ward am 29. Auguſti in Gegenwart Ihr. Königl. Maj. des Päbſtl. Nuntii, Primas Regni und andrer geiſt- und weltlichen Herren eine lange Conference gehalten, worauf wir die betrübte Nachricht bekamen, es wäre darinnen beſchloſſen worden, daß alle diejenigen, ſo an dem Tumult Urſache geweſen mit dem Leben bezahlen ſolten.

Zu Anfang des Septembris muſten wir groſſe Anſtalten zu Empfangung der Commiſſion machen, und die Quartiere vor ſie beſtellen, es marſchirten auch noch einige Compagnien Soldaten in die Stadt. Den 16. September funden ſich die Commiſſarii würcklich ein, warteten bey ihrer Ankunfft dem Gottes-Dienſte in der St. Johannis Kirche bey, und verfügten ſich ſodenn grades Weges auf das Rath-Hauß, um die Comparition zu veranſtalten, worauf ſo wohl ich und der geſammte Rath, als auch die andern Ordnungen erſchienen. Es wolte aber die Stadt wegen ihrer Privilegien ſich nicht anders als per plenipotentiam in die Comparition einſchreiben. Allein, nach langem Streite, fiel die Sentenz, daß ſich gewiſſe Deputirte von allen 3. Ordnungen in cauſa Criminis perſonaliter einſchreiben ſolten, welches auch geſchach, und hiermit endigte ſich die erſte Seſſion am 18. September.

Hierauf wurde denen Partheyen und Zeugen befohlen Interrogatoria aufzuzeichnen, und ſelbige einander zu communiciren. Wir aber ſchickten unterdeſſen ſowohl an Ihr. Königl. Majeſt. als die Republic einige Agenten, die um die Permiſſion Deputirte hinzuſenden, und durch ſelbe unſre Defenſion zu führen, anhalten muſten, auch ſolche erhielten. Die Commiſſion ſetzte inzwiſchen ihre Unterſuchung fleiſſig fort, und war den 28. September mit Verhörung der Zeugen beſchäfftiget, wiewohl viele derſelben, welche von uns produciret worden, ungerechter Weiſe ex puncto Complicitatis verworffen wurden. Zu En-

de des Septembris wurden die Herren Commiſſari mit verhörung der Zeugen und arreſtirten Perſonen fertig, und laſen die Acta nochmahls durch, examinirten auch einen und den andern von den inhafftirten Perſonen, deren in allem biß 80. waren, noch einmahl. Als dieſes geſchehen begaben ſich einige Glieder von der Commiſſion wieder nach Warſchau. Daſelbſt war der Reichs-Tag würcklich angegangen, und die Cracauiſchen Land-Bothen negirten unterſchiedenemahl hefftig die Beſtraffung dieſes Tumults, wie ihr in der Beſchreibung des Reichs-Tags allbereits vernommen habt. Am 20ſten dito wolte das Aſſeſſorial-Gerichte dieſe Sache vornehmen, weil aber unſer Secretarius noch keine rechte Inſtruction, wie er ſich eigentlich zu verhalten, bekommen, ſo wurd es auf den 26ſten und von dannen auf den 30. dito ausgeſetzt. Letztgedachten Tag nahm endlich das Aſſeſſorial-Gerichte ſeinen würcklichen Anfang, und war nicht allein von den ordentlichen Gliedern deſſelben, ſondern auch mit viel andern geiſt-und weltlichen Senatoren beſetzet, die zum Unglück der Stadt, auſſer einigen wenigen, lauter abgeſagte und geſchworne Feinde der Evangeliſchen waren, und zum Uberfluß von den argliſtigen Jeſuiten, theils durch Vorzeigung der von ihnen ſelbſt angebrannten, zerriſſenen oder zerſchlagenen Bilder, theils durch oratoriſche Vorſtellungen, was die Thorner vor Himmel ſchreyende Sünden begangen hätten, auch wie ſolche, um die göttliche Rache und Straffen vom gantzen Reiche abzuwenden, aufs allerhärteſte müſten geſtrafft werden, ſowohl von beredſamen Patribus ſelbſt, als auch einigen vom Tribunal zu dem Ende verſchriebenen Juriſten mit Gifft und Galle angefüllet wurden.

Secretarius.

Es iſt unter denen Neuigkeiten gleichergeſtalt eine dieſer Affaire wegen von einem Jeſuiter vor dem Aſſeſſorial-Gerichte zu Warſchau gehaltene Oration mit eingelauffen, unter folgendem Titel: **Letzte demüthige Anruffung an die *Aſſeſſorial*-Gerichte Sr. Königl. Maj. U. a. g. h. im Beyſtand der aus dem Senatoriſchen ſowohl als Ritter-Stand hochverordneter Richter/ unſerer gnädiger und hochgeneigter Herren, als der letztern Inſtantz: Entegegen die peinlich-beklagte Thorner von dem *Collegio Societatis Jeſu* zu Thorn/ durch einen aus gedachter *Societat Jeſu* in aufhabender Vollmacht vorgetragen.**

Die Oration ſelbſt lautet von Wort zu Wort alſo:

Hoch-

Digitized by Google

Hochgebohrner Herr Cron-Cantzler,

Gnädiger Herr,

Hoch- und Wohlgebohrne gnädige Herren.

„WEnn E. E. Hoch- und Wohlgebohrnen Gnaden die Erkäntnüß über die Thorniſche Gottloſigkeit übergeben, wenn die Verbrecher zu der verdienten Straffe zu ziehen dem Eifer ihrer hohen Beſchirmung anbefohlen, wenn die Ehre GOttes, ſeiner allerheiligſten Mutter, der heiligen Beſchirmerin des polniſchen Reichs und des gantzen Himmels nach der Strenge zu rächen ihnen als mächtigen Atlanden auferleget worden, ſo erſcheine vor denſelben auch ich, als eine heilige Perſon in einer heiligen Sache in dieſem Tempel der heiligen Gerechtigkeit, nicht in der Meynung, die Sache GOttes zu vertheydigen, denn die wird von dieſer hochanſehnlichen Verſammlung mächtig gnug beſchirmet, ſondern nur, damit ich meinen bittern Schmertz durch Vergieſſung meiner Thränen lindern möge.“

„Es treten mir mit bethränten Angeſichtern bey, und ruffen um Recht, um Recht, um Recht, es ſchreyen, ſag ich, und flehen **das Catholiſche Weſen** in der gantzen Chriſtenheit, **das Regiments-Weſen** in gantz Europa, **das Catholiſche- und Regiments-Weſen** zuſammen in dieſem Königreich, zu dem Richter-Stuhl des Königs, unſers allergnädigſten Herren, dem der Catholiſche Glaube die Crone aufgeſetzt; zu dem hocherleuchteten Senat, von dem der Lob-Spruch warhafftig iſt, * **daß die *Senatores* in Polen eben das ſind, was die Cardinäle zu Rom, nehmlich Säulen des geiſt- und weltlichen Regiments**; ſie ſchreyen und flehen zu der Durchlauchtigſten Republic, welcher tieff im Hertzen eingewurtzelt iſt der denckwürdige Ausſpruch Urbani VIII. **die Herren Polen werden ihre Freyheit behalten, ſo lange ſie an dem rechten Glauben treulich halten, denn wo der Geiſt GOttes iſt, da iſt Freyheit.** Iſts nicht alſo, wenn wir alle Königreiche in Europa überſehen, daß ** **freye Regierungen, die vor Zeiten in dem herrlichſten Stand geblühet, unter eines alleinigen Beherrſchers ſelbſt-waltige Macht/ und dieſes Regiments Beſchwerligkeit, aus Veranlaſſung der Secten verfallen.**“

„Es fliehet zuförderſt das **Catholiſche Weſen** zu ihnen, meine gnädige Herrn, um die heilige Gerechtigkeit. Die Ehrerbietigkeit, Verehrung und andächtige Bedienung der heiligen Bilder, iſt eine unſtreitige Lehre und wahr-

* Poſſev. ** Lipſius.

Digitized by Google

„hafter Articul unſers Glaubens. Ein Glaubens-Articul, denn er iſt in dem „Morgenländiſchen Reiche, von den Zenonibus, Leonibus, Iſauris und andern „Bilderſtürmiſchen Käyſern, mit dem Blut unzählbarer Märterer überflüſſig „bewährt. Ein Glaubens-Articul, denn er iſt von GOtt mit Millionen Wun- „derwercken beſtätiget. Anderer nicht zu gedencken, ſo hat in dieſem heili- „gen Fürſtenthum Maſuren, der heilige Faczeck, ein ſteinernes Bild der al- „lerheiligſten Mutter GOttes, über die Weichſel bey Wyſogrod, trocknes „Fußes getragen, alſo durch den Glauben dieſes Articuls, ſich über die Ele- „mente geſchwungen; Und dieſes, ſo viel wir wiſſen, um deswillen, damit „er dieſes Schutz-Bild des Pohlniſchen Reichs, von der Schmach der Tar- „tern errettete. O du Mutter meines GOttes! du biſt in Thorn unter ein „Tartariſches Heydenthum verfallen. Siehe, wie dich die Gottloſen mit „Füſſen treten, zerhauen, auf einem Scheiter-Hauffen, wie eine Ubelthäte- „rin öffentlich verbrennen, wie ſie dir, du allerunſchuldigſte und allerreineſte „Jungfrau, aus einer Polniſchen Stadt hinaus leichten! Magſtu nun wohl „zu einem Julio ſagen: * **Warum heiſſeſtu mich nicht die Königin in „Polen?** Iſt dieſes die Erfüllung deiner Weiſſagung: **Siehe, von nun „an werden mich ſeelig preiſen alle Geſchlechter.** Du biſt unter der „Polniſchen Herrſchafft zu einem Spott geworden. Du biſt bey den Thornern „durch eine Rotte Heydniſcher Hexen-Täntzer, nicht eine Königin in Polen, „ſondern durch eine gottloſe und allerſchmählichſte Verunehrung, eine zum „Scheiter-Hauffen verurtheilte Dirne geworden. Siehe, wie die GOttes- „Läſterer dich ſeegnen: **Du groſſe Frau, hilff dir ſelbſt, die Papiſten „ſagen ja, daß du ihnen Hülffe thuſt.** O Rachen! o Stimmen! o Zun- „gen? die nicht Heydniſch; nicht Menſchlich, nicht beſtialiſch ſind. **Nicht „Heydniſch,** denn Mahomet ſchreibet in ſeinem Alcoran, daß dieſe Mutter „des groſſen Propheten ohne Erb-Sünde empfangen worden, und ſchmähet „ſie nicht. **Nicht Menſchlich,** denn auch die Ungezogenſten, denen nicht „das Licht des Evangelii, ſondern nur ein ſchwaches Licht der Natur geſchim- „mert, haben an ihren erdichteten Dianen, zu Ehren der Jungfrauſchafft, „mit unmäßiger Ehrerbietigkeit ſich verſündiget. **Nicht beſtialiſch,** ein „Hund fällt nicht ſo leicht einen wohlgekleideten Herrn an, der Glantz ſeiner „Perſon hemmet ſeine Wuth, er bellet eher einen abgerißnen Betler an.

„Gnädige Herrn, ich mag hie nicht ein ſchon brennendes Feuer mehr „anzünden, da ihre Edle Hertzen vorhin entbrannt ſind. Der alte, und bey „grünenden Jahren in den andächtigen Brüderſchafften iedesmahl erneuete Eyd,

* Marcin.

Digitized by Google

Eyd, wird tieff in ihrem Gedächtnüß eingeſchrieben ſtehen: Ich will nimmermehr verſtatten / daß wider deine Ehre, von meinen Untergebenen etwas begangen werde. Sie ſind eine Marianiſche Brüderſchafft. Die Thorner ſind ihre Unterthanen, ihre Leibeigene, ihre Freygelaſſene, und aus verruchtem Ubermuth Muthwillige. Ein ieder forſche ſein eigenes, aufrichtiges, gottſeeliges Gewiſſen, ob er, wenn es mißlich um ihn geſtanden, wenn er in Nöthen geweſen, und Mariam angeruffen, nicht Hülffe erlanget. Wie werden wir in der letzten Todtes-Stunde ſagen können, wir fliehen zu deiner Beſchirmung, wo ihre Ehre von uns nicht gerettet wird."

Die Verehrung der heiligen Bilder iſt ein Glaubens-Articul. An wunderthätigen Orten, wenn ſolche Bilder andächtigen Augen zur Schau geſtellet werden, ruffen die vom Teuffel Beſeſſenen laut, ſie fliehen aus den Leibern der Menſchen, ſie empfinden von ihnen eine gegenwärtige göttliche Krafft. Die Thorniſche von dem Teuffel Beſeſſene Seelen ſind kühner, ſie brechen, ſie hauen dieſelben in Stücken. Ich muß bekennen, daß ein Teuffel in einem Menſchen wider GOtt mehr ausrichten könne, als wenn er allein iſt. Denn, als der Teuffel, mit dem Ertz-Engel Michael um den Leichnam Moſis geſtritten, durffte er das Urtheil der Läſterung nicht fällen. Iſt denn nun GOtt der HErr, iſt die Mutter GOttes nicht heiliger, als der Leichnam eines verſtorbenen Moſe? Was haben ihnen die heiligen Bilder gethan? Sie haben die Gymnaſiaſten nicht angegriffen, ſie in die Schulen nicht geführt, auch dahin zu führen nicht geheiſſen."

Gnädige Herren! dieſes iſt ein augenſcheinlicher Beweiß der Heydniſchen, Hundiſchen Boßheit der Thorner, daß ſie die Catholiſche Religion ſelbſt beſchimpffen, ſchmähen, verläſtern wollen, wie ſie auch dieſelbe beſchimpffet, geſchmähet, geläſtert. So bitten denn die heilige Könige, die mit GOtt herrſchen für der Hoheit dieſes Gerichts, bey denen die (ob GOtt will) zugleich mit ihnen Könige und Mit-Erben der Herrligkeit werden ſollen, dieſe bitten um Recht. Es bittet der gecreutzigte GOtt, und ſtrecket die von den Thornern abgehauene Hand aus, ſchaffet Recht/ helffet im Gericht. Es ruffet der gecreutzigte GOtt, ſie haben mir Wunden ohne Zahl angethan. Die Boßheit der Juden auf dem Berge Golgatha, hörete auf zu wüten, als der Heyland am Creutz gehangen: Der blinde Grimm der Thorniſchen Longinen, hat ſich an dem geweidet, deſſen Schmach ſo gar die lebloſe Felßen empfunden. Die Schmach, ſo die unbändigen Thorner, den Bildern gottloſer Weiſe angethan, fällt auf GOtt, auf ſeine Mutter und auf die Heiligen zurück. Saul, welcher nur allein nicht der beſte war, als er dem Propheten ein Stücke von ſeinem alten Mantel abgeriſſen,"

„hat ſeine Straffe davon getragen, daß das Königreich von ihm geriſſen wor-
„den: **Der HErr hat das Königreich Iſrael heute von dir geriſſen:**
„Gleichwohl **iſt es etwas mehr / des Käyſers Bild / als ſein Kleid mit**
„**Koth anwerffen.** Die irrdiſchen Majeſtäten pflegen ja das Verbrechen
„ihrer, an ihren Bildern beleidigten Ehre hart zu rächen. Was würden
„wohl uncatholiſche Fürſten thun, wenn ihre Bilder von Catholiſchen be-
„ſchimpffet würden? Ja was thun heilige rechtgläubige Könige? **Der Schat-**
„**ten der Könige ſollen gefürchtet und in Ehren gehalten werden.**
„Auch bey der Armee, wenn einer im Bildnüß an einem ſchmähligen Holtz
„angehefftet worden, wird er im Stande Rechtens für Tod geachtet. Der
„zu allen Zeiten höchſtberühmte Ludewig, letzter König in Franckreich, hat
„bey unſerm Andencken 16000. Bomben in die Stadt Genua geworffen, und
„drey Viertheil derſelben, in einen Greuel der Verwüſtung verkehret, bloß
„darum, weil der muthwillige Pöbel ſein Wapen mit Koth geſchändet, wie-
„wohl die Frantzöſiſche Lilien, nur einer irrdiſchen Majeſtät Zeichen ſind, die
„heilige Bilder aber die himmliſche Majeſtät vorſtellen.

„Derowegen ſtellet ſich das **Catholiſche Weſen,** und nimmt zu der
„Frey-Stätte dieſes Gerichts ſeine Zuflucht. GOtt vergilt dem Bild zu
„Czenſtochov mit Millionen Wunderwercken, daß ihm von Heydniſcher Hand
„zwey Hiebe beygebracht worden. Man laſſe dann auch Thorn, die Ehre
„der Mutter GOttes erſtatten, durch Wiedergebung der Kirche welche zu
„GOttes-Läſterungen mißbrauchet wird, man laſſe es den Heiligen Erſtat-
„tung thun, durch Wiedergebung der geheiligten Orte, welche ſie ihren recht-
„mäßigen Herrn den Catholiſchen geraubet. Und dieweil es **einem Räu-**
„**ber, nicht eine Straffe / ſondern vielmehr eine Wohlthat iſt / wenn**
„**er bloß mit Herausgebung des Geraubten durchgelaſſen wird,** ſo
„laſſe man Thorn dem gantzen **Catholiſchen Weſen** Erſtattung thun, durch
„**Vertilgung der öffentlichen Ubung ihrer Secte;** man laſſe die Er-
„ſtattung thun, durch **Vertreibung ihrer Prädicanten,** die von der Beuthe
„und den Thränen der Catholiſchen gemäſtet und geträncket werden. Man
„laſſe die Erſtattung thun damit, daß dieſe Secte empfinde, daß ſie * **eine**
„**Magd / nicht eine Frau oder Herrſcherin ſey.** GOtt wird verleyhen,
„wenn durch dieſe Gall ihre Augen erleuchtet werden, daß ſie zur Erkäntnüß
„des wahren Lichts gelangen, dieweil ja Heyden und Juden zu dem Glau-
„ben beruffen, die Ketzer aber ſo gar genöthigt werden ſollen, ſo wäre, ih-
nen

* Lipſius.

nen hierunter nachſehen und ihrer ſchonen/ nichts anders/ als ſie" aufopffern und verderben."

Das Regiments-Weſen flehet um Gerechtigkeit. Eine iede Obrig-" keit, gnädige Herren, iſt ſchuldig zu ſeyn, **ein Fürbild der Heerde, ein" helleuchtendes Licht, das Saltz des Volcks, damit es gewürtzet" werde, ein Bild des Friedes, damit es einträchtig lebe.** Die Thor-" niſche Obrigkeit iſt **eine Schändung der Heerde; ſie ſind Blinde und" Leiter der Blinden; ſie ſind die Thorheit des Volcks, ein unruhi-" ges Babel, die Haupt-Urſache alles Auffruhrs, und aller mit ſo" groſſer Boßheit verübten Thaten.** Ich will es kurtz faſſen: Vor dem" Aufflauff wohl 2. Stunden, hat man befohlen, die Stadt-Thore und die" Kram-Laden zu ſchlieſſen. Vor dem Aufflauff ſind die, unter dem Commando" der Raths-Herrn ſtehende Bürger-Viertel, im Gewehr zu erſcheinen, bey" 30. Rthalr. Straffe aufgeboten worden, und zwar in den Viertheln, wo al-" lein Ketzer, nicht aber wo Catholiſche wohnen, alſo gar nicht zum Schutz" der Catholiſchen, der Jeſuiten und ihrer Studenten. Unter währendem" Tumult, haben ſie ihre Soldaten auf das Collegium, auf die Adeliche da-" ſelbſt ſtudierende Jugend Feuer zu geben aufgemuntert. Nach dem Tumult," haben ſie der Schuldigen ſich nicht verſichert. **Der Herr Präſident, ſo aus" dieſen ſtinckenden Händeln, ihm einen Ruhm eingebildet, hat mit" einer ſträfflichen Beleidigung dieſes heiligen und höchſtanſehnli-" chen Gerichts, ſich gerühmet und geprahlet, daß ſie den Handel" mit Gelde ſchlichten würden.** Sie haben die abſcheuliche That auszu-" breiten verbothen, die ſo davon geredet, und es bedauret, gefänglich einge-" zogen, die Verbrennung der Bilder für ein Jeſuitiſches Gericht ausgeruffen," und ihre Hälſe (wie ihr Secretarius hier zu Warſchau gethan) dawider zu" Pfande geſetzt, ſie haben die Stadt-Diener und den Secretarium Wiedemeier," als Werckzeuge der Ausführung ihres verdammlichen Anſchlags, welche zu" mündlichem Verhör, durch eine Verordnung von der Commiſſion vorgeladen," und auf Sr. Königl. Majeſt. unſers allergnädigſten Herrn, Befehl, zu per-" ſönlicher Erſcheinung erfordert worden, hier nicht geſtellet: Alſo erblaſſet" der Magiſtrat über ſeine Schuld, damit er durch das unlaugbare Zeugniß" derer Mitſchuldigen, an ſeinem Verbrechen nicht überzeuget werde."

Dieſem allem denn zu rechtmäßiger Folge, fordere ich ſie zur Schuld-" und Straffe. Denn, wo nach dem Sinne des heil. Auguſtini, und aller" Gerichte, **wer da nicht hindert/ wenn er es thun kan/ der ſtimmet" mit ein;** wenn nach dem Juſtiniano **es gleichviel iſt/ ein Verbrechen" begehen, oder denen/ ſo es vollbringen wollen/ nicht wehren;** wenn"

nach

„nach dem Salviano und ſelbſt dem Völcker-Recht, **bey dem es ſicher zu hin-**
„**dern, wenn er es nicht thut/ ſo viel iſt, als ob er es heiſſe oder ſelbſt**
„**vollbringe:** So rede nicht ich, ſondern der heil. Chryſoſtomus zu dir, du
„Thorniſcher Magiſtrat, was er zu dem Rath der Stadt Antiochia geſprochen,
„und über ihn erkannt: Ein muthwilliger Hauffen des Pöbels in dieſer Stadt
„hatte das Bild des Käyſers Theodoſii ſpöttlich geſchändet; Des Käyſers
„Heer und unverſöhnlicher Zorn war wider ſie ausgezogen: Die Unſchuldi-
„gen und die kein Theil daran hatten, wurden voll Schreckens; Der Rath,
„ſo dieſem Unweſen nachgeſehen, zuckte die Achſeln, und bath den heiligen Lehrer
„Chryſoſtomum um guten Rath: Er aber konte nicht mehr, als ſie zu Chriſt-
„licher Gedult und Erduldung der Straffe erweiſen: **Sehet das Verbrechen**
„**iſt von wenigen begangen/ die Klage ergehet wieder alle/ um deß-**
„**willen dann** (ſpricht er zu dem gantzen Rath der Stadt) **trage die Laſt,**
„**und leide die Straffen/ dieweil du nicht zugelauffen/ nicht geweh-**
„**ret/ die Raſenden nicht zurücke gehalten/ um der Wohlfart des**
„**Käyſers dich der Gefahr geweigert** (und wie leidet die Wohlfarth des
„Käyſers in ſeinen Bildern) **du haſt an den böſen Thaten kein Theil ge-**
„**habt/** (ſo wie der Thorner Rath eingewendet, ſie haben nicht mit geſtür-
„met, die Bilder der Heiligen nicht verbrennet) **ich lobe es/ und laß es**
„**hingehen; aber ihr habt nicht gewehret, was da geſchehen/ und**
„**dieſes iſt die Schuld eurer Anklage.** Was ſoll man hier ſagen? Wenn
„ihr zum Aufflauff geruffen, wenn ihr Pulver und Bley ausgetheilet, wenn
„ihr zum Anfall verhetzet: **Dieſes iſt die Schuld eurer Verurtheilung.**

„Es fallen demnach hier Eu. Gnaden zu den Füſſen, die unter dem Ke-
„tzeriſchen Joch liegende Catholiſche zu Thorn. Ein armer Catholic muß
„gleich ſo viel Kopffgeld, wie ein Lutheriſcher reicher Kauffmann bezahlen.
„Kein Catholiſcher darff ohne des Präſidenten Willen heyrathen und ſich
„trauen laſſen. Was gilt denn der Pfarrer? Wenn er ohne ſolche Einwilli-
„gung zur Ehe ſchreitet, muß er Gefängnüß und ſchwere Buſſe leiden. Iſt
„dieſes nicht ein engliſches Pabſtuhm? Ein catholiſches Geſind darff an den Fe-
„ſten der Mutter GOttes nicht eine Meſſe hören. Um GOttes willen! die
„Juden wehren es ja nicht. Man belegt ſie an ſolchen Tagen mit der verächt-
„lichſten und gemeinſten Arbeit, da doch die Tartarn in dieſem Reich, die
„Freyheit ihren Bairam zu feyren haben. Die Häuſer derer, ſo ſich zu dem
„wahren Glauben bekehren, werden eingezogen. Gnädige Herrn, ich
„ſehe Thorn an, als ein wahres Londen, unter Engliſchem nicht Polniſchen
„Recht. Es iſt nicht müglich, die unerträgliche Beſchwerungen an Ehre,
„Haab und Gut hier auszurechnen: Ich will es mit einem Worte ſagen: Wo-

der

der die Catholiſche Kirche in Königsberg oder Holland, noch die Griechiſche" zu Conſtantinopel duldet eine ſolche ſchwere Tyranney, wie die Catholiſchen" in Thorn, einer Polniſchen Stadt, unter einem rechtgläubigen König in" einem Reiche, wo der Catholiſche Glaube herrſchet, ausſtehen."

Dieſe lebendige, nicht verſtorbene oder abgehauene Glieder Chriſti" dann, dieſe Brüder Chriſti, dieſe allezeit gehorſame Kinder, dieſe treue" Unterthanen, die ſich nach einer benachbarten Macht niemahls umgeſehen," ruffen mit Thränen, zu der Gewalt des Stadthalters GOttes, zu ihren" gnädigen Vätern und mächtigen Beſchirmern, ſie wollen der Wäyſen Helf-" fer ſeyn. Es flehet das kleine Häufflein Chriſti, die, durch ſo viele Beein-" trächtigung der Thorner troſtloſe Ordens-Leute, und fliehen für dieſen Raub-" Vögeln unter die Flügel E. E. Gn. Gn. Es flehen die Kirchen, die GOt-" tes-Aecker, die bey ihnen weniger denn die Thorniſchen Schencken geachtet" werden; ſie betteln mit Weinen um künfftige Sicherheit, welche ihnen nicht" nachdrücklicher gewähret werden kan, als wenn das Anſehen des gantzen" Raths, alle Gerichts-Stühle und öffentliche Aemter, catholiſchen Perſo-" nen anvertrauet werden. Die Catholiſchen haben ſchon vor ſich die Ver-" ordnungen der Weyland glorwürdigſten Könige Sigismundi und Uladislai," ſie haben die Conſtitution von Anno 1638. daß ſie bey Straffe 500. Ungari-" ſcher Ducaten, biß zur Helffte des Magiſtrats zugelaſſen werden ſollen. Dieſe" Geſetze werden verachtet, und veralten bloß in dem Buch der Reichs-Rechte." Wenn ſie nun dieſes mahl zu würcklicher Vollſtreckung gedeyhen, gnädige" Herrn, ſo iſt es nicht die Straffe des gegenwärtigen Verbrechens, ſondern" die Vollziehung der ehemahligen Urtheile wieder die Schuldigen: Dieſer" Schlange muß der Kopff zertreten werden: **Es diene Moab dem Iſrael,"** **weil er ſich empöret."**

Das catholiſche und weltliche Regiments-Weſen dieſes König-" reichs, flehet ſie, gnädige Herren, um Recht an. Ohne eine Conſtitution" und der gantzen Republic Einwilligung, mögen ſo wenig die Jeſuiten als ſonſt" iemand, eine hohe Schul aufrichten, ſie werden es auch nicht wagen. Thorn," eine hartnäckige Stadt, iſt wegen ihrer Künheit und Verachtung ein Pol-" niſches Rochelle, ſie maßt ſich über ihre eigne Herrn der Herrſchafft an. Sie" haben eine hohe Schul angerichtet, ſie ziehen an ſich die allergifftigſten Leh-" rer und Schüler aus Berlin, Hamburg, Leipzig, und aus andern bößar-" tigen Ländern; und was die Catholiſchen am hefftigſten ſchmertzet, ſie be-" ſolden ſie aus der Catholiſchen Leder. Der heilige Glaube leidet darunter ge-" waltig. Denn aus dieſer verpeſteten Schule erwachſen ſchädliche Peſten," ſo die einfältige Catholiſche anſtecken: Und eben jetzt haben ſie 7. Catholi-"

„ſche zu ihren Mährlein überredet, und halten ſie würcklich an ſich, den Reichs-„Geſetzen zuwider. Der heilige Glaube leidet dadurch Abbruch, denn durch „dieſe Röhre ergeuſt ſich der Unflath in alle Preußiſche Städte, und wächſt „die Ketzerey. Denn aus dieſem Zeughauß der Boßheit kommen die hefftig-„ſten Feinde des catholiſchen Glaubens, wie denn alle die Anführer des gegen-„wärtigen Tumults Gymnaſiaſten zu ſeyn befunden worden. Es leiden da-„durch Abbruch die Geſetze des Vaterlandes, dieſer Strudel Charybdis hat „wider die Conſtitutiones, zu Stöhrung der gemeinen Sicherheit, und zum „Verderben der Seelen den Rachen aufgethan. Denn hier lernen die * künff-„tigen **Einwohner von den ärgſten Meiſtern, damit ſie wohl abge-„richtete Böſewichte werden.** Denn hier lernen ſie ein ſolches Vaterland „zu wüntſchen, wie auf ihren noch reinen Tafeln die unruhige Verbitterung „der ausländiſchen Schwartz-Mäntel vorzumahlen pfleget. Sie haben auch „eine Druckerey angelegt, ohne Sr. Königl. Maj. Bewilligung, eine Werck-„ſtätt der Läſterungen wider GOtt, und die Majeſtäten, die wir auf der Er-„den verehren ſollen, wie denn die hie verleſene Schmäh-Schrifften deſſen ein „beglaubtes Zeugnüß ablegen. Die Druckerey iſt ein immerwährendes Ar-„chiv und ein Schutz der Secte, ein ſtummes Maul, das über viel Jahre noch „ſchreyet, dieſer ſtumme Rache wird nicht aufhören in den zukünfftigen Zeiten „zu plaudern. Derohalben erfordert die Angelegenheit des Catholiſchen We-„ſens, die heilige Geſetze dieſer Cron, daß durch Sie, gnädige Herren, die-„ſes Gymnaſium mit dem Fluch der Vergeſſenheit vertilget, und die Drucke-„rey durch ihren heiligen Ausſpruch aufgehoben werde.

„Dieweil aber, ** **wenn der Gottloſe aufs äuſſerſte kommt, er „es verachtet**; inſonderheit die Thorniſche Ketzer, die von den Catholiſchen „nur geduldet werden, kein Recht über ſich dulden wollen, haben wir ſo viel „Exempel ihres Muthwillens vor uns, daß ſie die Königliche Verordnungen „nur vor ſich, und nicht wieder ſich gelten laſſen, ſo flehen wir, Gnädige Her-„ren, um eine ſolche Vollſtreckung ihres Ausſpruchs, daß dadurch die Ehre „GOttes, die Ehre des richterlichen Ausſpruchs, die Ehre des hochanſehnli-„chen Gerichts, ohne Aufſchub, welcher allezeit eine Kaltſinnigkeit mit ſich füh-„ret, unverzüglich aufrecht gehalten werde. Ich könte hier vor mein Hauß „reden, allein die Wunden meiner Brüder, ſo von der Ketzer Händen ihnen „geſchlagen worden, die ſind ihre **Ehrenzeichen**, *** **um des Nahmen JE-„ſu willen Schmach zu leiden.** Ich erwehne keiner Leib- und Lebens-Straffe. „**Als ein Geiſtlicher dürſte ich nicht nach Blut.**

der

* Quintilianus. ** Proverb. 18. *** Act. 5.

Digitized by Google

Zuletzt muß ich noch bekennen, daß auswärtige Drohungen, gefährliche" Folgen, das Einflechten der Auſländer, meinen Mund, mit mehrerm Eifer" zu reden, gewehret, doch dieſe ſind nichts anders, als verworrene Ausſpren-" gungen des Gegentheils, Furcht einer ungewiſſen Gefahr: aber ich glaube," gnädige Herrn, der H. Caſimir, Beſchützer der Cron Polen, iſt von dem" Thorniſchen Feuer nicht ſo beſchädigt worden, daß er, als ein Cron-Printz," ſeinem Königreich nicht zu Hülffe kommen könte, wie er den Litthauiſchen" Armeen beygeſtunden: Der H. Stanislaus Koſtka, des Polniſchen Reichs" Beſchirmer, iſt nicht ſo gar von den Thornern zertrümmert worden, daß" er nicht ſolte ſeinem Vaterland die Hand bieten, wie er es bey Chocim gegen" die gantze Ottomanniſche Macht gethan. Es lebt die allerheiligſte Mutter," ja ſie lebet noch, ob ſie gleich von den Thornern zerhauen und verbrannt" worden. **Wenn * Himmel und Erde vorlängſt vergangen wären/" dafern ſie *MARIA* durch ihr Gebeth nicht erhalten hätte/** ſo wird ſie" auch ihr Königreich, ihre Cron Polen erhalten."

Schließlich glaube und ſchwöre ich: So wahr der HErr lebt, für deſ-" ſen Angeſicht ich ſtehe, ſchaffet Recht, und haltet das Gericht, richtet den" Unterdruckten wieder auf, ſo wird Friede in euren Gräntzen ſeyn, einer wird" 10000. jagen."

Rößner.

Kaum habe ich ſo viel Gedult gehabt, dieſe verfluchte, und aus Läſterungen, Verläumdungen und Unwahrheiten zuſammengeflickte Rede, worinnen der Böſewicht mich und meine Lands-Leute auf eine recht höllenmäßige Art verläumdet und ſchwartz machet, anzuhören; und ich könte euch ſolches deutlich vor Augen ſtellen, wenn ich nicht wüſte, daß euer Verſtand ohnedem ſo vollkommen, daß er es ohne meine Remonſtration begreiffen könte, und will ich derowegen wieder zu Erzehlung meiner Hiſtorie ſchreiten.

Diazius.

Ich warte mit Verlangen die Würckungen dieſer Oration, wie auch den Beſchluß eures Lebens zu vernehmen; dem ohngeachtet aber zwinget mich mein Vorwitz vorhero zu fragen, was denn dis vor eine Art Geiſtliche ſeyn, die ihr ſo ſchwartz beſchreibet? zu meiner Zeit hat man noch nicht viel von dieſen Leuten gewuſt.

Rößner.

Freylich hat man zu eurer Zeit noch nicht viel von dieſer hölliſchen Bande, die man vielmehr **Sataniten** als **Jeſuiten** benennen ſolte, gewuſt, weil

* Bernh.

ſelbige damahls erſt ihren Urſprung genommen, und aus ſehr wenig Perſonen beſtanden; und es wäre auch zu wüntſchen, daß man noch biß dieſe Stunde nichts von ihnen wüſte, weil ſie in den anderthalb hundert Jahren, darinnen ſie florirt, nicht allein in Europa, ſondern auch in den übrigen 3. Theilen der Welt, ſo viel Unglück, ſo viel Mord- und Tod-Schläge angerichtet, daß keine menſchliche Zunge fähig iſt, allen Jammer zu beſchreiben, den ſie an allen Orten verurſachet. Der Urheber dieſer Höllen-Brände iſt ein Spanier, Nahmens Ignatius Lojola geweſen. Dieſer brachte ſeine gantze Jugend mit Freſſen und Sauffen, Huren und Buben zu, war dabey ein Mörder und ungelehrter Kerle; hernach gieng er in den Krieg, allwo ihm in der Belagerung Pampelona durch einen Schuß das männliche Glied geraubet, und alſo ſein unzüchtiges Leben fernerhin zu führen verbothen wurde. Als er ſich nun an ſeiner Wunde curiren ließ, ſo vertiefte er ſich in die ſo. geiſtreichen Schrifften des Amadis und Aricoſtis, von dieſem verfiel er auf die Legenden (Lügen) der Heiligen. Durch ſelbe ward er der Papiſten Vorgeben nach, ſo kräfftig gerührt, daß er ſich entſchloß, ſein übriges Leben, GOtt zu opffern, und ſelbem nunmehro zu dienen, da er wegen ſeiner empfangenen Wunde dem Teuffel nicht mehr dienen konte. Als er auch von der heil. Jungfrauen Maria, die ihm ſichtbarlich erſchienen ſeyn ſoll, in ſeinem Vorſatz geſtärcket wurde, ſo nahm er noch einige ſeines Gelichters zu ſich, und benennte ſie mit dem herrlichen Nahmen Societas Jeſu, oder: Die Geſellſchafft JEſu. Solche wurd auch von dem damahligen Pabſte Paulo III. Anno 1540 auf Interceſſion des Cardinals Contareni privilegirt, und hat ſich nach der Zeit ſammt ihrem ſchädlichen Gifft dermaſſen ausgearbeitet, daß ietzo alle 4. Theile der Welt von dieſer Brut gleichſam wimmeln, und ihrer biß 400000. gezehlet werden. Sie ſind eigentlich die Leib-Trabanten des Pabſts, die eben verhindert, daß die Reformation keine weitere Progreſſen gemacht, ja ſie halten die catholiſche Cleriſey ſelbſt im Zaume. Sie ſind des Pabſtes Spione, indem ſie ſich bey den meiſten Königen und Fürſten als Beicht-Väter einſchleichen, und alsdenn alle Geheimnüſſe an den heiligen Vater nach Rom verrathen. Desgleichen haben ſie in den meiſten Ländern die Direction derer Academien und Schulen an ſich gezogen, allwo ſie der zarten Jugend ihr verfluchtes Gifft einflöſſen, welches mehrentheils in folgenden Principio beſtehet, aus welchem ſie die andern herleiten: Man müſſe den Ketzern keinen Glauben halten, und thäte man ein gutes Werck, wenn man einen Ketzer ums Leben brächte, und wären hierinnen weder Käyſer, König, Obrigkeit noch Eltern, Geſchwiſter und Bluts-Verwandten auszuſchlieſſen. Sie ſind des Pabſtes Henckers-Knechte, indem ſie auf ſeinen Befehl allenthalben Mord und Todſchlag anſtifften,

wel-

Google

welches ſie auch, damit ſie ihr Handwerck nicht etwa gar verlernen möchten, nunmehro das arme Thorn höchſt ſchmertzlich fühlen laſſen, wie ihr ſogleich vernehmen ſolt.

Das beſtändige Anhalten der Jeſuiter brachte es endlich ſo weit, daß den 23. Novembris folgendes grauſame Urtheil geſprochen wurde:

I.) Der Præſidente Rößner und Vice-Præſidente Zernick ſollen decollirt werden, weil ſie den Tumult nicht geſtillt.

II.) Der Burggraff Meißner, und Secretarius Wiedemeyer ſollen abgeſetzt, und nach Cavalervo ins Gefängnüß gebracht werden.

III.) Aller oberwehnten Perſonen Güter ſollen confiſciret, und zu Reparirung des Jeſuiter-Collegii angewendet werden.

IV.) Die Marien-Kirche, ſammt allen Kirchen-Ornat, nebſt dem Gymnaſio ſoll den Bernhardiner-München eingeräumet, das letztere aber auf das nächſte Dorff verlegt werden.

V.) Der Magiſtrat, ſoll künfftig halb catholiſch, und halb lutheriſch ſeyn.

VI.) Die andere Stadt-Kirchen und Schulen der Lutheraner, ſollen gäntzlich caſſirt und aufgehoben werden.

VII.) Die Lutheriſche Prieſter Geret und Oluff ſollen aus der Stadt verwieſen werden.

VIII.) Die Buchdruckerey ſoll keinen Buchſtaben ohne Verwilligung des Culmiſchen Biſchoffs drucken.

IX.) Alle Bücher der Lutheriſchen Prieſter ſollen revidiret, und welche man der Römiſchen Religion zuwider findet, von dem Hencker am Pranger verbrandt werden.

X.) Zu Erhaltung der Commiſſion ſoll kein Römiſch-Catholiſcher was beytragen, desgleichen ſollen alle Papiſten, die Bürger werden wollen, das Bürger-Recht umſonſt bekommen, und alle Raths-Bedienten ſollen catholiſch ſeyn.

XI.) Auf der Stelle, wo die Bilder verbrandt worden, ſoll eine Alabaſter-Säule mit dem Bilde der heiligen Jungfrau Maria, zum ewigen Andencken erbauet werden.

XII.) Alle Ober-Officiers von der Soldateſque ſowohl der Stadt, als Cron-Völcker, ſo in der Stadt liegen, ſollen gleichfals catholiſch ſeyn.

XIII.) Die, ſo zuerſt das Collegium attaquiret, ſollen gerädert, geviertheilt und verbrandt werden; ſonderlich ſollen dem Pfeffer-Kuchen Becker Gutbrod, dem Sattler Schultze, und dem Fleiſchhauer Wieſe lebendig Riemen aus dem Leibe geſchnitten, und ſodenn verbrandt werden.

Diazius.

O verfluchte Grauſamkeit! Könte auch ein Tyranniſcher Nero ärger gegen die unſchuldigen Chriſten wüten, als hier gegen die armen Thorner von den Polniſchen Ständen geſchieht. Hat ſich denn eurer gar niemand angenommen und vor euch intercedirt? Haben denn die Evangeliſchen Potentaten dem Spiele, ohne ſich dabey zu regen, zugeſehen?

Roßner.

Es iſt zwar geſchehen, aber fruchtloß.

Secretarius.

Ich habe aus der Ober-Welt einige Interceſſions-Schreiben unter den Neuigkeiten erhalten, das erſtere iſt von den Czaar in Moſcau, und iſt folgendermaſſen geſtellt.

„Ihro Königl. Majeſt. haben wir zwar in unſerm Schreiben vom 22. „May 1722. umſtändlich vorgeſtellet, was vor unziemliche und groſſe „Verfolgungen gegen die Dioeceſen, Kirchen und Klöſter der Griechiſchen Re„ligion, und die darin befindlichen Einwohner, geiſtlichen und weltlichen „Stades, vorgenommen worden, indem man Kirchen, Klöſter und gantze „Biſchoffthümer mit Gewalt zwinget, und alſo deren Einwohner Griechi„ſcher Religion ihrer wohlgegründeten Rechte, Freyheiten und Prærogativen „ohne ihr Verſchulden gantz und gar beraubet. Weil denn auch die übrigen „in dem Gebiete Ew. Königl. Maj. Dero Republique befindliche Diſſidenten, „gleichen Drückungen unterworffen ſind, und gleichmäßige Verfolgungen, „wie die von der Griechiſchen Kirche, leiden und dulden müſſen, wir aber „uns gleichergeſtalt derſelbigen anzunehmen uns verpflichtet finden, ſo haben „wir auch wegen dieſer denen Diſſidenten zugefügten Verfolgungen und Krän„ckungen, Ew. Königl. Maj. durch unſern an Dero Hoff ſubſiſtirenden Mi„niſtre behörige Vorſtellungen thun und um ungeſäumte und bittmäßige Ab„ſtellung derſelben von Zeit zu Zeit bitten und erinnern laſſen, haben auch recht„mäßige Urſachen gehabt zu hoffen, daß ſolche unſere Freundſchafftliche nach„barlich eyfrige Vorſtellung die behörige und erwünſchte Würckung haben, „und von Ew. Königl. Maj. ſolche Anſtalten gemacht werden würden, daß „die Einwohner Griechiſcher und Proteſtantiſcher Religion bey ihren Kirchen,

Klöſtern, Diœceſen und allen ihren wohlgegründeten Rechten und Prærogativen gegen allen wiederrechtlichen Anfall und Beeinträchtigung, vermöge" des zwiſchen uns und Ew. Königl. Maj. und Dero Republique beſtehenden" ewigen Tractats geſchützet und erhalten werden könten."

Dieweil aber ſolches zu unſerer groſſen Betrübnüß bißhero nicht erfolget, hingegen dieſe Verfolgungen und Drückungen nicht allein nicht aufhören, ſondern auch von Tag zu Tage ärger werden, und dieſen armen Leuten" ihr äuſſerſter Untergang bereits über den Häuptern ſchwebet, ſo können wir" nicht unterlaſſen, obgedachte wegen ſolcher wiederrechtlich vorgenommenen" harten Verfolgungen Ew. Königl. Maj. geſchehene Vorſtellungen aufs eyfrigſte zu wiederholen, um ſo vielmehr, weil der A. 1716. zu Warſchau geſchloſſene Tractat ſothanen Verfolgungen zum Prætext und vermeynten Rechtfertigung genommen und ausgedeutet wird. Ew. Königl. Maj. iſt bekannt, daß" dieſer Tractat unter unſrer Mediation und Garantie geſchloſſen worden, und wir" folglich niemahls zugeben können, daß ſelbigem eine ſolche Deutung gegeben" werde, welche dieſen unſchuldigen Leuten ſchädlich ſeyn, und ſie aller Rechte," und von Alters her gehabter, auch durch Fundamental-Geſetze der Republique" und den ewigen zwiſchen uns und Ew. Königl. Maj. in der Republique ſubſiſtirenden Tractat bekräfftigter Freyheiten und Prærogativen gäntzlich berauben" könte. Vielmehr finden wir uns in unſerm Gewiſſen verbunden, dieſelbige" bey ſolchen ihren wohlgegründeten Rechten beſchützen und erhalten zu helffen." wie wir denn zu dem Ende Ew. Königl. Maj. und die Republique aufs inſtändigſte bitten, länger nicht zuzugeben, daß ſie ſowohl unſerer Griechiſchen," als der Proteſtantiſchen Religion zugethanene Einwohner der Verfolgung und" Unterdrückung einiger particulier-Perſonen unterworffen ſeyn mögen, ſondern" bey bevorſtehendem Reichs-Tage ſolche Meſures zu nehmen, damit dieſelben" bey ihren Freyheiten und Prærogativen künfftig ruhig gelaſſen, und ſie ferner" nicht gedrungen werden, hierüber von iemanden einigerley Beängſtigung und" Verfolgung zu leiden: Wir hoffen um ſo viel mehr, daß dieſe unſre inſtändigſte Bitte und rechtmäßiges Verlangen von Ew. Königl. Maj. und der Republique werden in behörige Erwegung genommen werden, als wir in der" Zuverſicht ſtehen, daß Ew. Königl. Maj. ſelbſt nicht unbekannt ſeyn werde," daß auch verſchiedne andre hohe Proteſtanten ſich ihrer kräfftig annehmen, und" vor ſie intereſſiren, und über dieſes die Fortſetzung dieſer Verfolgungen nicht" anders, als zu vielen unangenehmen Suiten Urſachen und Anlaß geben kan," womit wir Ew. Königl. Maj. &c. &c."

Petersburg. den 6. Auguſt. 1724. Unſerer Regierung im 43. Jahr.

PETRUS.

Graff Goloſſkin.

Der

Der andre Brieff iſt von den König in Preuſſen, und lautet alſo:

Sereniſsime &c.

„ ACerbum dolorem, quo ob ſententiam contra cives Thorunenſis ſuſcitati per „ urbem tumultus cauſa latam, affecti ſumus, Veſtræ Maj. minime celandum „putavimus; Neque potuit nobis niſi luctuoſiſſimum eſſe illud judicium, quo in „conſortes Religionis noſtræ, ſpecie pietatis erga Deum ferro & igni animadvertitur, ſcholæ eorundem deſtruuntur, jura denique civitatis cum maximo detrimento Evangelicorum civium violantur.

„Si perduellionis adverſus Majeſtatem Veſtram & Rempublicam accuſarentur „cives Thorunenſes, aut alio, ſi quod gravius excogitari poteſt, crimine contaminati in judicium traherentur, nihil profecto decerni in eos gravius, nihil crudelius poſſet; nune cum de pœna ejus tumultus quæritur, qui ab infima plebe in „quosdam nullius numeri Jeſuitas excitus, atque ab his ipſis quodammodo auctus „& propagatus eſt, hujus pœnæ atrocitatem crimini admiſſo neutiquam conveni„re, neque ob paucorum inſaniam tot innocentes occidendos urbemque ipſam va„ſtandam eſſe Vtræ Mti facile patet.

„Exiſtimabunt ſane omnes æqui rerum arbitri id quod & permultis indiciis „in hac cauſa proditum eſt, proditum eſt, terribilem illam adverſus Evangelicos „cives ſententiam non amori juſtitiæ, ſed potius Jeſuitarum fraudibus & implaca„bili in Religionem noſtram odio deberi, nec aliam facile occaſionem illis magis „aptam viſam eſſe, qua non ſolum privilegiis ſuis fraudarentur Evengelici Thoru„nenſes, ſed etiam ſi fieri poſſet, internecione delerentur.

„Sed nota per urbem Vtræ Mtis Clementia minime probabit iniquum hoc „atque intolerabile judicium, neque tot præclare geſtorum ſuorum gloriam cæde „miſerorum civium obfuſcari atque minui pacietur.

„Quam ob rem certo nobis pollicemur, fore ut Mtas Vtra rejecta priore „ſententia, controverſiam hanc ad Tribunal Judicium ex utraque religione dele„gandorum, juris peritorum pacisque amantium remittat, qui momentis cauſæ „denuo expenſis auditaque uti par eſt reorum defenſione, ex jure & æquo ſenten„tiam ferant, & ita confirmatis ſimul urbis privilegiis tot incolarum & Chriſtia„norum & innocentium ſanguini (quem ſitire crudelitas ſumma eſt) parceatur.

„Neque vero ingratum eſſe poteſt Mti Vtræ, quod pro civibus noſtræ Re„ligioni addictis, ut boni Principis officium poſtulat, intercedimus, quod eo mi„nus negligendum nobis fuit, quo magis jam fœdere Olivenſi ut ſarta tecta mane„rent Thorunii totiusque Pruſſiæ Polonicæ jura nos in perpetuum curaturos obliga„vimus. Simile certe pietatis officium ob iis Principibus expectamus, qui ad ſervan„da pacta Olivenſia omne conſilium atque operam ſe collaturos eſſe fidem dederunt.

Exo-

Digitized by Google

Exoptatum e contrario erit Principibus Evangelicis, Vtræ vero Mti in pri-"
mis glorioſum, ſi Thorunium fatorum iniquitate pene ad incitas redactum ab"
interitu vindicet, atque calamitates innumeras, quæ rebus adeo exulceratis, im-"
minere videntur, Regia auctoritate avertat."

Commendavimus rem omnem noſtro ad Comitia Varſovienſia Ablegato"
ejusque fratri ex Comitibus de Sverin, atque Mtis Vtræ de retanti momenti re-"
ponſum, quale a Rege tam juſto, tam nobis amico ſperari poteſt, expectamus."
Dab. Berolini. die 28. Novembr. 1724."

Fridericus Wilhelmus, Rex.

Ilgen.

Die deutſche Verſion iſt folgenden Innhalts:

Friedrich Wilhelm, König ꝛc.

Wir können keinen Umgang nehmen Ew. Majeſt. Freund-Brüderlich zu"
erkennen zu geben, was maſſen wir über die harte Sentenz welche ohn-"
längſt alldort gegen die Eingeſeſſene der Stadt Thorn wegen des daſelbſt ent-"
ſtandnen unglücklichen Tumults publiciret worden, zum höchſten affligiret ſind,"
indem wir nicht ohne das empfindlichſte Mitleiden anſehen können, daß gegen"
dieſe unſre arme Glaubens-Genoſſen, unter dem Vorwand die Ehre GOttes"
an ihnen zu rechen, mit Feuer und Schwerd procediret, ihnen ihre Kirche ge-"
nommen, ihre Schule geraubet, und die gantze bißherige Verfaſſung der"
Stadt, zu gröſſeſter Oppreſſion der daſigen Evangeliſchen Eingeſeſſenen, ver-"
ändert und über den Hauffen geworffen werden ſoll."

Wenn die Stadt Thorn gegen Ew. Majeſt. und die Republiqve öffentlich"
rebelliret, oder ſonſt der ärgſten Verbrechen ſich ſchuldig gemacht hätte, ſo"
könte gewiß kein ſtrengeres Urthel über ſie gefället werden, als dasjenige iſt,"
ſo letzo wieder ſie ergangen."

Da es aber bloß und allein auf die Beſtraffung eines von dem gemeinen"
Pöbel wieder etliche miſerable Jeſuiten erhobenen auch von dieſen ſelbſt verur-"
ſachten und boßhaffter Weiſe fomentirten Tumults ankomt, ſo werden Ew."
Majeſt. nach Dero erlauchtem Verſtand leicht von ſich ſelbſt ermeſſen können,"
daß die in dem Urtheil determinirte ſchwere Straffe den begangenen Exceß"
weit überſteige, und kein vernünfftiger Menſch billigen könne, daß um eini-"
ger weniger Leute willen, die ſich etwa vergangen, ſo viel Unſchuldige leiden"
und eine gantze Stadt ruiniret werden ſolle."

Die gantze reſonable Welt wird auch glauben, und geben unzehliche bey"
der Sache vorkommene Umſtände mehr als zu viel an den Tag, daß dieſe"

„gegen die arme Stadt und deren Evangeliſche Einwohner ausgeſprochene
„terrible Sentenz nichts weniger, denn eine unpartheyiſche Adminiſtration der
„Juſtiz zum Grunde habe, ſondern daß dieſelbe vielmehr, im Gegentheil aus
„einem bitteren, und durch der Jeſuiten Künſte und falſche Suggeſſiones ange-
„feuerten Religions-Haß hergefloſſen ſey, und man dieſer Gelegenheit ſich
„dürſtiglich bedienet, die armen Diſſidenten zu Thorn um Leib und Leben, Gut
„und Blut zu bringen, und ſie ihrer wohlerlangten Privilegien auf einmahl
„zu berauben.

„Ew. Maj. haben den Ruhm eines Gerechten und zu aller Clemenz gegen
„die bedrängte Unſchuld geneigten Fürſten, und wollen Wir alſo nimmer hof-
„fen, daß Sie die Exequirung dieſes ungerechten Blut-Urtheils, wodurch die
„Gloire Ew. Maj. Königl. Regierung bey aller Poſterität würde verdunckelt
„werden, ſolten vor ſich gehen laſſen.

„Wir erſuchen auch dannenhero Ew. Maj. auf das inſtändigſte, daß Sie
„ſolche Execution ſiſtiren, und die Sache durch eine impartialiſche aus Juſtiz
„und Friede-liebenden Leuten von beyden Religionen beſtehende Commiſſion
„de novo gründlich unterſuchen, und die Beklagte zu Ausführung ihrer Un-
„ſchuld verſtatten, allenfals auch Gnade vor Recht ergehen laſſen, inſonder-
„heit aber die Stadt bey ihren Privilegien und Freyheiten Königlich ſchützen
„und handhaben, vor allen Dingen aber die Vergieſſung ſo vielen Chriſten-
„Bluts, welche ohne die äuſſerſte Grauſamkeit nicht geſchehen kan, kehren
„und abwenden wollen.

„Ew. Maj. werden nicht ungütig vermercken, daß Wir uns desfals vor
„die Stadt intereſſiren. Wir ſind dazu, in Anſehung, daß die Sache un-
„ſere Glaubens-Verwandte betrifft, Gewiſſens halber verbunden, und der
„Oliviſche Friede giebt Uns das Recht, vor die Conſervation der Stadt, und
„alles deſſen, was derſelben, gleich den übrigen Städten des Polniſchen Preuſ-
„ſen, in ſolchem Friedens-Inſtrument zu gut ſtipuliret iſt, zu ſprechen, und Uns
„ihrer deshalb ſo weit als nöthig anzunehmen.

„Wir halten Uns auch verſichert, daß andere bey dem Oliviſchen Frie-
„den als Compaciſcentes intereſſirte Puiſſancen, wie auch abſonderlich die Garants
„von demſelben, nicht werden mit indifferenten Augen anſehen können, daß
„ſothaner Friedens-Schluß auf die in mehr bemeldter Sentenz intendirte Art
„ſolte entkräfftet und infrigiret werden.

„Hingegen wird es Uns, und wie Ew. Maj. ſelbſt perſuadirt ſeyn können,
„auch allen übrigen Evangeliſchen Puiſſancen von Europa zu einer ſehr angeneh-
„men Verbindlichkeit gegen Ew. Maj. gereichen, wann Sie ſich nicht entzie-
„hen wollen, dieſe faſt zur Deſperation gebrachte arme Stadt in Schutz zu

neh-

nehmen, und ſie von dem ihr androhenden totalen Untergang, welcher viel" gefährliche Suiten nach ſich ziehen könte, zu erretten."

Wir beziehen Uns auf dasjenige, was Unſer General-Major und Envoyè" extraordinaire der von Schwerin, und deſſen Bruder, der Geheime Finantz-" Kriegs- und Domainen-Rath dieſerwegen Ew. Maj. weiter vorzuſtellen die" Gnade und Ehre haben wird, worauf Wir Dero beliebige und hoffentlich" nach unſern Wuntſch und innſtändigem Verlangen ausfallende Erklärung er-" warten, und im übrigen Ew. Majeſt. zu Erweiſung ꝛc. ꝛc."

Berlin, den 28. November. 1724.

Obgemeldete Königl. Majeſt. von Preuſſen haben gleicher Geſtalt ſich gnädigſt gefallen laſſen, an Ihr. Kön. Kön. Kön. Maj. Maj. Maj. von Groß-Britannien, Dennemarck und Schweden zu ſchreiben, und ſelbige zu erſuchen, ebenermaſſen Ihrer Schuldigkeit nach vor das unglückſeelige Thoren zu intercediren, und zwar in folgenden Terminis:

Durchlauchtigſter ꝛc.

Es kan Ew. Maj. nicht verborgen ſeyn, was vor ein entſetzliches Urthel" bey den jüngſten Aſſeſſorial-Gerichten zu Warſchau gegen die arme" Stadt Thorn und deren Evangeliſche Eingeſeſſene ergangen, da verſchiedne" conſiderable und andre Leute unter denſelben, um eines allda von dem gemei-" nen Pöbel wider die Jeſuiten erregten Tumults und dabey vorgegangener" Exceſſe willen, zu den härteſten und infameſten Todes-Straffen condemniret," der Stadt ihre Kirche genommen, ihre Schule deſtruiret, die gantze Verfaſ-" ſung des Magiſtrats über den Hauffen geworffen, und mit einem Worte der" Stadt alle ihre theur erworbne und durch den Oliviſchen Frieden beſtätigte" Privilegia geraubet werden wollen, und zwar ſolches alles bloß und allein auf" der Jeſuiten falſches und durch dergleichen producirte Zeugen ſcheinbar ge-" machtes Anbringen, und ohne die Beklagte mit ihrer Defenſion zureichend" zu hören, auch ſonſt auf eine ſo ungerechte und criante Weiſe, daß wenig" Exempel von einer cruelleren Injuſtice zu finden ſeyn werden"

Es gehet auch die Rage des Römiſch-Catholiſchen Cleri in Pohlen ſo" weit, daß derſelbe nicht allein die Stadt Thorn zu ruiniren und unter den Fuß" zu bringen, ſondern auch alle übrige Diſſidenten gäntzlich auszurotten ſuchet," und ſich deſſen öffentlich und ohne alle Scheu vantiret, geſtalt denn auch bereits" gewiſſe dahin gerichtete Conſtitutiones parat gelegen, welche in dem Fall, da" der jüngſthin limitirte Polniſche-Reichs-Tag zu ſeiner völligen Conſiſtentz ge-" diehen wäre, haben publiciret, und damit denen in Polen und Litthauen"

„noch übrigen Evangeliſchen Kirchen auf einmahl das Garaus gemacht wer„den ſollen.

„Was die Polniſche Reichs-Geſetze, inſonderheit aber die zwiſchen „den Königen und der Republique errichtete, und wie von allen vormahligen „Königen in Polen, ſo auch von dem ietzt regierenden mit den ſolenneſten Eyd„Schwüren beſtärckte Pacta Conventa, oder Wahl-Capitulationes, in Anſe„hung der ſo genandten Diſſidenten und zu derſelben Schutz und Beſten diſpo„niren, das iſt zwar in ſo verbindlichen und den Diſſidenten avantageuſen Ter„minis gefaſſet und eingerichtet, daß man deshalb ein mehrers nicht verlan„gen kan.

„Es wird aber weniger denn nichts darauf reflectiret, und der Königl. „Polniſche Hoff läſſet dem Römiſch-Catholiſchen Clero in Polen bey allen ge„gen die Diſſidenten unternehmenden Verfolgungen, wie hart und ungerecht „dieſelbe auch immer ſeyn mögen, mit ſolcher Connivenʒ und unbegreifflichen „Gelaſſenheit den völlen Zügel ſchieſſen, daß man, wo GOtt der Höchſte „nicht andre Mittel und Wege ſchicket, den totalen Untergang aller in Polen „und Litthauen ſich befindenden Evangeliſchen Kirchen daraus gantz gewiß zu „erwarten hat.

„Die Sache iſt an und vor ſich ſelbſt ſo beſchäffen, daß unmöglich die Ev„angeliſchen Puiſſancen von Europa, und abſonderlich Ew. Maj. welche bereits „ſo viel rühmliche Proben von Dero vor die Erhaltung der Kirche GOttes „tragenden unermüdeten Sorgfalt gegeben, die gäntzliche Opreſſion dieſer ihrer „armen Glaubens-Verwandten ohne das äuſſerſte Mitleiden, und ohne da„durch zu einer nicht weniger gottſeeligen als glorieuſen Begierde, die unter„drückte Unſchuld zu retten und zu protegiren, gebracht und aufgemuntert zu „werden, anſehen können.

„Ich an meinem Ort bin ſo bereit und willig, als ich in meinem Gewiſ„ſen mich verpflichtet erkenne, Ew. Maj. in allem, was Sie desfals gut und „dienſam erachten werden, treulich beyzutreten, und es an nichts erwinden „zu laſſen, was deshalb in meinem Vermögen beruhet.

„Ich habe auch an des Königs von Polen Majeſt. wegen der Stadt „Thorn geſchrieben, wie Ew. Maj. aus der davon hierbey gehenden Copey zu „erſehen belieben.

„Weil ich aber fürchte, daß meine Interceſſion allein, fals dieſelbe nicht „von Ew. Majeſt. unterſtützet und ſecundiret werden ſolte, ſchwerlich das der „guten Stadt Thorn und allen Evangeliſchen in Polen und Litthauen über dem „Haupt ſchwebende groſſe Unglück abzuwenden vermögend ſeyn dürffte: So „ſtelle ich Ew. Maj. Freund-Brüderlich anheim, ob Sie nicht zu ſolchem En-

de

Digitized by Google

de eine expreſſe Schickung nach Polen zu thun, und ſich ſolchergeſtalt, auch" wie Ew. Maj. es ſonſt noch weiter convenable zu ſeyn, befinden werden, dieſer" armen bedrängten Leute anzunehmen, geruhen wollen."

Ich habe deshalb bereits meinen Geſandten in Polen, und werde mit" Ew. Maj. dahin abſchickenden Miniſtro in der Sache gerne de Concert arbei-" ten laſſen, damit die Thorn obhandene Vergieſſung ſo vielen unſchuldigen" Chriſten-Bluts verhindert, die Stadt bey ihren Verfaſſungen, Privilegien" und Freyheiten geſchützet und conſerviret, auch den übrigen bedrängten Evan-" geliſchen in Polen und Litthauen einig Soulagement verſchaffet werden möge."

Ew. Maj. ſind als Garant des Oliviſchen Friedens in alle wege befugt," Sich in ſpecie vor die Stadt Thorn und derſelben Conſervation bey ihren Rech-" ten und Privilegien mit Nachdruck zu intereſſiren, und will ich dannenhero" auch um ſo viel weniger zweiffeln, daß Sie ſich dazu ohne einig Bedencken" großmüthig zu entſchlieſſen und was deshalb nöthig, in der That und ernſtlich" zu præſtiren geneigt ſeyn werden. Ich verbleibe ꝛc." Berlin, den 2 Dec. 1724.

Friedrich Wilhelm. R.

Dieſe 3. Brieffe ſind wie ſchon gemeldet einerley Innhalts, nur, daß in dem Schreiben an Ihr. Königl. Maj. in Dennemarck der letzte Articul nicht enthalten, und in dem Brieffe an des Königs in Schweden Majeſt. in ſelbigem letzten Articul an ſtatt des Worts Garant geſetzt worden iſt: **Einer von den** *Compaciſcenten*.

Hierauf hat Ihr. Königl. Maj. in Dennemarck ſich gleicher Geſtalt ge-fallen laſſen ſub dato Friedrichsberg, den 23. Decembr. 1724. und alſo ſchon nach geſchehener Execution folgendergeſtalt an Ihr. Königl. Maj. in Polen zu ſchreiben:

Durchlauchtigſter ꝛc.

Es wird Ew. Maj. noch in friſchem Andencken ſeyn, welchergeſtalt ich" zu verſchiedenen mahlen, und noch neulich unterm 14. Junii c. a. Dero-" ſelben Freund- Brüder- und Vetterlich zu erkennen gegeben, wie höchſt em-" pfindlich mir ſey, daß, da ich ſo offt für meine Glaubens-Genoſſen, die Diſ-" ſidenten in Polen und Litthauen, wegen der vielen unerhörten Unterdruckun-" gen, welche dieſelbe von dem Römiſchen Clero täglich erleiden müſſen, bey" Ew. Maj. und der Republique intercediret, Ihnen biß dato nicht die geringſte" Juſtiz auf ihre gerechte Gravamina adminiſtriret, vielmehr ab Seiten des Ge-" gentheils fortgefahren worden, die Evangeliſche um ihre Kirchen zu bringen," und ihre durch die Grund-Geſetze des Polniſchen Reichs ſelbſt befeſtigte Pri-" vilegien und Freyheiten unter allerhand wiederrechtlichen Prætexten iemehr"

"und mehr zu infringiren, mit Bitte, Ew. Maj. geruheten Freund-Brüder-
"und Vetterlich, es in die Wege zu richten, daß die bißherige Unterdruckun-
"gen der Evangeliſchen in dem Königreich Polen eingeſtellet, ihre Kirchen in
"Sicherheit geſetzet, die ihnen ſeit dem Oliviſchen Frieden abgenommene re-
"ſtituiret, und das Religions-Exercitium cum annexis Ihnen frey und ungehin-
"dert gelaſſen werden möchte. Ob Ich nun zwar gehoffet, es würden bey
"Ew. Maj. meine ſo nachdrückliche Freund-Brüder- und Vetterliche Interceſ-
"ſiones für die bedrängte Diſſidenten den erwünſchten Effect gethan, und die-
"ſelbe nach Dero Welt-bekandten Æquanimität denen rechtmäßigen Beſchwer-
"den der Evangeliſchen Wandel geſchafft haben; So muß ich mit der gröſten
"Beſtürtzung vernehmen daß ab Seiten Ew. Maj. und der Republique Polen,
"weder auf meine Vorſprache, noch die Billigkeit der Sache an ſich ſelbſt die
"geringſte Reflexion gemacht worden, vielmehr die Griefs der um die Gewiſ-
"ſens-Freyheit flehenden Diſſidenten und die Zudringungen des Römiſchen
"Cleri ſich von Tag zu Tag häuffen.

"Es kan hievon wohl kein eclatanterer Beweiß beygebracht werden, als
"das bey denen jüngſten Aſſeſſorial-Gerichten zu Warſchau gegen die arme
"Stadt Thorn, und deren Evangeliſche Eingeſeſſene abgeſprochene entſetzliche
"Urthel, wodurch verſchiedene conſiderable und andre Leute derſelben, um ei-
"nes allda von dem gemeinen Pöbel wider die Jeſuiten erregten Tumults und
"der dabey vorgegangenen Exceſſe willen zu den härteſten und infameſten Todes-
"Straffen condemniret, der Stadt ihre Kirche genommen, ihre Schule de-
"ſtruiret, die gantze Verfaſſung des Magiſtrats übern Hauffen geworffen, und
"mit einem Wort der Stadt alle ihre theur-erworbne und durch den Oliviſchen
"Frieden beſtätigte Privilegia geraubet werden wollen, und zwar ſolches bloß
"und allein auf der Jeſuiten falſches Angeben und eben dergleichen producirten
"Zeugen ſcheinbar gemachtes Anbringen, auch ohne die Beklagte mit ihrer
"Defenſion zureichend zu hören, und ſonſten auf eine ſo unerhörte und criante
"Weiſe, daß wenig Exempel von einer gröſſern Injuſtitz zu finden ſeyn werden;
"Ja es iſt ſehr gläublich, daß die Jeſuiten ſelbſt dieſen von einigen aus dem al-
"lergeringſten Pöbel der Stadt Thorn erregten Tumult zu dem Ende fomenti-
"ret, um dadurch Gelegenheit zu überkommen, die ſämmtliche Evangeliſche
"auf die grauſamſte Art um Leben, Ehre und Freyheit zu bringen, wie denn
"auch die Animoſität der Römiſchen Cleriſey ſo weit gegangen, daß, wo GOtt
"nicht andere Wege und Mittel zeiget, es in kurtzem um die Evangeliſche Re-
"ligion in gantz Polen und Litthauen gethan ſeyn wird, ohngeachtet denen Ju-
"ribus und Privilegiis der ſo genannten Diſſidenten durch die Fundamental-Ge-
"ſetze des Polniſchen Reichs, auch die von Könige zu Könige und Ew. Majeſt.

ſelbſt

ſelbſt durch die ſolenneſte Eyd-Schwüre beſtärckte Wahl-Capitulationes gnug-„ ſam proſpiciret worden. Ew. Majeſt. können verſichert ſeyn, daß ich alle dieſe„ gegen meine arme Glaubens-Genoſſen unternommene Grauſamkeiten und„ Verfolgungen mit dem höchſten Mitleiden an ſehe, und ich lebe der zuverſicht-„ lichen Hoffnung, daß Ew. Maj. der unglücklichen Stadt Thorn in der höch-„ ſten Billigkeit gegründete Gerechtſame und deren betrübten Zuſtand ſich zu„ Hertzen gehen laſſen, die unbillige Sententz des Aſſeſſorial-Gerichts zu War-„ ſchau caſſiren, und ein unpartheyiſches Gericht aus Rechts-Erfahrnen, Fried-„ liebenden und beyderley Religionen zugethanen Männern zu Unterſuch-und„ Entſcheidung dieſer Sache conſtituiren werden Ew. Maj. werden hieran GOtt,„ der keinen Gefallen an Vergieſſung ſo vieler unſchuldigen Leute Blut haben„ kan, und ſich die Beherrſchung der Gewiſſen allein vorbehalten, einen ange-„ nehmen Dienſt thun, auch nicht zugeben, daß dero ſo feſt établirte Gloire durch„ die Maſſacre ſo vieler rechtſchaffnen Männer, und durch das gen Himmel um„ Rache ſchreyende unſchuldige Blut beflecket werde; Mir aber werden Ew„ Maj. durch Soulagirung meiner bedruckten Glaubens-Genoſſen eine ſehr re-„ elle Marque Dero zu mir tragende Freundſchafft geben, und ich werde hin-„ wieder bey allen Gelegenheiten an den Tag zu legen ſuchen, daß ich mit vie-„ ler Ergebenheit ſey ꝛc„

Fridericus IV.

Diazius.

Es wird ſo öffters in dieſen Brieffen des Oliviſchen Friedens gedacht. Was hat es denn vor eine Bewandnüß damit, und auf was vor Art macht er denn obgemeldte Potentaten verbindlich, denen Thornern beyzuſtehen?

Rößner.

Im Mittel des 16ten Seculi regierte in Schweden König Johannes, der zwar dem Evangeliſchen Glauben zugethan war, aber eine catholiſche Gemahlin, Sigismundi Auguſti, Königs in Polen eintzige Printzeßion Tochter, zur Ehe hatte. Mit dieſer zeugete er einen Sohn Sigismundum, welchen er in der catholiſchen Religion erziehen ließ, weil er ſich Hoffnung machte, ſelbigen dermahleins nach ſeines Groß-Vaters Todte auf dem Polniſchen Throne zu ſehen, welches auch Anno Chriſti 1587. würcklich erfolgte. Ja dieſer Sigismundus beſtieg auch, wiewohl auf ſehr kurtze Zeit, nach ſeines Vaters Johannis Todte den Königlichen Schwediſchen Thron. Denn, als er die eyfrig Lutheriſchen Schweden zu dem Pabſtthum zwingen wolte, auch auf keine von dem Reiche gethane Vorſtellungen was geben wolte, ſtieſſen ſie ihn endlich wiederum vom Throne, und gaben das Scepter dem bißherigen Regenten,

des letztern König Johannis Bruder Carolo, Hertzogen von Sudermanland in die Hände.

Dieſen Schimpff kunte Sigismundus unmöglich ungerochen erdulden, und führete derowegen, mit gedachten Carolo IX. und Guſtavo Adolpho, aber mit ſchlechten Profit biß Anno Chriſti 1629. einen blutigen und Polen höchſt ſchädlichen Krieg. In dieſem Jahre aber wurde ein Stillſtand auf 6. Jahr getroffen, und A.C. 1635. auf 26. Jahr verlängert, bey welchen Tractaten die Polen verſprechen muſten, hinführo das Schwediſche Wappen nicht mehr zu führen, und ereignete ſich deswegen ein artiger Caſus. Denn, als der Polniſche Cantzler die Tractaten beſiegeln ſolte, ſo hatte er kein ander Siegel bey der Hand, als worinnen nebſt dem Polniſchen auch das Schwediſche Wappen ſtand, muſte derowegen, nachdem er es aufgedruckt das Schwediſche Wappen mit eigner Hand aus dem rothen Wachſe kratzen.

Den unruhigen und treubrüchigen Polen aber fiel die Zeit des 26. jährigen Stillſtandes allzulange, und brachen ſelbigen noch 7. Jahr vor deſſen Endigung. Denn als A.C. 1654. Carolus Guſtavus, nach Abdanckung der Königin Chriſtina, die Schwediſche Crone überkam, ſo ſuchte der damahlige König in Polen, Johannes Caſimirus die alte Prætenſion auf Schweden wieder hervor, und ließ durch ſeine Geſandten ſolenniſſime wider die Krönung Caroli Guſtavi proteſtiren. Aber dieſer tapffere König widerlegte die ungegründete Prætenſion mit dem Degen in der Fauſt, und jagte den guten Caſimir in kurtzer Zeit aus dem gantzen Königreiche. Doch kam es endlich, weil andere Puiſſancen dieſes groſſen Königs Glücke beneideten, und ihm allerhand Schwierigkeit machten in dem Kloſter Oliva, in Polniſch-Preuſſen, eine Meile von Dantzig gelegen A.C. 1660 zum Frieden, und zwar zwiſchen Ihr. Königl. Maj. in Schweden auf einer, und zwiſchen Ihr. Königl. Maj. in Polen, ſammt Deroſelben conſœderirten Ihr. Röm. Käyſerl. Maj. und Ihr. Churfl. Durchl. von Brandenburg anderer ſeits. Die Garants aber waren erſtlich Ludovicus XIV. wie aus dem Articulo XXXVI. dieſes Friedens-Inſtruments zu ſehen, da es alſo heiſſet:

Articulus XXXVI.

„Cum autem pro majori Se-
„curitate hujus Pacificationis tam
„Sereniſſimus & Potentiſſimus
„Rex & Reſpublica Poloniæ, quam
„Sereniſſimus & Potentiſſimus
„Rex Sueciæ & Sereniſſimus Ele-

Der XXXVI. Articul.

"Weil aber zu mehrer Sicherheit
"dieſer Pacification, ſowohl der Durch-
"lauchtigſte und Großmächtigſte König
"und Cron Polen, als auch der Durch-
"lauchtigſte, Großmächtigſte König von
"Schweden, wie auch der Durchlauch-
"tigſte Chur-Fürſt von Brandenburg

ctor

Digitized by Google

ctor Brandeburgicus poſtula-“ rint, ut Sereniſſimus ac Poten-“ tiſſimus Princeps ac Dominus,“ Dominus *Ludovicus XIV.* Gallia-“ rum & Navarræ Rex Chriſtianiſ-“ ſimus, cujus ope ac ſtudio inter“ praememoratos Serenisſimos“ Reges & Sereniſſimum Electo-“ rem Brandeburgicum Pax pro-“ mota & mediatione ad optatum“ finem perducta eſt, executio-“ nis & obſervationis illius inter“ eosdem Fidejuſſor exiſteret: Sa-“ cra Majeſtas Chriſtianiſſima po-“ ſtulationibus ac votis illorum“ annuens, eodemque animo Pa-“ cis hujus perpetuitatem exo-“ ptans, quo eam procuravit, pro“ ſe ac Succeſſoribus ſuis Regibus“ Galliæ ſpondet ac promittit, id-“ que per Illuſtriſſimum & Excel-“ lentiſſimum Dominum *Antonium*“ *de Lumbres*, Legatum ſuum, ple-“ nariis mandatis ad hanc Garanti-“ am cavendam inſtructum, ſe exe-“ cutionem horum pactorum eo-“ rumque obſervationem, ac per-“ petuitatem intra eosdem ſupra“ nominatos Principes omni me-“ liori, quo fieri poteſt modo, eti-“ am armis, ubi amicabilia media“ non proceſſerint, aſſerturam. Et“ ſi quis Eorum ſub hac fidejuſſio-“ ne comprehenſorum illa viola-“ rit,

begehret und erfordet, daß der Durch-“ lauchtigſte und Großmächtigſte Fürſt“ und Herr, Herr **Ludewig der** *XIV.*“ der Allerchriſtlichſte König in Franck-“ reich und Navarren, durch deſſen Hülffe,“ Fleiß und Vermittelung zwiſchen obge-“ dachten Durchlauchtigſten Königen,“ und dem Durchl. Chur-Fürſten zu“ Brandenburg dieſer Friede befördert“ und zum gewünſchten Ende gebracht“ worden, als ein Bürge und Fidejuſſor“ der unzerbrüchlichen Obſervation und“ Haltung deſſelben ſich ſtellen möchte;“ Als haben Ihro Allerchriſtlichſte Kö-“ nigliche Majeſtät, Deroſelben Begeh-“ ren hierin ein Gnügen thun wollen, wie“ Sie denn aus eben demſelben Gemü-“ the, als Sie den lieben Frieden beför-“ dert, auch deſſen immerwährende un-“ zerbrüchliche Beſtändigkeit wünſchen,“ de, ſelbige vor ſich und ihre Nachfolger“ Könige in Franckreich hiemit gelobet“ und verſpricht, und ſolches durch den“ Erlauchteten, Hoch-Wohlgebohrnen“ Herren *Antonium de Lumbres*, Dero,“ zu Verſicherung ſolcher Garantie mit“ vollkomner Macht verſehenen Legaten:“ Daß ſie nehmlich die Execution, Obſer-“ virung und immerwährende Beſtändig-“ keit dieſer Pacten, zwiſchen obgenand-“ ten Königen und Fürſten, beſter maſ-“ ſen, wie ſolches wird geſchehen können,“ auch durch Waffen, dafern Fried- und“ gliempff-

„rit, arma viresque ſuas parti læſæ, ad ejus requiſitionem, juncturam. Quod ut firmius omnibus conſtet, promittit dictus Dominus Legatus Gallicus, ſe ratificationem Regis ſui ſuper hanc Garantiam eodem tempore, quo ratihabitiones pacis commutabuntur, extraditurum. Integrum quoque erit paciſcentibus omnibus, eandem Chriſtianiſſimi Regis Garantiam & Fidejuſſionem ſuſcipere & alios quoque in tempore ratihabitionis ad idem officii genus invitare, & denominare Principes ac Poteſtates.

„gliempffliche Mittel nicht verſchlagen wolten, zu unterhalten und befördern. Und woſern iemand etwas desjenigen, was unter dieſer Fidejuſſion oder Bürgſchafft enthalten, violiren und brechen ſolte: Mit Deroſelben Macht und Waffen dem verletzten Theil, auf deſſen Requiſition und Anſuchen, beyzuſpringen. Damit aber ſolches deſto feſter verbleiben möge, ſo verheiſcht gemeldter Herr Frantzöſiſcher Abgeſandter, die Ratification ſeines Königs über dieſe Garantie und Bürgſchafft anzunehmen, auch andre Fürſten, Potentaten und Status, in währender Zeit der Ratificationen zu ſelbiger Freundſchafft einzuladen und zu benennen.

Auf dieſen Garant aber, ob gleich die Worte noch ſo herrlich klingen, iſt ſich wohl wenig zu verlaſſen, da es eine Religions-Affaire betrifft, welches man daraus ſehen kan, daß der junge König Ludovicus XV. in die Fuß-Stapffen der Verfolgung ſeines Groß-Groß-Vaters Ludovici XIV. tritt. Indem er es an dem Orte anfängt, wo es ſelbiger gelaſſen, und die noch übrigen Proteſtirenden, oder wie ſie in Franckreich genennt werden, Huguenotten vollend gäntzlich vertreiben will, wovon folgendes Mandat, ſo er deſſentwegen vergangnen Sommer ausgehen laſſen, und mir noch im Gedächtnüß ſchwebet, auch von Wort zu Wort alſo lautet, zeugen kan:

„Ludewig von GOttes Gnaden, König in Franckrerch und Navarrä &c. Allen, welchen dieſes Schreiben zu Geſichte kommen wird, Unſern Gruß zuvor. Unter denen groſſen Desseins, welche der verſtorbene König, Unſer Hochgeehrteſter Herr, und Aelter-Vater, wehrender ſeiner Regierung, formiret, lieget Uns keines ſo ſehr am Hertzen, ſelbiges zur Execution zu bringen, als dieſes, daß er ſich vorgenommen, alle Ketzerey aus unſerm Königreich gäntzlich auszurotten, woran er auch biß an das Ende ſeines Lebens unermüdet gearbeitet. In Erwegung dieſes ſeinem gehabten Eyfer und Frömmigkeit anſtändigen wichtigen Wercks, haben auch Wir, ſo bald Wir die Majorennität gelanget, unſre erſte Sorge ſeyn laſſen, die dieſer Sache wegen be-

reits

reits publicirte Königl. Edicte, Verordnungen und Arreſte hervor zu ſuchen,“
die darin gemachte Diſpoſitionen zu erneuren, und allen Unſern Beammten“
anzubefehlen, die Leute zu Beobachtung derſelbigen mit aller Schärffe anzu-“
halten.“

Es iſt Uns aber zu Ohren gebracht worden, wie man zu Exequirung der-“
ſelbigen einige Jahr her ſehr kaltſinnig verfahren, beſonders in denjenigen“
Provincen, ſo von der Contagion angeſteckt geweſen, und in welchen ſich noch“
eine groſſe Anzahl unſrer Unterthanen befinden, die ſich vor dieſen zu der ver-“
meynten Reformirten Religion bekannt, und wegen ihrer falſchen und ſchäd-“
lichen Meynungen nicht mit der Catholiſch-Apoſtoliſchen und Römiſchen Kir-“
che haben können vereinigt werden, ſondern währender Unſern Minorennität“
ſich wieder heimlich einſchleichen wollen: Welches Uns aufs neue auf eine ſo“
wichtige Sache aufmerckſamer gemacht. Wir haben bey Unterſuchung be-“
funden, daß die mehreſten eingeſchlichenen Mißbräuche, welchen man ſchleu-“
nig abhelffen muß, hauptſächlich ankommen auf die verbothene Zuſammen-“
künffte, auf die Erziehung der Kinder, wie auch die Obligation, daß alle in öffent-“
lichen Aemtern ſtehende Perſonen, ſich zur Catholiſch-Apoſtoliſchen und Rö-“
miſchen Kirche bekennen müſſen, nicht weniger auf ernſtliche Straffen wider“
die zurückgefallene, desgleichen auf die Verheyrathungen. Hierüber nun“
haben Wir beſchloſſen, Unſern Willen recht deutlich zu erklären. In Be-“
trachtung deſſen haben Wir, auf Bericht unſers Raths, nach unſrer beſon-“
dern Gnade, höchſten Macht und Königl. Autorität geſagt und verordnet,“
und ſagen und verordnen durch gegenwärtig eigenhändig unterſchriebenes Pa-“
tent, daß Wir wollen

I. daß die Catholiſch-Apoſtoliſche und Römiſche Religion gantz allein“
in Unſerm Königreich, wie auch andern Uns unterthänigen Ländern getrieben“
werden ſolte. So verbieten Wir auch allen Unſern Unterthanen, wes Standes,“
Würden und Condition ſie auch ſeyn mögen, einige Religions-Exercitia, auſſer“
der gedachten Catholiſchen Religion, zu treiben, oder ſich zu dem Endzweck an ei-“
nem Ort zu verſammlen, bey Straffe der Galeeren wider das Manns-Volck,“
und wider das Frauen-Volck, bey Straffe eines immerwährenden Gefängnüſ-“
ſes im Kloſter, nebſt Confiſcirung ihrer Güter auf beyden Theilen; ja bey Lebens-“
Straffe in Anſehung dererjenigen, welche ſich mit Gewehr verſammlen ſolten.“

II. Da Wir auch vernommen, wie verſchiedene Prediger ſich noch neu-“
lich in Unſerm Reich aufgeworffen, welche das Volck nur zum Aufſtand be-“
wegen, und von der Catholiſch-Apoſtoliſchen und Römiſchen Kirchen abfüh-“
ren: So verordnen Wir, daß alle ſolche Prediger, welche einige Verſam-“
lungen halten, oder predigen, oder ſonſt einige Geiſtl. Amts-Verrichtun-“

 gen,

„gen vornehmen, am Leben ſollen geſtrafft werden, nach der bereits im Mo„nat Julii A. C. 1686. wider die Reformirte Prediger ergangenen Königl. „Verordnung, und ſoll die gedachte Lebens-Straffe ins künfftige, durchaus „nicht etwa eine bloſſe Drohung ſeyn. Wir erbieten demnach allen Unſern „Unterthanen, die gedachten Prediger aufzunehmen, ihnen einen Zutritt zu„geſtatten, einige Hülffe zu leiſten, ja weder directe noch indirecte mit ſelbi„gen etwas zu ſchaffen zu haben. So befehlen Wir auch denjenigen, die Wiſ„ſenſchafft hiervon haben ſolten, ſolches ſogleich bey Unſern Beamten daſigen „Orts anzugeben, bey Straffe der Galeeren wider das Manns-Volck, und „wider das Frauen-Volck bey Straffe eines immerwährenden Gefängnüſſes „im Kloſter, desgleichen bey Confiſcirung ihrer Güter von beyden Theilen.

III. „Wir befehlen allen Unſern Unterthanen und beſonders denjenigen, „welche ſich vor dieſen zu der vermeynten Religion der Reformirten bekannt, „oder von ſolchen Eltern gezeuget ſind, welche ſich zur ſelbigen bekennt haben, „daß ſie ihre Kinder in denjenigen Parochial-Kirchen, wo ſie wohnen, inner„halb 24. Stunden nach ihrer Geburth ſollen tauffen laſſen; es müſte denn „ſeyn, daß ſie um erheblicher Urſachen willen, von dem Ertz-Biſchoff oder auch „Biſchoff derſelben Diœces Erlaubnüß bekommen, den Tauff-Actum etwas „länger aufzuſchieben. So befehlen Wir auch allen Heb-Ammen und andern, „welche bey ihrer Entbindung hülffliche Hand leiſten, daß ſie ſogleich von der Ge„burths-Zeit der Kinder denen Pfarr-Herrn deſſelben Orts, wie auch Unſern „Beamten und andern Herrn der hohen Gerichte Nachricht geben ſollen, da„mit die Ubertreter zur gebührenden ſchweren Straffe, nach Befindung der „Umſtände, gezogen werden mögen.

IV. „Was die Auferziehung derjenigen Kinder anlangt, deren Eltern, „oder Groß-Eltern vor dieſem ſich zu der vermeynten Reformirten Religion „bekennet; ſo iſt Unſer Wille, daß das Edict vom Monat Januario Anno 1686. „und die im Jahre 1698. den 13. Decembr. und 1700. den 16. Octobr. desfals „ergangene Verordnungen in allen Stücken an ihnen exequiret werden ſollen, „wie Wir denn allen Unſern Unterthanen nochmahls ernſtlich verbieten, ihre „Kinder nicht auſſer dem Königreich aufziehen zu laſſen, wo ſie nicht von Uns „eine ſchrifftliche, von einem Unſerer Staats-Secretairen eigenhändig unter„ſchriebene Permiſſion aufweiſen können: Welche Wir aber niemanden accor„diren werden, wo Wir nicht vorhero von der Orthodoxie ihrer Eltern hin„länglich verſichert ſind; Und verbieten Wir obiges bey Straffe einer gewiſ„ſen Summe Geldes, welche nach Proportion der Güter und des Vermögens „der Eltern der gedachten Kinder eingerichtet werden, iedoch nicht unter 6000. „Livres ſeyn ſoll. Und ſolche Summe ſoll jährlich von den Eltern gefordert

wer-

werden, ſo lange die Kinder wider das Gebot in auswärtigen Landen blei-"
ben; wie Wir denn allen Richtern hiemit nachdrücklichſt befehlen, aufs ge-"
naueſte hierüber zu halten."

V. Wir wollen, daß in allen Pfarren, wo noch keine Schulmeiſter,"
und Schulmeiſterinnen ſind, ſogleich welche angenommen werden ſollen, ſo"
die Kinder beyderley Geſchlechts in den vornehmſten Grund-Sätzen und"
Pflichten der Catholiſch-Apoſtoliſchen und Römiſchen Religion unterweiſen,"
ſie, wenn es möglich, alle Werckel-Tage zur Meſſe führen, ihnen vorhero"
hievon nöthigen Unterricht geben, und beſonders dahin ſehen ſollen, daß ſie"
an den Sonn- und Feſt-Tagen dem GOttes-Dienſt fleißig mit beywohnen,"
ingleichen, daß ſie leſen und ſchreiben lernen, alles wie es durch die Ertz-Bi-"
ſchöffe und Biſchöffe wird angeordnet werden, zu folge des 21ſten Articuls"
der im Jahr 1695. ergangenen, die geiſtliche Jurisdiction betreffenden Ver-"
ordnungen. So wollen Wir auch, daß an denjenigen Oertern, wo zur"
Unterhaltung der gedachten Schulmeiſter und Schulmeiſterinnen keine andre"
Fonds vorhanden ſind, die Unterthanen das nöthige Geld hierzu hergeben ſol-"
len, dergeſtalt, daß ein Schulmeiſter jährlich 140 eine Schulmeiſterin aber"
100. Livres bekomme. Die nöthigen Beſtallungs-Brieffe ſollen ohne Ent-"
geld ausgefertiget werden."

VI. Wir befehlen allen Vätern, Müttern, Vormünden und andern"
Perſonen, welche für die Auferziehung der Kinder Sorge tragen müſſen,"
nahmentlich aber diejenigen Kinder, die von ſolchen Eltern gezeuget ſind, ſo"
ſich ſonſt zur Reformirten Religion bekennet, oder von Reformirten Eltern"
gebohren ſind, daß ſie die Kinder biß in ihr 14. Jahr fleißig zur Schulen und"
Catechiſmus-Lehren, auch biß ins 20. Jahr zu denjenigen Unterrichtungen"
ſchicken ſollen, welche an denen Sonn- und Feſt-Tagen gegeben werden, es"
wären denn ſolche Perſonen, welche die Kinder ins beſondere zu Hauſe un-"
terrichten laſſen, oder ſie in die Collegia, oder auch in die Klöſter, und ordent-"
liche Communitäten ſenden könten und müſten. So befehlen Wir auch allen"
Pfarr-Herrn, daß ſie über die Unterweiſung der Kinder in ihren Gemeinden"
ein wachſames Auge haben, und diejenigen, ſo nicht in die Schule gehen,"
fleißig anmercken ſollen. Wir ermahnen und gebieten zugleich, daß die Ertz-"
Biſchöffe und Biſchöffe ſich ſorgfältig hiernach erkundigen mögen und ſollen;"
So befehlen Wir auch den Vätern, und andern, ſo Kinder erziehen laſſen,"
ſonderlich denen wegen ihrer Geburth, oder erlangten Würden vornehmen"
Perſonen, daß ſie den Ertz-Biſchöffen und Biſchöffen, bey ihren Viſitationen"
ihre Kinder zeigen, von der die Religion betreffenden Unterweiſung derſelben"
Red und Antwort geben ſollen; Wie auch denen Richtern, Vorſtehern und"

„andern Herrn der hohen Gerichte, daß ſie allen Fleiß anwenden, Unterſu„chung anſtellen, und nöthige Ordnung halten ſollen, damit Unſer Wille „hierin zur Execution gebracht, nnd die Nachläßigen zur gebührenden Straffe „gezogen werden mögen, ja wenn einige mit Vorſatz dawider zu leben ſich er„kühnen ſolten, auf was Art und Weiſe es auch geſchehen möchte, ſoll an ſel„bigen proviſionaliter eine Geld-Straffe exequiret werden, ihrer Apellation „ohngeachtet.

VII. „Damit aber dieſer vorhergehende Articul deſto beſſer exequiret „werden möge; So wollen Wir, daß Unſre Procuratores und die denen Ober„Gerichten vorſtehende Beamte, ſich monatlich von den Pfarr-Herrn, Vi„carien, Schulmeiſtern und Schulmeiſterinnen, wie auch andern, denen die „Sorge der Auferziehung mit oblieget, ein genaues Verzeichnüß von allen „Kindern, ſo weder in die Schule gehen, noch denen Catechiſmus-Lehren, „oder andern Unterweiſungen mit beywohnen, desgleichen von ihrem Nah„men, Alter, Geſchlecht, wie auch von den Nahmen ihrer Eltern und Vor„münder auch andere ſo ſchuldig ſind, ſollen geben laſſen, damit wider die Ver„brecher gebührend verfahren werden könne: wenigſtens ſollen ſie alle 6. Mo„nate unſern General-Procureurs von dem an die Kinder gewendeten Fleiß Re„chenſchafft geben, und fernere nöthige Ordre, und Inſtruction erwarten.

VIII. „Da auch die geiſtliche Hülffe zu keiner Zeit nothwendiger iſt, ſon„derlich bey denjenigen Unterthanen, welche in den Schooß der Kirchen ohn„längſt aufgenommen worden, als bey ihren Kranckheiten, wo ihr zeitliches „und ewiges Leben in gleicher Gefahr ſtehet: So wollen Wir, daß Medici, „Apothecker und Chirurgi, welche zu den Krancken geruffen werden, ſolches „ſogleich dem Pfarr-Herrn oder Vicarien derjenigen Gemeinden, in welchen „die Patienten wohnen, anzeigen ſollen, und ſolches um ſo vielmehr, wenn „die Kranckheit gefährlich iſt, damit die Krancken, beſonders diejenigen, ſo „nicht gar lang zur Kirchen getreten, der Pfarr-Herrn Unterricht und Troſt, „wie auch die Heil. Sacramente, wenn ſie von den Pfarrn für tüchtig gefun„den werden dazu, genieſſen mögen. So befehlen Wir auch den Anverwand„ten, Bedienten und andern Perſonen, ſo um den Patienten ſind, daß ſie „denen gedachten Geiſtlichen, wenn ſie zu den Patienten kommen, nicht nur „ihrem Character gemäß, mit aller Höfflichkeit begegnen, ſondern ſie auch zu „ihm hinein führen ſollen. Und ſo die Medici, Apothecker und Chirurgi hier„innen ihre Pflicht nicht in acht nehmen, noch auch die Anverwandte, Be„dienten, oder andre bey dem Patienten befindliche Perſonen, den Pfarr„Herrn und Prieſtern den Zutritt zu den Patienten nicht geſtatten werden, ſol„len ſelbige ſogleich zu einer gewiſſen Geld-Straffe condemnirt werden.

IX. Wir

IX. Wir befehlen auch allen Pfarr-Herrn, Vicarien und andern, wel-„ che die Seelen-Sorge haben, daß die Patienten, wes Standes und Wür-„ den ſie auch ſeyn mögen, fleißig und ſorgfältig beſuchen ſollen, nahmentlich„ aber diejenigen, welche ſich vor dieſem zu der vermeynten Reformirten Reli-„ gion bekennet, oder deren Eltern ſich darzu bekennet; So ſollen ſie ſelbige„ auch insgeheim, und ohne Zeugen ermahnen, die Sacramente der Kirchen„ zu gebrauchen, auch ihnen, doch mit Verſtand und Liebe, Unterricht hievon„ geben: Im Fall ſie aber alle Ermahnungen und heylſame Zuredungen in„ Wind ſchlagen, die ihnen angebotene Sacramente nicht annehmen, ſondern„ vielmehr zu verſtehen geben, und hernach dabey verharren ſolten, wie ſie„ bey der vermeynten Reformirten Religion ſterben wolten: So iſt Unſer Wil-„ le, daß ſie, wenn ſie wieder zur Geſundheit gelanget, auf ewig aus dem„ Reiche verbannt werden ſollen, nebſt Confiſcirung ihrer Güter, in denjeni-„ gen Landen aber, wo die Confiſcation nicht ſtatt hat, ſollen ſie zu einer Geld-„ Straffe condemniret werden, welche jedoch nicht geringer ſeyn darff, als„ die Helffte ihres Vermögens iſt. So ſie im Gegentheil in dieſer ihrer ver-„ dammlichen Gemüths-Beſchaffenheit dahin ſterben ſolten, ſo wollen Wir„ dennoch, daß ihnen, auf Requiſition Unſrer Fiſcæle, nach der in Unſrer vom„ Jahr 1670. ergangenen Ordnung, vorgeſchriebenen Form, der Proceß ge-„ macht, und ihr Gedächtnüß verflucht werden ſoll, nebſt Confiſcirung ihres„ hinterlaſſenen Vermögens.“

X. Damit aber dieſer vorhergehende Articul deſto ſchleuniger exequi-„ ret werden möge, ſo Unſer Wille, daß vorhero nicht nöthig ſeyn ſoll, an-„ dern Beweiß wegen des zurückfalls der neubekehrten anzubringen, als die„ Ausſage der Pfarr-Herrn, daß die Patienten die von ihnen angebothene Sa-„ cramente in ihren Kranckheiten nicht annehmen wollen, ſoll alſo nicht nöthig„ ſeyn, daß die Richter deſſelben Orts ſich in des Patienten Hauß begeben,„ und daſelbſt ein förmlich Verhör anſtellen: Auch ſollen die Pfarr-Herrn,„ Vicarien und andre ſo die Seel-Sorge haben, und die gedachten Patienten„ beſuchen, nicht verbunden ſeyn, die gedachten Richter in das Krancken-„ Hauß zu holen, oder ihnen die abſchlägliche Antwort und Declaration des Pa-„ tienten förmlich zu denunciren.“

XI. Da wir auch wahrgenommen, wie mehrentheils der Reformirten„ Krancken Hartnäckigkeit und zurück-Fall in ihre alte Irrthümer daher rühre,„ daß ſie ihre Religions-Verwandte in ihrer Kranckheit heimlicher Weiſe be-„ ſuchen, und ihnen mit allem Fleiß zureden, auſſer dem Schooß der Römiſch-„ Catholiſchen Kirche zu ſterben, auch ſich hierzu der Patienten Jugend, oder„ entweder Schwachheit des Verſtandes, worein ſie in ihrer Kranckheit ge-„

rathen,

„rathen, bedienen, ſo iſt Unſer Wille, daß allen denjenigen, welche ſich hie-
„rin betreten laſſen werden, ſogleich der Proceß gemacht, und ſelbige con-
„demnirt werden ſollen, nehmlich die Manns-Perſonen ſollen auf ewig, oder
„nach Gutbefinden der Richter, auf eine kurtze Zeit auf die Galeeren, die
„Frauens-Perſonen aber zum ewigen Gefängnüß an denjenigen Ort, wo es
„die Richter gut befinden, condemnirt werden: Jedoch überlaſſen Wir es
„auch der Klugheit der Richter, das ewige, nach Befinden der Umſtände, in
„ein auf eine gewiſſe Zeit währendes Gefängnüß zu verwandeln. Wir be-
„fehlen,

XII. „daß zu Folge der alten von Unſern Vorfahren ergangenen Königli-
„chen Verordnungen, und der Obſervantz in Unſerm Reich, keiner von Unſern
„Unterthanen zu einigem Richterlichen Amte, wie es auch Nahmen haben
„mag, ingleichen zu keiner andern öffentlichen Bedienung, nicht einmahl ei-
„nes Schreibers, Procuratoris, Notarii, auch nicht eines Stadt-Knechts,
„oder Häſchers gelangen ſoll, wo er nicht von dem Pfarr-Herrn ſeines Orts,
„oder von deſſen Vicario, ein Atteſtat aufweiſen kan, daß er ſich wohl aufge-
„führet habe, und würcklich zu der Apoſtoliſch-Catholiſch-Römiſchen Kirche
„bekenne; Nicht weniger wollen Wir, daß niemanden der Gradus eines Do-
„ctoris oder Licentiaten auf den Univerſitæten Unſers Königreichs conferirt
„werden ſolle, wenn er nicht denjenigen, von welchen er den Gradum bekomt,
„ein gleiches Atteſtat aufweiſet, wovon in dem ihm ausgefertigten Program-
„mate ausdrückliche Meldung geſchehen, oder ſelbiges anders nicht gültig ſeyn
„ſoll. An welches Geboth Wir aber keinesweges die Auswärtigen binden,
„welche entweder ſtudirens halber, oder nur daß ſie einen Gradum annehmen
„wollen, auf Unſre Univerſitæten kommen, ob ihnen ſchon der Gradus in Un-
„ſerm Reich nicht ſonderlich nutzen wird. So ſollen auch daß die Medici, Chi-
„rurgi, Apothecker und Heb-Ammen, wie auch die Buchführer und Buchdrucker
„ihre Kunſt und Profeſſion durchaus nicht treiben dürffen, wo ſie nicht mit der-
„gleichen Atteſtat verſehen ſind.

„Wir wollen auch, daß die in Anſehung der Verheyrathungen, von
„Unſern Vorfahren ergangene Verordnungen, Edicte und Declarationen, be-
„ſonders das Edict vom Martio 1697. desgleichen die Declaration vom 15. Junii
„deſſelben Jahrs, nach aller Strenge, ſowohl an den Neu-Bekehrten, als
„andern Unſern Unterthanen, exequiret werden ſolle; Wir befehlen ihnen
„demnach, ſich in ihren Heyrathungs-Contracten genau nach der ihnen daſelbſt
„vorgeſchriebenen Form zu richten, auch andern, in Unſerm Königreich ein-
„geführten und üblichen Gebräuchen nachzuleben, alles bey der in den gedach-
„ten Verordnungen geſetzten Straffe; Ja nach Befinden der Umſtände und

im

im Fall der Noth, bey einer noch ſchwerern exemplariſchen Ahndung. Dieꝛ'' jenigen unmündigen Kinder, deren Eltern oder Vormünder ſich der Religion'' wegen aus Unſerm Königreich in andre auswärtige Länder begeben, mögen'' gültig einen Heyraths-Contract ſchlieſſen, ohne daß ſie der gedachten abwe-'' ſenden Eltern oder Vormünder Conſens vorhero erwarten dürfften; Jedoch'' ſoll der Conſens der im Reich anweſenden Vormünder hierzu nöthig ſeyn, und'' wo ſie derſelben noch keine haben ſolten, ſo ſollen ihnen ſogleich welche geſetzt'' werden. Demnach wollen Wir, daß vor der Vollziehung der Mariage, auſ-'' ſer den Vormündern der gedachten unmündigen Kinder, noch 6. Perſonen'' von den nächſten Anverwandten Römiſch-Catholiſcher Religion, vor dem'' Königl. Richter desjenigen Orts, wo ſie ſich etabliret, in Gegenwart Unſrer'' Procureurs, oder im Fall daſelbſt kein Königl. Richter ſeyn ſolte, vor dem'' ordinairen Richter deſſelben Orts, in Gegenwart des Procuratoris Fiſci ſich'' verſammlen und ihren Conſens zu dem Heyraths-Contract förmlich geben ſol-'' len, die hierzu nöthigen Inſtrumente ſollen ohne Entgeld ausgefertigt wer-'' den. Im Fall aber der Vater der gedachten unmündigen Kinder allein, oder'' die Mutter allein ſich aus dem Reich begeben; ſo ſollen an ſtatt des abweſen-'' den Theils 3. Perſonen von den nächſten Anverwandten, oder Bekandten'' und Nachbarn, unterſchrieben, und in die Kirch-Bücher derjenigen Parochial-'' Kirche, wo die Trauung geſchicht, richtig eingetragen werden.''

Wir erbieten auch allen Unſern Unterthanen, wes Standes und Wür-'' den ſie auch immer ſeyn mögen, ihren Conſens zu geben, oder auch nachher'' zu approbiren, daß ihre Kinder oder Pfleglinge ſich in auswärtigen Ländern'' verheyrathen dürffen, ohne Unſre ausdrückliche ſchrifftliche Permiſſion, bey'' Straffe der Galeeren auf Lebenslang wider die Manns-Peſonen, und einer'' ewigen Verweiſung aus dem Reiche wider die Weibs-Perſonen, nebſt Con-'' fiſcation aller ihrer Güter; Und an denjenigen Orten, wo die Confiſcation'' nicht ſtatt hat, bey einer Geld-Straffe, welches aber nicht unter der Helffte'' ihres Vermögens ſeyn ſoll.''

Es iſt endlich Unſer Wille, daß die confiſcirten Güter derjenigen, ſo'' Unſre Verordnungen übertreten, oder auch die Geld-Straffen an denjenigen'' Oertern, wo die Confiſcation nicht ſtatt hat, den Neu-Bekehrten Unterthaꝛ'' nen, zugewendet werden ſollen, im Fall ſie ſolcher Beyhülffe bedürfftig ſeyn'' möchten, ohne daß Unſre Zoll-Einnehmer, oder Bediente die geringſte Prætenſi-'' on drauff zu machen haben. Wir verordnen demnach und gebieten allen Un-'' ſern lieben Getreuen in allen Gerichten, dieſe Unſre gegenwärtige Verord-'' nung aller Orten zu publiciren und zu regiſtriren, auch nach aller Strenge zu'' exequiren. Denn ſolches iſt Unſer allergnädigſter Wille. Gegeben zu Ver-'' ſailles, den 14 Maji 1724. Unſrer Regierung im 9. Jahr.

Der andre Garant iſt Ihr. Königl. Maj. in Groß-Britannien, wie auch Ihr. Hochmögenden, die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande als Mediateurs und Garants des Coppenhagiſchen Friedens, ſo durch obgedachter Potentien Vermittelung in eben dem Jahre 1660, aufgerichtet und in den Oliviſchen Frieden mit eingeſchloſſen worden, wie hievon der 31te Articul letztgemeldten Friedens-Schluſſes mit mehrern bezeuget:

Articulus XXXI.

„Cum vero ad ſtabilitatem „hujus pacis plurimum interſit, ut univerſaliter componatur, & inter omnes belli „hujus ſocios ſecuritati Commerciorum plene proſpiciatur, ideo licet Controverſiæ, „quæ Sereniſſimo Regi Regnoque Sveciæ, cum Sereniſſimo Rege Daniæ intercedunt, „hic commode decidi non potuerint, & in ipſa Dania cum „ſpe ſucceſſus tractentur; Nihilominus conventum eſt, ut „Sereniſſimus Daniæ & Norvegiæ Rex, ejusque Regna ac „Ditiones in hoc Tractatu, „concluſa in Dania pacea comprehendantur: ita, ut ea „omnia, quæ inter alte memoratus Sveciæ & Daniæ Reges concluſa & conſtituta fuerint, ad hanc pacem pariter, „ac ſi in hoc Inſtrumento ſpecifice inſerta forent, pertinere cenſeantur, ſalvo per „omnia ipſo Tractatu in Dania in-

Der XXXI. Articul.

„Weil aber zu mehrer Befeſtigung „dieſes Friedens hoch daran gelegen, daß „auch univerſaliter und ein allgemeiner Friede zwiſchen dieſes Krieges-Mitverbundenen und Confœderirten möge geſchloſſen, „und die Sicherheit der Commercien vollkommen in acht genommen werden, derowegen, ob zwar die Zwieſpalt und Zwieſtigkeiten, welche zwiſchen dem Durchl. „Könige und Cron-Schweden, und dem „auch Durchl. Könige von Dennemarck „ſchweben, hier nicht füglich haben können „geſchlichtet und beygelegt werden, und in „Dennemarck ſolche, in Hoffnung glücklichen Succeſſes, deßwegen tractirt wird: „So iſt nichts deſtominder es alſo vergli„chen, daß der Durchlauchtige König von „Dennemarck und Norwegen, und deſſen „Reiche und Herrſchafften in dieſe Tractaten, nachdem der Friede zu Dennemarck „auch wird beſchloſſen und geſtifftet ſeyn, „mögen mit begriffen werden. Dergeſtalt „daß dieſes alles, was zwiſchen obgedachten Königen von Schweden und Dennemarck wird beſchloſſen, und benahmet ſeyn, „ebenmäſſig zu dieſem Frieden gehörig, ſoll „geſchätzet werden, als wenn ſolches mit in „dieſem Inſtrumento ſpecifice wäre einverleibet worden; Doch ohne Verletzung oder Nachtheil im geringſten derer ietzigen, ent-

Digitized by Google

inter utroſque Reges & Regna" concluſo vel concludendo."

entweder ſchon geſchloſſenen, oder künfftig beſchließlichen Friedens-Tractaten in Dennemarck, zwiſchen beyden Königen und Kronen."

Der dritte Garant iſt der König in Schweden, der vierte ſolte der König in Polen ſeyn, weil es aber eine Sache betrifft, die in ſeinem Lande geſchehen, ſo ſolte an deſſen Stelle als der fünffte Garant treten deſſelben Confœderirter Ihr. Röm. Käyſerl. Maj. woran aber auch gewiſſer Urſachen wegen zu zweiffeln iſt, und alſo muß ſolches der andere Confœderirte des Königs in Polen, Ihr. Königl. Maj. in Preuſſen als ſechſter Garant thun; der ſich auch würcklich, wie ihr allbereits vernommen, der Sache eyfrig annimmt, wie auch der ſiebende Garant Ihr. Königl. Maj. in Dennemarck. Dieſe alle ſind zwar nur Paciſcenten, aber dem ohngeachtet haben ſie untereinander ſelbſt gleichergeſtalt eine Garantie aufgerichtet, wie in mehrgemeldtem Inſtrumentis Pacis Olivenſis Articul. XXXV. §. 1. 2. & 3. ausführlich zu ſehen:

Articulus XXXV.

§. 1.

Quo firmior, ſtabilior & ſecurior Pax hæc coaleſcat, & ab omni parte immaculata duret, promittunt ſupra memoratæ Partes paciſcentes omnes, tam principales, quam fœderatæ, ſe hanc Transactionem & Pacem, omnesque ejus articulos, capita & clauſulas, ſancte & inviolabiliter, ſervare velle & debere, & ne impoſterum violari queat, ſe invicem ad generalem Garantiam & victionem mutuam ac defenſionem reciprocam omni ex parte obſtringunt: Hiſce quam fieri poteſt firmiſſime ſpondentes, ut ſi contingat,

Der XXXV. Articul.

§. 1.

Damit aber dieſer Friede deſto feſter, beſtändiger und ſicherer verbleiben und aufwachſen, und von allen Seiten unverletzt möge gehalten werden, ſo verſprechen alle obgedachte Fried-machende Theile, ſowohl Principale, als Confœderirte, daß ſie dieſe Transaction und Frieden, wie auch alle deſſen Articul, Capita und Clauſuln, heilig und unverbrüchlich halten wollen, und ſollen, und damit ſelbiger hinfüro nicht möge können gebrochen werden, verbinden ſie ſich untereinander zu einer General-Garantie, allgemeinen Eviction und reciproqven Defenſion von allen Seiten hiemit aufs kräfftigſte, als es ſeyn mag: Gelobende, daß, dafern es ſich treffen möchte, daß ein Theil vom andern, oder mehr Theile von mehrern, zu Waſſer oder zu Lande, mit Kriegs-Macht, dieſer Pacification zuwider möchte angegriffen werden,"

 ſo

„gat, unam partem ab altera,
„vel plures a pluribus, terra
„vel mari, bello contra hanc
„Pacificationem impeti, ag-
„greſſor ipſo facto pro Infra-
„ctore hujus Pacis ab omnibus
„habeatur, ejusdemque bene-
„ficio excidat: Et tam altera
„reliquæque Paciſcentium par-
„tes, parti læſæ ad ſummum in-
„tra duos menſes a Requiſitio-
„ne partis læſæ, eidem com-
„munibus armis aſſiſtere & bel-
„lum tamdiu contra aggreſſo-
„rem proſequi, donec Pax com-
„muni omnium partium con-
„ſenſu reſtituta fuerit, invicem
„teneantur.

§. 2.

„Si vero contingat, unam
„partem ab altera, vel plures a
„pluribus gravi aliqua injuria,
„citra tamen vim armorum ve-
„xari, non licebit ideo læſo ad
„arma ſubito recurrere, ſed an-
„te amicabilis componenda-
„rum hujusmodi controverſia-
„rum ratio ineunda erit, vide-
„licet ut læſus accepta injuria,
„ſi immediate cum lædente
„convenire nequeat, alios Paci-
„ſcentes moneat, & commiſſio
„generalis omnium Paciſcen-
„tium nomine inſtituatur, ad
læſi

„ſo ſoll der Anfänger und Aggreſſor in der
„That ſelbſt vor einen Verbrecher und Zer-
„ſtörer des Friedens von allen gehalten, und
„von dieſes Friedens Beneficien gäntzlich
„ausgeſchloſſen werden, und ſoll das andre,
„wie auch die übrigen Paciſcirenden Theile,
„dem verletzten Part zum längſten inner-
„halb zweyen Monathen von Anſuchung
„des verletzten Theils zu rechnen, mit ge-
„ſamten Waffen beyzuſtehen, und ſo lange
„den Krieg wider den Aggreſſor führen helf-
„fen, biß der Friede mit geſamter aller
„Theile Conſens wieder hergeſtellet iſt, un-
„ter einander verbunden ſeyn.

§. 2.

„Dafern es aber geſchehen möchte,
„daß ein Theil vom andern, oder aber mehr
„von mehren, mit einigem gröblichen Be-
„ſchwer und Verletzung, doch ohne Kriegs-
„Macht, ſolten vexiret oder belegt werden;
„So ſoll dem letztern Theil nicht frey ſtehen
„bald die Waffen zu ergreiffen, ſondern es
„ſollen Mittel und Wege geſucht werden,
„wie ſolche Zwieſpaltungen und Uneinigkei-
„ten freundlich mögen beygelegt werden,
„dergeſtallt, daß wofern das verletzte Theil,
„immediate und alleine mit dem Verletzten
„ſich nicht vergleichen könte, ſo ſoll ſelbiges,
„denen übrigen Paciſcirenden Theilen ſol-
„ches entdecken, und alsdenn eine allgemei-
„ne Commiſſion im Nahmen aller in dieſem
„Frieden begriffenen, an des verletzten
Theils

Digitized by Google

læſi confinia, intra ſpacium“ quatuor menſium, in qua inter“ deputatos utrinque commiſ-“ ſarios negotium diſcutiatur,“ & ſi poſſibile erit, intra quatu-“ or ad ſummum alios menſes“ terminetur.“

Theils Gräntzen innerhalb vier Monaten“ angeſtellet werden, woſelbſt zwiſchen bey-“ derſeits depudirten Commiſſarien, ſolche“ zwiſtige Sache unterſuchet, und wofern“ möglich, innerhalb vier andern Monaten“ geſchlichtet, und zum Ende gebracht wer-“ den.“

§. 3.

Si vero lædentem refra-“ ctarium ad æqua, quæ propo-“ nentur, media deprehende-“ rint, tum læſis licebit, facta“ tamen prius legitima belli de-“ nunciatione, jus ſuum armis“ proſequi & bellum, ut ſupra“ ſtatutum eſt, lædenti inferre.“

§. 3.

Im Fall aber verletzendes Part hart-“ näckich möchte befunden werden, und ſich“ durch billige Vorſchläge nicht wolte lencken“ laſſen, oder ſelbige annehmen, ſo ſoll alsdeñ“ denen verletzenden Theilen frey ſtehen, doch“ mit vorhergängiger rechtmäſſiger Ankün-“ digung des Kriegs, ſein Recht zu verfolgen,“ und den Krieg, wie oben geſetzt worden, wie-“ der den Beleydenden zu führen.“

Und alſo habe ich euch gezeiget, wer die Perſonen ſind, ſo ſich des un-“ glückſeeligen Thorn von rechtswegen und auf was vor Art ſie ſich deſſelben“ annehmen ſollen; nunmehro will ich euch aber auch darthun, warum ſie ſchul-“ dig ſind, ſich dieſer Sache anzunehmen. Hievon wird euch offt gedachten“ Inſtrumenti Pacis Olivenſis 3. §. des andern Articuli am beſten belehren kön-“ nen, der folgenden Innhalts iſt:

Artic. II. §. 3.

Civitatibus Pruſſiæ Rega-“ lis, quæ in poſſeſſione Suæ Reg.“ Majeſtatis Regnique Sveciæ“ hoc bello fuerunt, manebunt“ itidem omnia jura, libertates“ & privilegia, quibus ſive in ec-“ cleſiaſticis, ſive in profanis po-“ titæ ſunt ante hoc bellum (ſal-“ vo libero, uti ante hoc bellum“ viguit, in prædictis civitatibus“ Catholicæ & Evangelicæ Reli-“ gio-

Des II. Artic. §. 3.

Imgleichen ſollen alle Städte des“ Königlichen Preuſſens welche die Zeithero“ währenden Kriegs in Ihr Maj. und Cron“ Schweden poſſeſſion geweſen, bey ihren“ Gerechtigkeiten, Freyheiten und Privile-“ gien, derer ſie entweder in Geiſt- oder“ Weltlichen Sachen vor dieſem Kriege ſich“ gebrauchet, und derer Genoſſen, (doch mit“ Bedieng des freyen Exercitii der Catholi-“ ſchen und Evangeliſchen Religion in obge-“ dachten Städten, ſo wie ſie vor der Zeit“ dieſes Krieges im Schwange geweſen,)“ wie

„gionis exercitio) earumque „territoria, magiſtratus, com- „munitates, cives, incoles & „& ſubditos, S. Reg. Majeſtas „Poloniæ, eadem qua olim cle- „mentia & gratia Regia impo- „ſterum proſequetur, favebit & „tuebitur. Dabitur iisdem quo- „que facultas, ædificia publica „& privata per injuriam belli „deſtructa, reficere & reædifi- „care: Pro his vero, quæ neceſ- „ſitate defenſionis deſtructa „ſunt, minime teneuntur. „Quoad ea vero, quæ militiæ Sve- „ciæ tributi loco, ab utriusque in- „ſulæ ſubditis exſolvere neceſſe fuit, „a nemine moleſtia inferetur, ſicut „& propter decimas, aliosve cenſus, „quibus ſubſiditi inſulani ſatisſacere „tempore belli minime potuerunt, „non turbabuntur.

„wie auch Deroländer, Obrigkeiten, Zünff- „ten, Bürger, Einwohner und Unterthanen „von Ihro Königl. Maj. in Polen, mit vo- „riger Königlicher Gnade und Clementz „hinfüro angenommen, erhalten und ge- „ſchützet werden. Auch ſoll ſelbigen hiemit „frey gegeben werden, alle ſowohl publique „als Privat-Gebäude, welche durch dieſen „Krieg verwüſtet, und von Grund aus ver- „tilget ſeyn, zu verneuern und zu erbauen. „Diejenigen aber, welche aus Nothdurfft „der Defenſion vernichtet, davor ſollen ſie „nicht gehalten ſeyn, ſolche zu erſetzen. Was „aber anlangt diejenige, welche der Schwe- „diſchen Milice Contributions-Weiſe von „denen Unterthanen beyderley Werther ab- „zutragen vonnöthen geweſen davon ſoll „niemanden Schwürigkeit gemacht; In- „gleichen wegen der Decimæ oder andrer „Zinſen, welche die Unterthanen der Wer- „ther in währender Kriegs-Zeit keineswe- „ges abtragen können, keine Unruh verur- „ſachet werden.

Daß nun Thorn gleichfalls unter denen in Schwediſcher Gewalt ſtehen- den Preuſſiſchen Städten geweſen, ſolches habe euch bald im Anfang unſers Geſpräches allbereits gemeldet, als ich euch eine kurtze Nachricht von dieſer un- glückſeeligen Stadt gab; Und thut alſo Ihr. Königl. Maj. in Preuſſen, was einem Chriſtlichen und Gerechtigkeit liebenden Fürſten zukommt, da Sie ſich dieſes bedrängten Orthes beſtmöglichſt annimmt.

Secretarius.

Es iſt noch ein Interceſſions-Schreiben, und zwar von der weltberühm- ten Stadt Dantzig, de dato, den 24. Novembr. 1724. verhanden, und iſt in folgenden Terminis abgefaſt:

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König, Allergnädigſter König und Herr!

„E. W. Königl. Majeſt. zur Barmhertzigkeit und Gnade beſonders geneigtes „allerhöchſtes Königl. Gemüthe iſt ſo beſchaffen, daß es von iedermann

vor ein Muſter löblicher und huldreicher Regenten mit allem Fug und Recht an-„
geſehen wird. Wir unſers Orts haben davon dergleichen ſtattliche Proben,„
daß, diß erwegende, wie bey ſo vielfältigen zugeſtoſſenen Drangſahlen und„
wiedrigen Zufällen, nechſt GOtt Ew Königl. Majeſt. Huld und Gnade ein-„
zig und allein dieſe Stadt geſchützet und erhalten hat, wir nicht gnugſame„
Worte finden können, unſre allerunterthänigſte Danckbarkeit in tieffſter„
Demuth an den Tag zu legen, ſondern uns begnügen müſſen, eine ſo gar ü-„
berſchwengliche Königl. Tugend mit unterthänigſter Veneration zu bewundern,„
und mit ſubmiſſeſten Gehorſam und unterthänigſt ſchuldiger Treue zu vereh-„
ren. Und dieſe Ew. Königl. Majeſt. allergnädigſte Bezeugungen, gegen„
Dero bedruckte Unterthanen verſichert uns, es werden Ew. Königl. Majeſt.„
nicht ungnädig aufnehmen, daß wir durch dieſe allerdemüthigſte Zeilen vor„
dem Thron Ew. Königl. Maj. uns niederwerffen, und vor unſre hochbetrübte„
Nachbarn Ew. Königl. Majeſt. ohne das huldreichſte Hertz um Gnade und„
Barmhertzigkeit mit devoteſter Submiſſion anzuflehen, uns unterſtehen. Wie-„
viel Ew. Königl. Majeſt. allerunterthänigſte Stadt Thorn in letzteren Zeiten„
erlitten habe, iſt bekannt, itzo ſcheinet ein unglücklicher daſelbſt entſtandner„
Tumult, gar ein trauriges Ende aus ihnen machen zu wollen, ſie hält auch„
ſchon alles verlohren, auſſer die Gnade ihres Allergnädigſten Königs und„
Herrn, von welchem ſie weis und verſichert iſt, daß Er, nach dem Exempel„
GOttes, die Gerechtigkeit zwar allezeit ausübet, aber dabey auch nie die„
Barmhertzigkeit vergiſt. In dieſem unterthänigſten Vertrauen wollen Ew„
Königl. Majeſt. auch wir mit demüthigſter Ehrerbietung antreten, und flehend-„
lich Bitten: Es wolle Ew. Königl. Majeſt. fals ja alle Schärffe des wider„
die höchſt-bedruckten Thorner gefälleten Decrets nicht zu vermeiden ſeyn ſolte,„
dennoch dieſelbe alſo zu temperiren huldreichſt geruhen, daß die wohlgeprieſene„
Clemence Ew. Königl. Majeſt bey dieſer Mißhandlung ihren Glantz, welcher„
ſo offt beklemmte und geängſtigte Hertzen erfreuet hat, hell von ſich geben,„
und der Welt zum Bey-Spiel Königl. Huld und Güte dienen möge. GOtt„
der Allerhöchſte, deſſen Eigenſchafft iſt, barmhertzig zu ſeyn, und wohlver-„
diente Straffen zu erlaſſen, oder doch zu mildern, wird dieſe von Ew. Königl„
Maj. denen nothleidenten Thornern zu erweiſende allerhöchſte Gnade, mit„
einem vollen Maaſe des Seegens erſetzen. Unſre betrübte Nachbarn aber,„
und wir mit ihnen, werden den gnädigen GOtt innbrünſtig anruffen, daß Er,„
Ew. Königl. Maj. Dero Huld und Gnade das eintzige iſt, worauf wir unſre„
Hoffnung ſetzen können, zu den höchſten Staffeln menſchlichen Alters gelan-„
gen, alle hohe Königl. nur zu erſinnende Glückſeeligkeiten zu theile werden,„
und ſämmtliches Dero allerhöchſtes Königl. Hauß, mit allem dem, was von„

GOt-

„GOttes Gnade und Güte man zu erwüntſchen und zu hoffen vermögend iſt, „wolle bekrönet ſeyn laſſen. Ew. Königl. Maj. hoher unſchätzbarer Gnade „uns, und geſam̃te Stadt, in ſchuldigſter Unterthänigkeit ergebende.

Rößner.

Die werthe Stadt Dantzig hat hierinnen als eine treue Schweſter gehandelt, und es iſt kein Zweiffel, daß nicht unſer liebreicher Vater dieſer und andern Bitt-Schrifften ein geneigtes Gehör würde verliehen haben, wenn es ihm nur möglich geweſen ſolches zu thun. Denn wer nur einigermaſſen die Beſchaffenheit der Regierungs-Form in Polen kennet, der wird gar leichtlich ſehen, wie dieſe Tragœdie keinesweges von Ihr. Königl. Maj. ſo gerne Selbige auch thun wollen, hintertrieben werden können.

Diazius.

Gebet mir doch, wo es euch nicht zuwider eine kurtze Nachricht von der jetzigen Regiments-Verfaſſung in Polen.

Rößner.

Die meiſten Politici halten dieſes Reich vor einen Statum mixtum oder Monarchico-Ariſtocraticum, und ſagen (und zwar gantz recht,) die höchſte Gewalt ſtünde theils bey dem Könige, theils bey denen Ständen und der Nobleſſe, theils auch bey allen Beyden zugleich. Vorzeiten im Heydenthum war es zwar gantz anders, denn da regierten die Könige in Polen vollkommen ſouverain. Die Herren Polen aber haben ſich nach und nach allzuviele Freyheit herausgenommen, und der Königlichen Gewalt allzuenge Schrancken geſetzt, biß es endlich in einen ſolchen Stand, wie gemeldet, gerathen. Denn die höchſte Gewalt ſtehet erſtlich bey dem Könige in Anſehung deſſen, daß er alle ſowohl geiſtliche als weltliche Beneficien, Dignitæten und Aemter, nach ſeinem Gefallen, (iedoch an gebohrne Polen) vergeben kan. Und ſo er ja denn und wenn einem Ausländer dergleichen was conferiret, ſo muß ſich ſelbiger ohnverzüglich naturaliſiren, und zum Polniſchen Edel-Manne machen laſſen. Vors andre ſtehet die höchſte Gewalt bey denen Ständen, die aus den Biſchöffen und etlichen Aebten, aus den Palatinis oder Woywoden und Gouverneurs über die Landſchafften, und Staroſten und Caſtellanen oder Gouverneurs über die Schlöſſer, wie auch aus den vornehmſten Bedienten des Reichs deren Zahl ſich in allem ohngefähr auf 150. erſtrecket beſtehen, und der Senat genennet werden. Dazu kommen die Land-Bothen oder Deputirte des Adels aus den Diſtricten, welche faſt eben die Macht haben, als vor dieſem die Tribuni plebis zu Rom, indem auch ein eintziger unter ihnen, wenn er proteſtiret, den Schluß des Reichs-Tages zu nichte machen kan. Inmaſſen auch dieſe Leute auf dem Reichs-Tage ihr Maul frey brauchen, ſowohl wider den König als die hohen

Be-

Bedienten: Weswegen meiſtentheils geſchiehet, daß die Sachen alldar mit groſſer Confuſion tractiret werden, und offt durch eines Land-Bothen Caprice der gantze Reichs-Tag zerriſſen wird, wie ihr erſt an dem neulichen Reichs-Tage geſehen. Oberwehnte Stände nun haben den Königen nach und nach ihre Souveranetè ziemlichermaſſen bezwackt, und gröſtentheils des Exercitii derer Regalien beraubt, als da ſind: Geſetze geben, Gerichte, Tribut und Zölle anlegen, Abgeſandte an ausländiſche Fürſten und Staaten ſenden, fremden Audientz geben, Krieg anfangen, Frieden und Alliancen ſchlieſſen, woferne nicht die geſammten Stände, keinen ausgenommen, auf dem deswegen zuſammen beruffnen Reichs-Tage ihren Conſens dazu geben, welches doch meiſtentheils gar ſchwer hergehet, und aus dieſer Urſache iſt die höchſte Gewalt bey beyden zugleich. Deßgleichen haben ſie ihre Gerichte, deren Ausſpruch der König lediglich unterſchreiben muß, und von welchen keine Appellation an Denſelbigen gilt. Und eben ein ſolches iſt es, von welchem dieſes Chriſtliche Urtheil gefället worden, woraus ihr alſo klärlich ſehet, daß dieſe Tragœdie keinesweges Ihr. Maj. ſondern vielmehr den raſenden Polen zuzuſchreiben und beyzumeſſen. Doch gnug hievon, ich will mich anietzo wieder zu meiner Hiſtorie wenden, und dieſelbige vollend endigen.

Sobald das grauſame Urthel von dem Aſſeſſorial-Gerichte abgefaſt worden, wurden auch die Commiſſarii zu deſſen Exequirung ernennet, und beſtunden aus folgenden Perſonen:

Jacobus Rybinski, Culmiſcher Woywode, des Cron-Tribunals Marſchallen, der Cron-Artillerie Generalen, Staroſten von Kowalow, Wiſlice, Lipien; *Adamus Poninski*, Caſtellan von Gneſen Staroſten von Babimoſt; *Andreas Dombski*, Caſtellan Brzeski-Kujamski; *Caſimirus Rudrinski*, Caſtellan Czerski; *Petrus Czapski*, Culmiſchen Caſtellan, Staroſt Radzynski, Knyſzynski; *Georgius Lubomirski*, des Heil. Röm. Reichs Fürſten, der Cron Unter-Cämmerer, Staroſt Barski, Kazimirski, Olſtinski; *Felicianus Grabski*, Unter-Cämmerer von Lenczyc. *Antonius Trypolski*, Unter-Cämmerer von Kyow; *Franciſcus Loski*, Unter-Cämmerer und Regente von Warſchau; *Adamus Wilkowski*, Unter-Cämmerer von Sochaczow; *Joſephus Nakwaski*, Cron-Inſtigator; *Paulus Jaroszewsky*, Fähnrich von Plocko; *Franciſcus Mokronowski*, Fähnrich von Waſchau; *Franciſcus Poninski*, Ober-Schenck von Siradien; *Ludovicus Bornicki*, Unter-Schencke von Brzeſt in Kujaw; *Caſimirus Polanowski*, Unter-Truchſes von Busko; *Johannes Piwnicki*, Land-Schreiber von Culm; *Franciſcus Lopacki*. Von dieſen kam der Fürſt Lubomirski den 19. Novembr. mit ſeinem General-Adjutanten und 3. Regimentern an. Ich und der Vice-Præſidente Herr Zernick waren gleich in der Predigt, aus der man uns iedweden mit 8. Towartſchen holte und in Ar-

reſt ſetzte. Die übrigen aber gelangeten den 5. Decembr. gleichfals an, und eröffneten ſogleich um 9. Uhr ihre Commiſſion. Vor ſelbiger erſchienen als Kläger der Reichs-Inſtigator und P. Wolensky. Hierauf wurd ich und die Arreſtanten insgeſammt vorgeführet, und das Blut-Urtheil verleſen, nach deſſen Verleſung wir wiederum in unſre Gefängnüſſe geſteckt wurden. Als dieſes vollbracht, hielten die Commiſſarii eine lange Deliberation, endlich rufften ſie den P. Rector der Jeſuiten, und fragten ihn, ob er mit ſeinen Zeugen zur juratoriſchen Uberzeugung der Gefangnen bereit wäre? Selbiger aber war ſo ſcheinheilig, daß er ſolches unter dem Vorwande quod non ſitiat clericus ſangvinem abſchlug, aber 6. andre Zeugen ſolches thun ließ, auch von ihnen nachgeſprochen wurde, und dieſes war nach den Polniſchen Rechten gnug, uns zu überzeugen, wie denn auch gleich hierauf die Seſſion aufgehoben, und der 7. Decembr. zur Execution angeſetzt wurde. Unterdeſſen aber ſetzte ich in meiner Gefängnüß aus natürlicher Neigung zu Erhaltung des Lebens an den Fürſten Lubomirski, ob ich ſchon wuſte, daß er ein abgeſagter Feind der Stadt Thorn war, folgende Bittſchrifft auf, und ſchickte ſie durch einen von der Wache an ſelbigen:

Celſiſſime Princeps,
Illuſtriſſime & Excellentiſſime Domine,
Domine benigniſſime.

„Perveni, arcano fatorum impetu, ad ultimam rerum lineam, in horridis „verſor lethi faucibus, exilium, egeſtatem ac mille fortunæ in horas & momenta „expecto ludibria. Hoc etiam, quod vivere & ſperare videor, vel in luero de„putatur mihi, vel mortis atque ærumnæ perpetuæ putatur eſſe prodromus. Quid „mirum, rem in præſenti eſſe arduam, nihil tremere, nihil commoveri, a ſtatu „bonæ mentis non defici? Tot enim me undique circumſtant mala, tot obſident „dolores, ut niſi per ſummam Celſitudinis Veſtræ clementiam & interceſſionem „reſpirare, ac deploratæ conditionis medelam aſſequi contigat, actum de me, pla„neque conclamatum eſſe videatur. In hiſce tamen anguſtiis præſentia Illuſtriſſimæ „Celſitudinis Veſtræ me recreat. Eum enim, intellegio, ab Auguſtiſſimo Rege, „Domino noſtro clementiſſimo, delegatum eſſe judicem, qui ſummum juſtitiæ „rigorem æquanimitate mulcere ac temperare noverit. Habet hoc celſiſſima Do„mus Lubomirſkiorum, ut & egregia belli paciſque peregerit facinora, & ſubje„ctis parcere, tutari inſontes, crimina præter meritum impacta diluere, æquitatis „orbitatem tenere, conſtanter & ubique ſciat. Quo magis confido, apud Illu„ſtriſſimam Celſitudinem Veſtram pondus habituram eſſe vitæ anteacte integrita„tem, in officio, regio non minus, quam conſulari, adhibitam circumſpectio-
nem,

nem, tum etiam fidem Regi Auguſtiſſimo, Regnoque incluto illibate ſervatam.“
Rebus ita conſtitutis, tanto fidentius ad Illuſtriſſimam Celſitudinem Veſtram con-“
fugio, animoque ac precibus demiſſis hoc rogo ſuppliciter, dignetur, malevo-“
lorum teſtium retundere audaciam, meæque opitulari innocentiæ, ut, qui cul-“
pam erroris humani deprecari nequeo, a ſcelere tamen, & colluſionis vel conci-“
tati tumultus ſuſpicione immunis eſſe cenſear, pœnaque judicialiter prolata, be-“
nigne vel mitigetur, vel remittatur. Recolam æternum devota mente gratiam“
præſentaneo ereptum me eſſe periculo & quod ſpirabo adhuc, id omne Celſitudini“
Veſtræ in ſolidum vindicabo,“

Illuſtriſſimæ Celſitudinis Veſtræ

Thorunii.
d. 4. Decembr. 1724.

humillimus Servus
Johannes Gottfr. Rœſner.

Zu Deutſch:

Durchlauchtigſter Fürſt,

Gnädigſter Herr.

Es iſt mit mir, durch einen geheimen Trieb des Schickſaals, ſo weit“ gekommen, daß ich von meinem Lebens-Ende nicht mehr weit entfernt“ bin, daß ich mit einem Fuß ſchon in dem Grabe ſtehe, und alle Augenblicke“ gewärtig ſeyn muß, vertrieben zu werden, in äuſſerſte Armuth zu gerathen,“ oder ſonſt auf tauſenderley Arth von dem Glücke mich umtreiben zu laſſen.“ Was ich auch noch ietzt dem äuſſerlichen Anſehen nach zu leben habe, muß ich“ entweder vor eine Gnade anſehen, oder es iſt ein Vorſpiel des Todes, und“ der immerwährenden Schmach, ſo auf mich wartet. Was Wunder iſt es“ denn bey dergleichen Umſtänden, daß es gar ſchwer fället, in keine Furcht des-“ halb zugerathen, nicht bewogen zu werden, und einen geſetzten Muth beſtän-“ dig zu behalten. Es haben mich nehmlich allenthalben ſo viel Ubel umgeben“ und ſo viel Schmertzen umringet, ſo, daß es gantz und gar mit mir aus zu“ ſeyn ſcheinet, wofern ich nicht durch Ew. Hochfürſtl. Durchl. hohe Gnade“ noch kümmerlich das Leben erhalten und meinem unglückſeeligen Zuſtand auf“ einige Art abhelffen laſſen kan. Es erfreuet mich alſo in dieſer meiner Noth“ die Gegenwart Ew. Hochfürſtl. Durchl. nicht wenig, indem Sie von Jhr.“ Königl. Majeſt. unſerm allergnädigſten Herren zum Richter geſetzet ſind, der“ die höchſte Schärffe des Rechts mit Gnade und Billigkeit zu mäſſigen und zu“ lindern weiß. Denn das Hochfürſtl. Lubomirskiſche Hauß hat dieſes hohe“ Lob, daß es ſowohl in Kriegs- als Friedens-Zeiten durch unvergleichliche Tha-“

„ten ſich verewiget, als auch, daß es der Uberwundenen zu ſchonen die Un„ſchuldige zu ſchützen, Verbrechen, ſo ohnverſchuldet aufgebürdet werden, ab„zuthun, und in den Schrancken der Billigkeit beſtändig und allenthalben zu „verbleiben wiſſen. Zu Ew. Hochfürſtl. Durchl habe alſo um ſo vielmehr die „Zuv.rſicht, Sie werden meinen ehmahligen Lebens-Wandel und deſſen Red„ligkeit, die in dem Königl. Burggräfl. ſowohl als Bürgermeiſterlichen Amte „vormahls von mir bezeigte Vorſicht, und die Ihr. Königl. Majeſt. und der „Cron Polen beſtändig erwieſene Treue ſich zu Hertzen gehen, und meiner Sa„che ein Gewicht geben laſſen, wie ich denn deshalben nochmahlen zu Ew. „Hochfürſtl. Durchlaucht in getroſtem Muth meine Zuflucht nehme, und mit „demüthigſtem Hertzen flehentlich bitte, Sie geruhen die höchſte Gnade vor „mich zu haben, und der Kühnheit der wider mich aufgebrachten Zeugen Einhalt „zu thun, meiner Unſchuld aber aufzuhelffen, damit ich alſo, ob ich gleich als „ein Menſch nicht alle menſchliche Fehler von mir ablehnen kan, doch von dem „Verbrechen, des an dem Tumult auf einige Art genommenen Antheils oder „deſſelben Erregung loßgeſprochen, und die mir Gerichtlich zuerkandte Straffe „entweder gnädigſt gelindert, oder gar erlaſſen werden möge. Ich werde ie„derzeit mit devoteſtem Hertzen dieſe höchſte Gnade, die mich der äuſerſten und „gewiſſeſten Gefahr entriſſen, zu erkennen bedacht ſeyn, und die mir noch ü„brige Lebens-Zeit gantz und gar Ew. Hochfürſtl. Durchl. einzig und allein zu „widmen wiſſen.

Ew. Hochfürſtl. Durchl.

Thorn, den 4. December. 1724.

demüthigſter Knecht
Johann Gottfried Rößner.

Aber ſo viel als ein reiſſender Wolff das ängſtliche Blöcken des in ſeinem Rachen ſteckenden unſchuldigen Schäffleins achtet, ſo viel æſtimirte auch dieſer Wüterich mein Bitten und Flehen. Einige Zeit vorhero hatten gleichfalls die zum Tode verurtheilten Bürger eine demüthige Bitt-Schrifft an Ihr. Kön. Majeſt. geſendet; aber der liebe GOtt weiß, ob Ihr. Maj. ſolche zu ſehen bekommen, und ob ſie nicht durch Liſt der Jeſuiten und des ihnen gantz eignen Lubomirski biß nach geſchehener Execution zu rücke behalten worden, weil uns dieſer nach unſerm Blute dürſtende Fürſt auch ſo gar keine Appellation an Ihr. Königl. Majeſt. unter dem Vorwand, daß ſolches die Reichs-Geſetze nicht zulieſſen, verſtatten wolte. Ich wolte euch zwar gerne den Innhalt davon melden, weil ich ſie aber nicht zu ſehen bekommen, fält mir ſolches unmöglich. Vielleicht wird uns der Secretarius hierinnen contentiren können.

Se-

Digitized by Google

Secretarius.

Ihre Hoffnung iſt nicht vergebens, denn hier iſt ſolche und zwar unter dem Titul: Copia der Supplique, ſo die 7. Bürger, welche zum Tode condemnirt worden, an Ihro Königl Maj in Polen haben abgehen laſſen:

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König, Allergnädigſter König und Herr!

Ew. Königl. Majeſtät vertreten auf dieſer Welt des allerhöchſten GOt-"
tes heilige Stelle, und alle Könige kommen in keinem Stücke GOTT"
naher, als wenn Sie durch Gerechtigkeit und Gnade Ihm vollkommen ähn-"
lich zu werden ſuchen. GOtt läſſet ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit Schwerd"
von der Barmhertzigkeit in der Scheide halten, und der armen Weiber und"
Kinder Thränen, Seufftzen und Winſeln, ſind allezeit kräfftig geweſen, die"
Schärffe der Gerechtigkeit in etwas zu erweichen. Ja die Erfahrung bezeu-"
get es, daß die Barmhertzigkeit GOtt und deſſen Stadthalter um deswillen"
zur lincken Seiten geſtellet wird, weil ſie beyder Hertzen dadurch am näch-"
ſten umfaſſen und ergreiffen kan. Allergnädigſter König und Herr! Wir"
arme unglückſeelige und unſchuldig Verurtheilte, fallen mit unſern Weibern"
und Kindern in allertiefſter Unterthänigkeit vor Ew. Königl. Maj unſers al-"
lergnädigſten Königs und Herren Füſſen nieder, und bitten, die Strenge und"
Schärffe Dero Gerechtigkeit, um unſer aller Thränen, Winſeln und biß-"
hero die Zeit Dero Königl. Maj. Regierung über, auch mit dem Ruin unſrer"
Stadt, Haab und Güter erwieſenen allerunterthänigſten Treue willen,"
durch Dero weitgeprieſene Gnade und Barmhertzigkeit zu temperiren, und"
allergnädigſt zu vergönnen, daß wir, ehe und bevor unſer Blut vergoſſen wird,"
von Ew. Königl. Maj. nach Deutſchen Rechten und Preuſſiſchen Gewohn-"
heiten mögen gehöret, examinirt und durch unverwerffliche Zeugen überwie-"
ſen werden. Indem es der Göttlichen Allwiſſenheit bewuſt iſt, und Ew."
Königl. Maj. wir offenbahrlich erweißlich machen können, daß die, wieder"
uns heimlich und ohne Confrontation angenommene Zeugen, oder vielmehr"
Delatores, theils nicht in der Stadt geweſen, theils ihr Unternehmen ſelbſt"
hernach bereuet, theils durch Banniſirung und andre Bedrohungen, dazu"
perſvadiret, theils auch vor unverwerffliche Zeugen nimmermehr paſſiren kön-"
nen, ſo lange noch in der Europäiſchen Welt gelten wird, daß Mägde, alte"
Weiber und dergleichen, wider Ew. Königl. Maj. geſchworne, treue und"
poſſeſſionirte Bürger und Unterthanen nicht anzunehmen ſeyn. Ew. Königl."
Maj. in gantz Europa geprieſene Gnade, Königl. Weißheit und bißhero mit"
Verwunderung der Welt, geführte Regierung, und wo es vergönnet iſt,"

Digitized by Google

„darzu zu ſetzen, unſerer Häuſer Stein-Hauffen, verbrandtes Rath-Hauß, „zerſprengte Thürme und Mauren, raſirte Wälle, ausgeſtandene Brand-„Schatzungen und Contributiones, welche wir in der Stadt mit unterthänig-„ſten, und Ew. Königl. Maj. allein conſecrirten Gemüthe gedultig erlitten ha-„ben, wie auch unſere in Thränen und Blut wallenden Hertzen und Augen, „nebſt dem Winſeln und Seufftzen unſrer armen Weiber und Kinder, welche „nach unſern Tod und Ruin, in Armuth den Bettel-Stab ergreiffen müſſen. „Dieſes alles, iedoch weit mehr und nachdrücklicher Ew. Königl. Maj. Gna-„de und Barmhertzigkeit, werden von uns Unglückſeeligen, um GOttes willen, „vor Dero heilige Augen geſtellet, und wir ſind, bey allergnädigſter Erhörung, „bereit, mit unſerm Gebeth, Guth, Blut, Leben und Gütern zu erweiſen, „daß wir ſeyn und biß in Tod verbleiben wollen

Chriſtoph Karwiß, ein Fleiſchhauer.
Joh. Chriſtian Hafft, ein Pfefferküchler.
Chriſtoph Hertel, ein Weißgerber.
Simon Mohaupt, geweſener Kauffmann.
George Wunſch, ein Schuſter.
Johann George Mertz, ein Schuſter.
Jacob Schultz, ein Nadler.

Rößner.

So ſchlechte Wirckung als meine Supliqve hatte, ſo wenig richtete auch dieſe aus. Denn es wurde uns insgeſammt der Tod nochmahls angekündigt, und zwar mir den 6. December Abends um 10 Uhr durch einen Officier. Mittlerweile hatte ich groſſe Anfechtungen nicht allein von den Jeſuiten und Franciſcanern, ſo in der Stadt waren, ſondern es kamen auch von allen umliegenden Orten Catholiſche Geiſtliche an, und wendeten alle ihre Beredſamkeit und Geſchickligkeit an, mich zu perſvadiren, daß ich den Catholiſchen Glauben annähme. Sie verſprachen mir nicht allein, wenn ich ſolches thäte die gäntzliche Aufhebung des gegen mich gefällten Todes-Urtheils, ſondern auch die Reſtitution aller meiner Dignitæten und Gütter. Aber ihre Bemühung war gäntzlich fruchtloß, und ich dachte mit jenem Chriſtlichen Theologo, Johann Francken:

Weg mit allen Schätzen,
Du biſt mein Ergötzen
JESU meine Luſt,
Weg ihr eitlen Ehren,
Ich mag euch nicht hören

Bleibt

Bleibt mir unbewuſt,
Elend, Noth,
Creutz, Schmach und Tod,
Soll mich, ob ich viel muß leiden,
Nicht von JESU ſcheiden.

Derowegen gab ich ihnen auch endlich, als ſie mich lange genug gequälet hatten, mit der gröſten Freudigkeit die Antwort; **Vergnüget euch mit meinem Kopffe, die Seele muß JESUS haben.** Endlich wurde mir den Morgen drauff, als den 7. December, Früh zwiſchen 5. und 6. Uhr unter dem Schein der Fackeln in dem innerm Hofe des Rath-Hauſes, das graue Haupt, ſo das Tages-Licht auf dieſer Welt 65. Jahr genoſſen, abgeſchlagen.

Diazius.

Alle Welt hat die gröſte Urſache ſich über eure Beſtändigkeit zu verwundern; und ihr werdet auch ſonder Zweiffel künfftighin von der Nach-Welt iederzeit als ein Muſter einer wahren, chriſtlichen und Glaubens-vollen Beſtändigkeit recommendiret und gerühmet werden. Aber wie iſt es denn nach eurem Todte hergangen? Iſt denn das grauſame Urtheil ſeinem Innhalt nach in allen Stücken exequiret worden?

Rößner.

Mich verlanget recht ſehr, vollends zu vernehmen, was nach meinem Todte paſſiret, und hierinnen wird uns hoffentlich der Secretarius Satisfaction thun können, weil doch ſonder Zweiffel einige Nachricht hievon bey ſelbigem eingelauffen ſeyn wird.

Secretarius.

O ja! daran fehlt es nicht, es ſind deren eine ſolche Menge vorhanden, daß, wenn ich ſolche alle leſen ſolte, noch einige Stunden darüber vorbey ſtreichen würden. Weil aber ſolches nicht nöthig, und die meiſten einerley Innhalt haben, auſſer daß ſie in wenig Stücken von einander differiren, ſo habe aus allen das beſte und wahrſcheinlichſte zuſammen gezogen, und es ſo viel als möglich in folgende Ordnung gebracht.

Nachdem der Herr Præſidente enthauptet worden, ward ſein Leichnam in einem mit ſchwartzen Tuch ausgefütterten und überzogenen Sarg geleget und biß gegen 10. Uhr allen und ieden öffentlich gezeiget: Alsdenn trugen ihn einige Evangeliſche Bürger biß zu weiterer Beyſetzung in ſein Hauß. Um 10. Uhr wurden die übrigen 7. Bürger, ſammt einem Knopffmacher und Zimmer-Geſellen enthauptet, ihrer 4. davon aber vorher die rechte Hand abgehauen; und der Fleiſchhauer lebendig geviertheilt, hernach die Cörper zuſammen unter

dem

dem Galgen verbrannt. Einige Nachrichten melden, daß die Executions-Commiſſion um die Gegend keinen Scharff-Richter bekommen können, der die Leute executiren wollen. Derowegen hätten ſie einen fremden, und zwar wie einige wollen, den von Plocko holen laſſen; ſelbiger ſoll ſich vor der Execution ſo beſtialiſch beſoffen haben, daß er hernach die armen Leute recht unmenſchlich geqvälet, und einigen erſt auf den dritten oder vierten Hieb das Haupt vom Leibe getrennet, wiewohl andre ſolches leugnen. Unter währender Execution ſind alle Gaſſen mit Cron-Trouppen beſetzt geweſen, und niemand auf den Altſtädtiſchen Marckt, allwo ſie gerichtet, gelaſſen worden. Die Jeſuiter ſtanden unten bey dem Chavot, und rieffen den armen Sündern zu, ſie ſolten catholiſch werden, ſo ſolte ihnen das Leben und alle das ihre geſchenckt werden; aber ſie kehrten ſich wenig dran, ſondern betheten mit denen 4. bey ſich habenden Evangeliſchen Geiſtlichen auf das andächtigſte, und waren voller Freuden, daß ſie ihr Leben des Glaubens wegen laſſen ſolten. Und der eine ruffte noch vor ſeinem Ende: **Unſer unſchuldiger Vater iſt vorangegangen / wir ſeine unſchuldige Kinder wollen ihm freudig nachfolgen; GOtt der Richter bekehre unſre Feinde.**

Diazius.

Mit dieſen Worten hat ſelbiger ſonder Zweiffel euch, geehrteſter Herr Præſidente gemeinet, und aus allem bißherigen Verfahren erſcheinet gnugſam, daß wohl euer und eurer Bürger gröſtes Verbrechen der Evangeliſche Glaube geweſen.

Secretarius.

Andre beſchreiben dieſe Execution noch grauſamer, und ſagen, es wären die erſtern 4. dergeſtalt decollirt worden, daß ihnen die Köpffe noch am Leibe hangen blieben; ja, der Scharffrichter wäre ſo gottloſe geweſen, daß er die 2. Schuſter gar halb lebend liegen laſſen, auch ſelbige auf Anhalten der Evangeliſchen Prieſter nicht vollend tödten wollen, biß ſich letztere endlich zu dem commandirenden Officier gewendet, der auch ſogleich Befehl gab, daß der Scharff-Richter ſolches thun ſolte, worauf es auch, iedoch mit vielen Hieben geſchahe. Als nun die übrigen herbey gebracht wurden, ſo hatte man weder die Todten Cörper weggeräumet, noch wie ſonſt gewöhnlich Sand auf das Blut geſtreuet. In eben dieſer Relation wird berichtet, daß der Zimmer-Geſelle nach dreymahligen Hauen ſich allemahl wieder aufgerichtet, biß er endlich auf den vierdten Hieb liegen blieben; Desgleichen, daß dem Fleiſchhauer der Leib noch lebendig creutzweiſe auf das Gemächte aber abgeſchnitten und ums Maul geworffen, hernach aber der Cörper geviertheilt worden.

Röß-

Röſsner.

O unmenſchliche Grauſamkeit! Wenn Chriſten mit Chriſten ſo verfahren, was ſoll man denn von Türcken und Heyden gewärtig ſeyn?

Secretarius.

Der ſo entſetzlich gemarterte Fleiſchhauer ſoll noch einige Stunden vor ſeinem Tode das heil. Abendmahl drauf empfangen haben, daß er ſein Lebenlang, noch vielweniger aber zur Zeit des unglücklichen Tumults, mit keinem Fuſſe in das geſtürmte Jeſuiter-Collegium kommen, nichts deſtoweniger aber hat er unter allen den ſchmertzlichſten Tod leiden müſſen. Und wenn nicht ein Officier mit etlichen Soldaten die 4. Prieſter, ſo die armen Sünder zum Tode begleitet, nach Hauſe convoyrt hätte, ſo hätte ſie der Catholiſche Pöbel auf Anhetzung der Jeſuiter geſteiniget, wie ſie denn auch von ſelbigen biß in ihre Häuſer verfolgt worden.

Röſsner.

Dieſes iſt gar nicht zu verwundern, weil ſie auſſerdem ſchon einige Jahre ſich nicht unterſtehen dürffen, bey dem Jeſuiter-Collegio vorbey zugehen, wenn ſie nicht mit Koth oder nach Beſchaffenheit der Zeit, mit Schnee-Bällen geworffen werden wollen. Aber, wie iſt denn dem Herrn Vice-Præſidenten Zernick ergangen, er hat ja auch mit unter dem zum Todte Verurtheilten geſtanden?

Secretarius.

Dieſer iſt ſo glücklich geweſen vor allen andern Pardon zu erhalten, weil nicht allein der gantze herumliegende Adel, ſondern auch ſo gar die Jeſuiter zu Thorn ſelbſt vor ihn intercedirt, worauf auch Ihr. Königl. Maj. ſogleich folgendes Pardon-Schreiben von ſich ſtellete:

„Uns iſt der Innhalt eurer allerunthänigſten unterm 9. dieſes abgelauffenen Interceſſion für den Vice-Præſidenten und Bürgermeiſter Johan Heinrich Zernick, gebührend vorgetragen worden. Wie Wir Uns nun den Erbarmungs-würdigen Zuſtand, darein die gute Stadt Thorn wegen des letztern Tumults gerathen, nachdem ſie ſonſt ſchon groſſem Unglück unterworffen geweſen, ſehr zu Hertzen gehen laſſen; ſo hätten Wir freylich gewünſchet, daß es die Umſtände hätten mögen zulaſſen, ein gelinderes Urtheil in Unſerm Nahmen zu fällen, oder doch ſelbiges vor der Execution zu moderiren. Indeſſen wird euch der Pardon, welchen Wir nach Unſrer eignen Bewegung, ehe noch euer Interceſſions-Schreiben eingelauffen, dem Vice-Præſidenten Zernick accordiret, gnugſam zu erkennen geben, wie Wir geneigt ſeyn, lieber nach Un-

„ſeer väterlichen zarten Liebe, als nach der ſtrengen Gerechtigkeit mit euch „zu verfahren. Gegeben, Warſchau den 13. Decembr. 1724.

Auguſtus, König.

J. H. Graff von Flemming.

Rößner.

O allergnädigſter König! Aus dieſem erhellet ja Sonnen-klar, daß wenn es alleine bey Dir geſtanden, das Urtheil gantz anders ausgeſehen, und ich mit den übrigen hingerichteten vielleicht noch am Leben ſeyn würde.

Secretarius.

Ehe die Jeſuiter dem Herrn Zernick ſolches ankündigten, legten ſie ihm vorhero folgende harte Puncte vor! Wenn er nehmlich Pardon haben wolte, ſo ſolte er entweder ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekennen, oder vor ſein Leben eine groſſe Summe Geldes zahlen: Worauf er aber getroſt zur Antwort gegeben, **wenn ſie ihn ſchuldig befänden, ſo wolte er ſein Leben willig und gerne laſſen; hielten ſie ihn aber vor unſchuldig, ſo könte er ſich keinesweges dazu verſtehen ſein Leben mit etwas zu erkauffen.** Als ſie nun geſehen, daß ſie nichts ausgerichtet, haben ſie ihm endlich den Pardon angekündiget. Als er noch in dem Gefängnüß geſeſſen, hat er an den Hn. Senior Geret, der ſich mit Herr Oluffen bey Zeiten aus Thorn retiriret, geſchrieben, und in ſolchem Schreiben eine beſondre Freude von ſich ſpüren laſſen. Die übrigen Gefangnen ſind theils Verwieſen, theils zu Geld-Straffen, theils zu einigen Jahren Gefängnüß condemnirt worden. Der Herr Secretarius Wiedemeyer iſt nach abgelegten Purgations-Eyde pardonirt worden.

Rößner.

Ich gönne dem Herrn Vice-Præſidenten ſeinen erhaltenen Pardon von Grund der Seelen gerne, weil er ſolchen auch als ein qualificirter und Grundgelehrter Herr ſehr wohl verdienet. Denn er hat ſich nicht alleine durch würcklichen Rath, ſondern auch durch unterſchiedene Schrifften gegen ſein Vaterland verdient gemacht Als da ſind:

1.) Jacob Henrich Zernicks Thorniſches Chronicon. Thorn. 1711. 4.
2.) Ej. Verbeſſertes Thorn. 1710. 4.
3) Ej. Das bey denen Schwediſchen Kriegen in dem Jahren 1692. 1655. 1658. und 1703. bekriegte Thorn. Mit einem Anhang zu dem Thorniſchen Chroncion.

Secretarius.

Weiter wird von denen Zeugen gemeldet, daß einer von ihnen von einigen

nigen ſeiner Bekandten und guten Freunde zur Rede geſetzt worden: Wie er denn ein ſolches eydliches Zeugnüß ablegen können, wodurch die unſchuldigen Leute unerhört ſo jämmerlich hingerichtet worden, da er zur Zeit des Tumults nicht in der Stadt geweſen? Worauf er geantwortet: **Die Lutheraner und alle andre Ketzer werden bey uns Catholiſchen ohnedem nicht anders als zum Feuer verdammte Leute** *conſiderirt*: **Wenn wir nun einem dazu verhelffen können, thun wir damit in unſrer Kirche ein verdienſtliches Werck.** Als man weiter in ihn geſetzt, und ihm gezeiget, daß ſolches alles eine den Chriſten unanſtändige Grauſamkeit ſey; ha er darauf nichts zu ſagen gewuſt, als daß er und die andern Zeugen ſchon gründlich gnug von den Jeſuiten wären unterrichtet worden, und daß überdem die wider alle Ketzer geſchehende jährliche Excommunication des heiligen Vaters zu Rom ihre Gewiſſen vollkommen beruhige.

Rößner.

Dieſes iſt eines von denen ſchönen Principiis, welche die Herren Jeſuiter denen Papiſten von Jugend auf einpflantzen. Und über dieſes iſt in Polen die verfluchte Mode, daß alles durch Zeugen bewieſen wird, ohne drauf zu regardiren, ob ſelbe rechtmäſſig oder nicht, und können ſie in einem Augenblick etliche Dutzend Zeugen aufbringen, denn vor einen Tümpff ſchwöret ein Kerl 20 Eyde hintereinander hinweg, er habe dieſes und jenes geſehen oder gehöret, wenn er gleich offters 10. Meilen und mehr davon geweſen.

Secretarius.

Weil die Jeſuiter gewuſt, daß der Fürſt Lubomirsky ein abgeſagter Feind der Stadt Thorn, ſo haben ſie, um ihn deſtomehr gegen ſelbe zu verhetzen, ihm verſprochen er werde ſein durch das viele Sauffen meiſtentheils verlohrne Geſichte wieder bekommen, wenn er zur Ehre der Mutter GOttes die Execution des Decrets beſchleinigen und nach allen Stücken exequiren laſſen würde Dieſem zu Folge hat er auch ſo fort Anſtalt gemacht, daß die Marien-Kirche noch den Tag vor der Execution als den 6. Decembr. Nachmittags beſetzt wurde, als noch eben ſelbigen Tages des Morgens die Evangeliſchen ihren GOttes-Dienſt darinnen gehalten. Den 8ten, als den Tag nach der Execution wurde ſie von dem Biſchoff von Culm ſolenniter eingeweyhet, und den Franciſcanern übergeben, wobey eine faſt unzählbare Menge des catholiſchen Adels und Pöbels zugegen war. Hierauf hielt ein Jeſuit die Predigt, und nach derſelben der Biſchoff von Culm die groſſe Meſſe mit Ausſetzung des Venerabilis. Die Predigt hat der Jeſuit ſo ſie gehalten und den Nahmen Wieruszewski führet folgender Geſtalt mit einer Dedication an die Commiſſion, drucken laſſen.

Aſylum,
Die Zuflucht der Ehre und des
Schutzes der Cron Polen,
Oder:
Die geöffnete Kirche.
Erſtlich
Die Jeruſalemiſche,
Welche durch den ſtreitbaren und frommen Held
Maccabæum,
Darnach,
Die Thorniſche,
Sub Titulo Annunciatæ Virginis DEIparæ,
Welche durch die Erlauchtete
Commiſſion
Ihro Königl. Maj. von Polen
Auguſti des II.
Aus fremden Händen weggenommen,
Und bey der Erſten in Feſto Immatriculatæ Conceptionis
von Caſimiro Wieruſzewsky S. J.
gehaltenen Predigt
Ad ſolenniſſimam Catholicæ Religionis Romanæ poſſeſſionem
aufgethan worden,
Anni Reſtitutæ Salutis Orthodoxæ
MDCC XXIV, 8. Decembr.
Aus dem Polniſchen gedruckten Exemplar in die deutſche Sprache überſetzet.

Der von
Ihr. Königl. Maj. in Polen,
Auguſto dem II.
Erlauchteten
Commiſſion,

Denen Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn

Jacobo Rybinski, Culmiſcher Woywoden, des Cron-Tribunals Marſchallen, der Cron-Artillerie Generalen, Staroſten von Kowalow, Wislice, Lipien;
Adamo Peninski, Caſtellan von Gneſen, Staroſten von Babimoſt;

An-

Andrea Dombski, Caſtellan Brzeski-Kujamski;
Caſimiro Rudrinski, Caſtellan Czerski;
Petro Czapski, Culmiſchen Caſtellan, Staroſt Radzynski, Knyſzynski;
Georgio Lubomirski, des Heil. Röm. Reichs Fürſten, der Cron Unter-Cämmerer, Staroſt Barski, Kazimirski, Olſtinski;
Feliciano Grabski, Unter-Cämmerer von Lenczyc;
Antonio Trypolski, Unter-Cämmerer von Kyow;
Franciſco Loski, Unter-Cämmerer und Regent von Warſchau;
Adamo Wilkowski, Unter-Cämmerer von Sochaczow;
Joſepho Nakwaski, Cron-Inſtigator;
Paulo Jaroszewsky, Fähnrich von Plocko;
Franciſco Mokronowski, Fähnrich von Waſchau;
Franciſco Poninski, Ober-Schenck von Siradien;
Ludovico Borucki, Unter-Schenck von Brzeſt in Kujaw;
Caſimir Polanowski, Unter-Truchſes von Busko;
Johanni Piwnicki, Land-Schreiber von Culm;
Franciſco Lopacki.

Meinen Gnädigſten Herren und Patronen.

Hochgebohrner Herr Marſchall
Hoch- und Wohlgebohrne Herren
Gnädige Patronen;

Sowohl die Göttliche als auch Menſchliche Ehre, wenn ſie einmahl ver-" letzt iſt, kan nicht anders, als eben mit der Ehre geheilet werden. Vul-" nera herbarum & oleorum additamento, honorum læſum honore perſanamus." Und ie würdiger und anſehnlicher die Perſon, welche zur Heilignng ſolcher" Ehren-Wunde gebraucht wird, ie eher wird dieſelbe geheilet. Lutum non" moveo: Ich will den Unflath allhier nicht aufrühren, damit GOttes, ſeiner" Mutter, und der Heiligen Würde durch die allzugroſſe Freyheit des Thor-" niſchen Pöbels beſudelt geweſen. Sie haben allbereits öffentlich auf der" Bühne, dieſe Flecken mit ihrem Blute benetzet und abgewiſchet; Der Kir-" chen-Räuber Hauffe hat dieſelbe mit der Aſche von ihren Leibern in ihrem" vollen Brand gleichſam ausgelöſchet: Sie haben die den Bildern der Heili-" gen zugefügte Wunden mit den abgehauenen Händen verſorgt und verbun-" den; Weil aber das Haupt der Stadt Thorn, ob es gleich unter den Thron" der entrüſteten Gerechtigkeit GOttes geworffen, keine Proportion hat mit der"

„Verſöhnung, welche der Göttlichen Majeſtät anſtändig iſt, indem daſſelbi-
„ge nicht um die Ausſöhnung der Beleidigung damit zu thun, ſondern bloß
„um der Harnäckigkeit halben, durch die Nothwendigkeit des Geſetzes, damit
„es eine Anbethung und Abbitte thun möge, iſt erniedrigt worden: So
„gebühret es Ihnen, Erlauchtete Herren Commiſſarii, Viri, viva terrarum
„ſidera; Proceres, humani generis ornamenta; Vice-Reges Regis; Vice-Judi-
„ces Dei, Ihnen, Gnädige Herren, Ihrem hohen Anſehen und Stande ge-
„bühret es, im Nahmen der Republique zum wenigſten de congruo der Ehre
„GOttes einige Linderung und Satisfaction zu thun. Dieſe hat GOtt und ſeine
„Allerheiligſte Mutter heute von Euch empfangen. Ihr neiget in dem Capi-
„tolio der Triumphirenden Catholiſchen Religion Eure mit Lorber-Cräntzen
„gezierte Stirne, Belli Duces, Bellique Trophæa: Ihr fallet nieder auf Eure
„Angeſichter, Frontes populi magnique Senatus Auguſtæ facies, um die höchſte
„Königin von Polen damit zu beſänfftigen: quod ſi permittit ſe Deus offendi a
„minoribus, ut a maximis venia poſtuletur, & injuria ſarciatur: Durch Euch,
„Erlauchtete Herren, und Eurenthalben quietirt GOtt und ſeine Mutter,
„das gantze Reich Polen von der Beleidigung und den Verbrechen, welches
„die Stadt Thorn als ein Mit-Glied des Reichs verübet. Durch Euch und
„Eurentwegen kehret der verſöhnte GOtt mit der gantzen himmliſchen Familie
„in dieſe Gemächer wieder ein. Durch Euch und Eurenthalben iſt dieſe Zu-
„flucht der Polniſchen Ehre und des Schutzes eröffnet worden. Und Ihm,
„Hochgebohrner Herr Marſchall, ſoll dieſelbige zu einer unüberwindlichen Fe-
„ſtung wider die Feinde, beyde des irrdiſchen, als auch des himliſchen Glücks
„werden. Wie ſolches wünſchet, der in caſtris Ducis Ignatii militari Sacra-
„mento obligatus

Ew. Hochgebohrnen Gnaden
Ew. Ew. Hoch- und Wohlgebohrnen Herren,
meiner Gnädiger Herren
und Gönner

unterthäniger Diener
Caſimirus Wieruſzewski,
Soc. Jeſu.

Und dieſes war die Dedication. Nun folget die Predigt ſelbſten, zu welcher der Text aus dem 1. Buch der Maccabæer, Cap. IV. vers 36. 48. 57. genommen:

Digitized by Google

JESUS, Maria, Joſeph!

Textus. 1. Maccab. IV. v. 36. 48. 57.

Dixit Judas, & fratres ejus, ecce contriti ſunt inimici noſtri, aſcendamus" mundare Sancta & renovare: Et ædificaverunt Sancta, quæ intra domum erant," & ornaverunt faciem templi, coronis aureis & ſcutulis."

Deutſch:

(Judas aber und ſeine Brüder ſprachen: Dieweil unſre Feinde" verjagt ſind / ſo laſſet uns hinaufziehen / und das Heiligthum wie" der reinigen. Und baueten das Heiligthum wieder / und die Stühle /" und die Prieſter-Zellen im Hauße Und ſchmücketen den Tempel" mit güldenen Crängen und Schilden / und machten neue Thore" und Zellen.

Die Hiſtorie, welche in den unſterblichen Gedächtnüß-Büchern aufgezeich" net; Die Hiſtorie, welche nicht mit der Feder, ſondern mit dem Finger" GOttes in der Bibel unter die Geſchichte des redenden GOttes eingeſchrie" ben; Die Hiſtorie, welche aus den irrdiſchen in die himmliſchen Bücher, in" das Buch des Lebens abgecopeyet; Hiſtoria fortiſſimi Virorum Judæ Maccabæi" von der Wiedereinnehmung, Erneuerung und Reinigung des Hieroſolymiti-" ſchen Tempels, wird heute zur Polniſchen Hiſtorie, zur Polniſchen Biebel;" Und eben die Bücher der Maccabæer, welche die Diſſidenten für keine heilige" Schrifft noch vor Canoniſche Bücher halten wollen, müſſen ſie ietzo vor die" Polniſche Schrifft annehmen, halten, glauben, fühlen, verehren; Dixit Judas" & Fratres ejus, aſcendamus mundare Sancta & renovare. Du erleuchtete Com-" miſſion übernimmſt dieſen GOttes Pallaſt, dieſes Nazareth ſeiner Mutter:" Du übernimmſt, ſage ich, und giebſt denen rechtmäſſigen Herren die ent-" wante Beſitzung wieder, und zwar mit eben dergleichen Mühe und Fleiß" nimmſt du es ab, und giebſt es wieder, wie dorten Judas der Maccabäer;" Derowegen eben das, was von ihm geſagt, und geſchrieben, bin ich von" Euch, Erlauchtete Herrn Commiſſarii zu ſagen und zu ſchreiben ſchuldig: E-" ſtis de ſemine virorum illorum, per qvos ſalus facta in Iſraël; Durch Euch" geſchiehet das Wachsthum der gemeinen Wohlfarth. Ich bin verbuden zu" ſagen, was von des Käyſers Conſtantis ſeinem Senat geſagt worden, da der-" ſelbe in Aqvileja denen Arrianern die Kirche abgenommen, und den Catholi-" ſchen wiedergegeben: * Ecce Viri! Veri Dei veri filii, veræ vitis veri palmites," Nepotes Divum, Propago ſancta: Ecce Viri! potius angelis, qvam hominibus" ſimillimi: Der groſſe Eyfer die Ehre GOttes zu ſchützen, ſchlieſſet euch aus" dem

* *Julius Verus de geſtis poſt Conſt. Magn.*

„dem Rang und der Zahl der Menſchen aus, und verſetzt euch in der Engel „Zahl und Ehren-Stelle: Angelis potius qvam hominibus ſimillimi: Ich muß „hier ſagen, was dorten von denen Plenipotentiarien Sigiſmundi Bathorei ge- „ſagt worden, da dieſelbe in Polocko die Kirchen der Schiſmatiſchen unverei- „nigten Ruſſen, denen ſo ſich mit den Catholiſchen vereiniget gegeben und zuer- „kannt haben; * Sæpe Deus per ſeipſum ſua ſibi non reſtituit; plenipotentiarios „dignos ſe in terris, dignos ſe in cœlis, ut Deum vindicent in terris & idcirco „poſſideant in cœlis. Wer GOtt auf Erden die Erbſchafft giebt, der erlangt „dieſelbige im Himmel, & idcirco poſſideant in cœlis. Ach wenn die Allmäch- „tige Hand GOttes die Decke der Sterbligkeit von unſern Augen abreiſſen „wolte, ſo möchten wir erblicken einen unzähligen Hauffen der Engel und „himmliſchen Fürſten die von Euch, Erlauchtete Herren allhier eingeführet „ſind, eben wie dorten der Patriarche Jacob geſehen, da er dem lieben GOtt „nicht eine Kirche, ſondern nur einen Altar aufgerichtet, erexit lapidem in „titulum, vidit Angelos deſcentes: Wir möchten erblicken die allerheiligſte „Maria, die höchſte Königin des Himmels und der Erden, wie Sie in dieſem „ihrem Hauſe auf dem Throne ſitze, und Ihr Vice-Reges, die Ihr dieſe Mut- „ter Salomons liebt, habt Ihr einen Thron aufgerichtet, ** poſitusque eſt thro- „nus matri regis. Wir möchten erblicken am heutigen Feſte der Patriarchen „und der Könige groſſe Majeſtät, Abraham genuit Iſaac, Iſaac Jacob, David „Salomonem, welche der Königin in Polen bey Ihrem herrlichen und trium- „phirenden Einzug auf Ihrem Stuhl aſſiſtiren: Nam hæc pulchra ut luna, muß „auch ſeyn ut caſtrorum acies ordinata, es muß ſich nicht nur eine groſſe Menge „der Cron-Völcker auf den Gaſſen, ſondern auch die himmliſche Heerſchaa- „ren der Daviden, Salomonen, Ezechien bey derſelben finden: Terribilis „ut caſtrorum & aſtrorum acies ordinata, heute, heute iſt das Feſt der unbe- „fleckten Empfängnüß; *** Du haſt, allerheiligſte Jungfer, als das blühen- „de Kind, in dem erſten Augenblick deines Lebens den hölliſchen Drachen zu- „treten: Ach aber! Siehe, nachdem dieſer Drache in deine Wiege einge- „ſchlichen, und beynahe 200. Jahr in derſelben gewohnet, indem er deine un- „unſchuldige Seele nicht kennte, ſo hat er deine unſchuldige Ehre mit giffti- „gen Läſterungen, vergiffteten Schmach-Reden, mit Verachtungen, ja mit „Otter-Athem angeſteckt, ſiehe da, heute iſt das Feſt der unbefleckten Ehre, „an welchem die Mutter GOttes auf dieſes Haupt der Ketzerey getreten, ipſa „conteret caput tuum, und alſo wird auch in andern Gliedern derer vereinig- „ten Preuſſiſchen das Gifft geſchwächet; **** Darum Gaude Maria Virgo cun-

ctas

* *Kojalowicz de Bathor.* ** *3. Reg. 2.* *** *Vulg. ipſa conter.* **** *Antip. Eccl.*

Digitized by Google

ctas hæreſes ſola interemiſti in univerſo mundo. Triumphire in diſem deinem"
Capitolio: Lade heute die unſchuldigſte Eſther, den allmächtigen Ahaſverum"
in dieſe deine Gemächer mit Freuden ein: * Reſpondit Eſther, ſi Regi placet"
obſecro, veni ad me hodie ad convivium Lade und führe ein den ewigen Va-"
ter, als eine Tochter, den einigen Sohn, als eine Mutter, den allerheilig-"
ſten Geiſt, als eine Braut, bewillkomme Sie, als die Wirthin in deinem"
Hauſe: Siehe da, Optimates terræ der Woywodſchafften und Landſchafften"
höchſte Beambte werden Dir helffen bey dieſem deinem Gaſtmahl die Freu-"
de fortzuſetzen, welche ſie erfüllet; Gaude Maria Virgo."

Es ſind bereits 200. Jahre, groſſe Mutter meines GOttes, die du"
vor dieſen allhier ** ſub titulo annunciatæ gewohnt, daß du in dieſer Kirche"
von keinem Gabriel gehöret haſt: Ave gratia plena, Ave gratia plena, nun ſie-"
heſt du, wie die Fürſten der erſten Hierarchie vor dir auf ihr Antlitz fallen,"
wie ſie mit rechtgläubigem Hertzen und kindlichem Munde den wiederkehren-"
den Gaſt bewillkommen und grüſſen, Ave gratia plena, Ave gratia plena, und"
faſt mit einem Tage die 200jährige Läſterungen erſetzen; Du wirſt aber"
vielleicht durch dieſe Verkündigung deiner Kirchen erfreuete Jungfer, Urſach"
finden dich um etwas zu bekümmern, turbata eſt in ſermone: Du wirſt viel-"
leicht Urſach haben, dich um etwas zu fürchten, vielleicht wirſt du für eine"
abgegebene Kirche, viele andere bey fremden Feinden verliehren; Dennoch"
*** detrimentum eſt lucrum, ſi lucrum ſit cauſa majoris damni. Es kan vielleicht"
auch die Cron Polen befürchten, es möchte etwa die Schlange, der ſie ietzo"
auf den Kopff getreten, denſelben wieder aufrichten, ihren Gifft auslaſſen,"
und mit dem Stachel verwunden, ut hinc tandem fieri poſſet de corpore Rei-"
publicæ membri amputatio; Nichts deſtoweniger kan ich eben das in dieſer"
Kirche zu dir, Allerheiligſte Mutter ſagen, was in Nazareth mit der himm-"
liſchen Verſicherung Gabriel geſprochen: Ne timeas Maria, inveniſti gratiam"
apud Deum, Du haſt ſo viel Gnade bey GOtt funden, daß du auf Erden"
dich keiner Mißgunſt zu befürchten haſt, **** plena gratia propter Te, inve-"
niſti gratiam apud Deum: Ut etiam Tui honoris vindices tuearis. Fürchte dich"
nicht du Cron Polen, indem du bey der Ehre Mariæ unüberwindlich ſteheſt."
Nachdem Judas der Maccabäer den Kindern Eſau, (expugnebat filios Eſau"
Judas, dieſe ſtellen uns eben die Diſſidenten vor, indem ſie einer Rebecca, ei-"
ner Mutter der heiligen Kirche durch das Bad der Wiedergeburth Kinder ſind,"
die aber von dem Seegen Iſaacs enterbet ſind,) nachdem er, ſage ich den Kin-"
dern Eſau, die Hieroſolimitiſche Kirche abgenommen, ſo hat er dieſelbe mit"

N gül-

* *Eſther V.* ** *Eccleſia hæc ſub titulo annunciatæ B. M. Virginis erecta eſt a Bombone Magiſtro Cruciferorum Anno 1263. Vadingus.* *** *Salviat.* **** *Ildephonſus.*

Digitized by Google

„guldenen Kräntzen geſchmückt, ja er hat ſie auch mit Schilden bewaffnet,
„ornaverunt faciem templi coronis aureis & ſcutis, wodurch er zu verſtehen gege-
„ben, daß das eroberte Heiligthum des Herren, die Ehre des Reichs in dem
„Krantz (in der Cron) den Schutz in den Schilden begreiffet und erhält, und
„hiermit die Zuflucht zuwege bringet, ornaverunt faciem timpli coronis aureis &
„ſcutis: Hievon bin ich nun etwas mehrers zu reden zur Ehre GOttes geſon-
„nen, unter deinem erſten Seegen von dieſem Orte, du gebenedeyte Jungfer,
„* quæ benedicta es in terris, benedicta in cœlis, benedicta in omnibus creaturis.

„GOtt giebt eine rechte Belohnung denenjenigen, welche Ihm Altäre,
„Hütten und Wohnungen bauen, ſolche Belohnung erlanget ja dorten Salo-
„mon 3. Reg. IX. Sanctificavi domum hanc, qvam ædificaſti mihi, ponam thro-
„num tuum ſuper Iſraël in ſempiternum; Seines Reichs Standhafftigkeit und
„Hoheit war auf den Gründen der Kirchen gegründet, æſtificaſti domum, po-
„nam thronum; Uber das: GOtt läſt ſeine Augen und Hertz in den Kirchen zum
„Pfande, & erunt oculi mei & cor meum ibi cunctis diebus: Die Augen? In-
„dem er ſolche Bau-Leute ſo weit verſorgt, damit ſie von wegen derer auf die
„Kirchen ſpendirten Güter keinen Mangel an irgends einer Sache haben möch-
„ten. Das Hertze? Weil ſolche Bau-Leute mit GOtt als mit dem Hertzen
„unſterblich leben; Et erunt oculi mei & cor meum ibi. Es hat zwar das hei-
„lige Evangelium etwas, Petrum zu beſchämen. Ancilla oſtiaria dixit, nicht de-
„ſtoweniger iſt der heilige Petrus Princeps Apoſtolorum, cui traditæ ſunt claves
„Regni Cœlorum, nichts deſtoweniger iſt Petrus das höchſte Haupt der Erden
„geworden, ob er gleich mit dem niederwerts gekehrten Kopff gecreutziget: **
„Petrus demiſſo in terram vertice crucifixus, factus eſt ſupremum terrarum ca-
„put omnium, nichts deſtoweniger wird der heilige Petrus in der Linie der Rö-
„miſchen Nachfolger, der höchſten Hirten, biß an den jüngſten Tag zu blühen
„nicht aufhören, rogavi, ne deficiat, qvo merito? Woher, aus was Urſachen
„hat er denn ſo herrliche Privilegien? Antwortet darauf Cornelius a Lapide: Pe-
„trus factus eſt Princeps Apoſtolorum, quod in monte Thabor tabernacula ponere
„voluerit & optaverit, Chriſto unum, Moyſi unum, Eliæ unum, weil er Ver-
„langen getragen Chriſto, und unter dem Nahmen Chriſti ſeinen heiligen
„Moyſi und Eliä Hütten zu bauen, ſo iſt er ſelber auf einen unbeweglichen Grund
„aufgebauet, ſuper hanc Petram ædificabo.

„Dieſes aber iſt noch das wenigſte, derjenige thut GOtt mehr zu Gefal-
„len, und verbindet ſich demſelben deſto ſtärcker zur reichen Belohnung, derje-
„nige ſage ich, thut mehr, der die Kirche wiedergiebt, als der ſie bauet:
„Denn überhaupt zu Reden, ſo vergnüget Chriſtum mehr das Wiedergeben
einer

* *Bernhardus.* ** *Theſaurus.*

Digitized by Google

einer Sache die man ſchuldig iſt, als die freywillige Allmoſen; Warum hat der allgegenwärtige Chriſtus alles Heyl, Glück und Ehre, univerſitatem gratiarum in das Hauß Zachäi eingeſchloſſen: Hodie ſalus domui huic facta eſt, id eſt, univerſitas accluſa gratiarum, ſpricht Toſtatus. Laſt uns den Zachäeum hören: Ecce dimidium bonorum meorum do pauperibus, Er gab die Helffte ſeiner Gütter den Armen: Si qvem defraudavi reddo qvadruplum; Er gab vierfältig wieder, was er iemanden mit Unrecht weggenommen hatte, und ihn betrogen, weil nun das vierfältige Wiedergeben des unrecht Entwandten weit gröſſer geweſen, als die freywillige und chriſtliche Austheilung der Helffte ſeiner Güter unter die Armen, ſo iſt er mit ſeinem gantzen Hauſe geſeegnet worden, hodie huic domui ſalus facta & univerſitas accluſa gratiarum, qvod plura reſtituerit, qvam in pauperes erogaverit; * Alſo iſt auch GOtt viel angenehmer das Wiedergeben der Heyligthümer, als das Aufbauen. Da ſich dorten Cæſarienſis bemühete, damit die Kirchen den Arrianern weggenommen und den Catholiſchen wiedergegeben werden möchten, ſo ließ er folgende demüthige Bitte an den Gratianum abgehen: ** Potes Imperator novis templis rapinas Deo compenſare, ſed nobis ereptæ ſanctæ ædes, illa ſunt ovicula, qvam relictis 99. quæſiit paſtor optimus; Die verlohrne Kirchen ſind das verlohrne Schaaf, welches in ſo groſſem Anſehen bey GOtt iſt, daß er wegen einer Kirche, wegen eines Schaafs, die 99. welche ſich in Sicherheit befinden, läſt, und hingehet das Verlohrne zu ſuchen. Den Menſchen iſt lieb und angenehm in ihre liebe Erbſchafft wieder zu kehren, dulcior ad amiſſa regreſſus, quam ad nova parata acceſſus, ſpricht Sophocles, die natürliche Neigung reitzet iedweden daſſelbe zu finden was ihm aus den Händen gefallen. Jus ad rem magnes eſt, qvo trahimur ad amiſſa. *** Die Adler, ob es gleich unvernünfftige Thiere, eilen doch dahin, wo ſie einmahl geſeſſen und geneſtet, etiam aqvilis ſui nidi memoria nunqvam excidit, revolant ubi contingit habitaſſe; **** Alſo iſt auch dem lieben GOtt lieb und angenehm die Wiederkehrung in ſeine Herrſchafft, die ihm vormahl ſpeciali jure zugehört. In ſole poſuit tabernaculum ſuum, nach des Propheten Ausſage; ***** Gleichwie nun die Häuſer der Planeten auf ihre Stelle (Horizonten) jährlich zu allen Zeiten wiederkehren, ſo will GOtt eben im ſelbigen Creiß und mit derſelbigen Hitze kommen und wiederkehren, daraus er einmahl heraus gegangen war, in ſole poſuit tabernaculum; Es iſt uns bekannt daß Chriſtus in der Jeruſalemiſchen Kirche die gröſte Läſterungen leiden muſte, da hat er gehört: Dæmonium habes, da hat man Steine aufgehoben, tulerunt lapides, da hat man ihm auf tauſenderley

* *Abulens.* ** *Florimundus de Hereſ. Ortu.* *** *Grotius.*
**** *Puteanus.* ***** *Ad Planetarum domos.*

Digitized by Google

„Art und Weiſe nach ſeinem Leben geſtellet, nichts deſtoweniger, ob er gleich „auf eine Zeitlang heraus gegangen, kam er doch wieder, warum das? Weil „die Kirche das Vaterland geweſen, domus Patris mei. Es iſt uns wohl be- „kannt, daß unſer Heyland vorher geſehen, wie der verrätheriſche Iſcharioth „nach Ihm auf dem Oelberge, mit den Stricken des Todtes kommen würde, „dennoch gieng er auf den Oelberg, & egreſſus ibat ſecundum conſvetudinem in „montem oliveti, warum das? Denn er war allda gewohnt, ſein Gebeth zu „verrichten ſecundum conſvetudinem und alſo kunte ihn auch der vorhergeſe- „hene Tod ſelbſt nicht abhalten von der Zurückkunfft an dem Ort, welchen er „mit ſeinem wahrhafftigen Gebet geheiliget hatte, ab eo loco ubi ſæpius ora- „tum eſt, nec præviſo mortis periculo Salvator avocari potuit; * Und alſo bleibt „es wahr, nec fiſcus, nec Chriſtus præſcribit, ſo beſitzet Chriſtus die ihm ein- „mahl abgegebene Oerter, daß ihm dieſelbe keine Geſetze, keine Verjährun- „gen verwehren können, vielweniger ihn enterben. Iſt denn nun alſo, ey „ſo dancket Dir, Durchlauchtigſter König, unſer allergnädigſter Herr, „der Himmel, vor ſo ein Urtheil und Decret, das die Catholiſche Religion „bauet und unterſtützet; Du giebeſt GOtt und ſeiner allerheiligſten Mutter „den Ort wieder, darnach Sie ſo lange Jahr ein hertzliches Verlangen ge- „tragen, es ſind Dir ſo viel Palläſte in dem ewigen Vaterlande zugefallen, „wieviel Du derer in deinem Vaterlande abgegeben haſt; Eben das kan ich „von dir ſprechen, was dorten von Auguſto, der die Stadt Rom mit den Kir- „chen geheiliget, geſprochen worden; Urbem templis, templa diis adauxiſti, „ſic urbi cœlum accludis & Deos facis imperio inquilinos, eorum immortalitate „fruiturus; Du haſt die allerheiligſte Mutter zur Einwohnerin dieſer Stadt „gemacht, du haſt derſelbigen die Heiligen zuerkennet, und die Erbſchafft wie- „der gegeben, jam conciuis eorum immortalitate fruiturus, und nun haſt Du „ſowohl auf Erden dem Nahmen nach, als auch in dem Himmel in der That „die Unſterbligkeit zur Belohnung: Es dancket Dir der Himmel, Hochge- „bohrner Herr Cron-Cantzler, Ihr Erlauchte Hochgebohrne Commiſſarien, das „verſpreche ich Euch, was dem Albino, ſammt ſeinen Beyſitzern, da ſie nach „dem Befehl Conſtantini des Groſſen, die Götzen-Tempel in wahre Kirchen „verwandelt: Albani tua curia, templa Deo adjudicat, credo quæcunque largi- „tor munerum Deus, in templis diſtribuet, primus ocurres, cui diſtribuat. Ihr „Erlauchtete Commiſſarien, als primi hujus Eccleſiæ Patres, primi hujus Eccle- „ſiæ Filii, Ihr, ſage ich, ſolt den erſten Antheil haben an den unzähligen „Gaben, welche GOtt der Herr, vor alle Opffer, Gebethe und GOttes- „Dienſte, ſo von heutigen Tage an biß an den Jüngſten Tag auf dieſen Al-

taren

* *Oliva.*

taren von Ihm werden aufgenommen werden, bezahlen wird, vos primi oc-“
curretis, quibus diſtribuat. Es dancket Dir der Himmel, Durchlauchtig-“
ſte Republique der Cron Polen, Du giebſt wieder deiner Königin Ihr eignes“
Patrimonium, Du achteſt nicht der benachbarten Potentaten Ihre bittere“
Drohungen, Du biſt bereit & ſangvine fuſo divorum juræ tueri, ſey verſichert,“
o Polen! Die Mutter GOttes wird Dir in dieſem Tempel, als in einem“
Archive, die Crone beybehalten, ſie wird dieſelbige, als in einer Feſtung“
ſchützen, ornaverunt faciem templi coronis aureis & ſcutis. Mit dieſer Gnade,“
Gewogenheit, Freyheiten iſt heute die verkündigte Maria in Ihr Hauß wie-“
der kommen; mit welcher Gnade, Gewogenheit, Freyheiten ſie aus Naza-“
reth nach Bethlehem, in Ihr eignes Vaterland, wiedergekehret; Es iſt“
uns die Hiſtorie bekannt, daß nach dem Befehl Auguſti, wie andere, alſo“
auch Joſeph mit der allerheiligſten Mutter Maria, welche nach der Verkün-“
digung allbereits mit GOtt erfüllet war, in ſeine Vater-Stadt wiederkom-“
men, Aſcendit & Joſeph, ut profiteretur cum Uxore prægnante, in civitatem“
David, quæ vocatur Bethlehem; Laſt uns vernehmen, was für ein groſſes“
Glück dem wiederkommenden Mann auf dem Fuß nach Bethlehem gefolget;“
Siehe, da verkündigte man den Frieden vom Himmel, pax hominibus bonæ“
voluntatis, es iſt ein angenehmer, ſüſſer, guldener Friede angekündiget wor-“
den, denen, ſo mit gutem, aufrichtigem und wahrhafftigem Willen, die Er-“
bin Mariam auf- und angenommen.

Siehe, die himmliſche Heerſchaaren ſtehen in paraide, facta eſt militia“
cœleſtis. Siehe, obgleich der böſe und mißgünſtige Herodes ſein Schwerdt“
wetzte, kamen dennoch 3. andre Könige, welche Ihr Glücke wünſcheten, und“
zum Unterhalt Ihrer Nothdurfft Gaben geſchencket, Veniemus cum muneri-“
bus adorare, ſo muß ich denn mit Carthagena ſchlieſſen: Rediit in natalem Beth-“
lehem domum Maria, ut eam Pace adimpleret, protectione militiæ Cœleſtis obar-“
maret, trium honore Regum coronaret; Und was dem Hauſe David wieder-“
fahren, eben das wird vor den kindlichen Eyfer, vor den unerſchrockenen Muth,“
vor die tapffre Execution Ihrer Cron Polen, Ihre Königin unfehlbar erweiſen.“

Heute, ſiehe heute, kehret wieder dieſe heilige Lade des Bundes, ange-“
fült mit dem himmliſchen Manna, aus der Philiſter Hände, zu dem wahren“
Iſrael, und was bringt Sie mit ſich? ſiehe 1. Reg. VI. Facietis quinque mures“
aureos, & ponetis in Capſellam ad latus arcæ, & ſic dimittite eam; So verhält“
ſich die Sache, dafür, daß die Philiſter denen Iſraelitern die Lade des Bun-“
des entwandt, ſtraffete ſie GOtt inſonderheit mit Mäuſen, welche Ihnen“
die Erndte, Scheuren und Speicher verheereten, da ſie nun dieſelbe wie-“
dergaben, wolten ſie mit dieſem Straffen die Iſraeliter abhalten und ab-“

 ſchre-

„ſchrecken, damit ſie dieſelbige nicht wiedernehmen mögen, facietis quinque „mures & ſic dimittite; Allein ſie wurden in ihrer Meynung gar ſehr betrogen, „das war nur ein Schrecken vor die Mäuſe, Maximi beſtiarum Elephanti mures „timeant, non timent aquilæ; Sie fehleten in ihrem Vorhaben, ſobald die er„langte Lade in das Hauß Abinadab (gleicherweis auch in das Hauß der Cron „Polen, Abinadab populus ſpontaneus, populus liber,) eingeführet wurde, er„langte das gantze Hauß Iſrael ſowohl den himmliſchen, als auch den irrdi„ſchen Frieden, ex qua die manſit arca in domo Abinadab, requievit omnis do„mus Iſraël poſt Deum.

„Ihr öffnet nicht, Gnädige Herren, templum belli, in dieſen Vorhö„fen, ſondern templum pacis. Die Maccabäer haben blutige, langwierige „und grauſame Kriege mit dem Antiocho geführet. Und warum? Um die Frey„heit ihres Volckes, und um den Tempel Ihrer wahren Religion, die Frey„heit und die Religion ſtehen beyſammen. Denn jene, ohne dieſe, iſt gleich „einem entſeelten Leibe, und bricht leichte, als ein aufgeblaſenes ausgedehn„tes Glaß; Libertas ſine vera religione vitrea eſt, vel ſtramineis compedibus ob„noxia. Es triumphiret immer Maccabæus, weil er Vorhabens iſt, den Tem„pel in die vorige Freyheit zu ſetzen, zuletzt gab der Antiochus, da er durch die „offtmahlige Schlachten geſchwächet, dieſes Decret aus: * Volentes & hanc „gentem qvietam eſſe, judicantes ſtatuimus, templum illis reſtitui, ut agerent ſe„cundum majorum ſuorum conſvetudinem.

„Wir beſchlieſſen des Tempels Wiedergebung, damit ſie den vorigen „GOttes-Dienſt darinnen pflegen mögen, ſecundum majorum conſvetudi„nem, und zwar nach dem gerechten Urtheil judicantes, zur Verſicherung des „Friedens, nicht zur Ankündigung des Krieges, volentes gentem quietam eſſe.

„Dieſe gewiſſe, unfehlbare, unveränderliche Hoffnung laſt uns auch „haben; Es ſtürme auf uns die Macht, welche immer wolle; es wird ihr wie„derfahren, was Exod. XVI. Die Iſraeliter kehreten wiederum in das gelobte „Land, zu den Altaren, auf welchen Abraham und Moyſes vorzeiten geopfert „hatten, ibimus viam trium dierum, ut ſacrificemus in deſerto. Da ſolches „die mit Irrthümern umhüllete Egyptier geſehen, eilten ſie denſelben mit ei„nem groſſen Heer nach, ſie zu tödten und zu binden, kamen an das durch die „Wunder-Hand Moyſis getheilete Meer, und giengen verwegen hinein, was „geſchah aber? Reverſæ ſunt aquæ & operuerunt currus & equites Pharaonis; „Alſo ſtürtzte der Herr den Pharao mit ſeiner Macht mitten ins Meer, und alſo „ward das Wiederkehren des Meeres in ſeinem ordentlichen Lauf ein Verder„ben der Feinde. Du, allerheiligſte MARIA, biſt ſowohl dem Nahmen nach,

* 2. Maccab. II.

Digitized by Google

nach, als auch wegen der unerſchöpfflichen Gnade, das unergründliche Meer„
da du wiederkehreſt zu dieſem Ufer, zu dieſem Hafen; wird dir ein Pharao„
nacheilen, ſo wird ihm gewiß wiederfahren, was wir leſen, reverſæ ſunt„
aquæ & operuerunt currus & equites Pharaonis.„

Heute, ſiehe heute, bricht uns der Gnaden-Sommer an, denn die„
Worte, ſo wir beym Sirach XXIV. 18. leſen, beſtätigt MARIA: Quaſi„
palma exaltata ſum, & quaſi plantatio roſæ in Hiericho; Von der Roſe ſchrei-„
bet Citinus: Roſa ſæpius transplatata, ſi in natale iterum reſtituatur ſolum, for-„
tius armatur, diutius ſervat purpuram. Dieſe Roſe, welche aus einem Gar-„
ten-Beth ins andere verſetzt iſt, wenn ſie wieder an ihre vorige Stelle ge-„
pflantzt wird, wo ſie ausgewachſen, wird ſie mit ſtärckern Dorn-Püſchen„
umhüllet, nimmt eine dauerhafftere Purpur-Farbe an, und unterhält ſie,„
fortius armatur, diutius ſervat purpuram. Und wer ſiehet nicht, daß heute die„
Paradieß-Roſe in ihre vorige Stelle verſetzt wird, derowegen lebe der ge-„
wiſſen Hoffnung, o du Polniſcher Weinberg, Vinea Dei Sabaoth, du wer-„
deſt hinter dieſem Roſen-Puſch als einem Zaun ſicher bleiben; Lebe der Hoff-„
nung, o du catholiſcher Glaube, es werde bey Verſetzung dieſer Roſe, ſich„
der triumphirende Palmbaum zugeſellen, quaſi palma exaltata ſum, & quaſi plan-„
tatio roſæ: Ihr, Erlauchte Commiſſarien, habt den Vorzug ad fructum die-„
ſes Palmbaums, aſcendam in palmam & apprehendam fructum ejus, welcher„
aus der Verletzung der Roſe herkommt, ihr habt den Vorzug ad purpuram,„
ihr habt den Vorzug ad tutamen deſſelben. Ihr habt der MARIA die„
Schlüſſel zu dieſem Heiligthum abgegeben, ihr habt dielbige zu ihrem Schatz„
abgenommen; Groß iſt Johannes der Evangeliſt, denn er iſt unſterblich, diſci-„
pulus iſte non moritur. Er iſt ein Beherrſcher des Hertzens Chriſti, weil er„
es gantz eingenommen, recubuit ſupra pectus. Wo rühret dieſe Gnade her ?„
Zuletta antwortet darauf, und giebt dieſe Urſach, diſcipulus ille non moritur,„
ſupra pectus Domini recubuit, quia erat Matrem in ſua repturus, denn er ſolte die„
allerheiligſte MARIAM in ſeine Behauſung, wiewohl nur vielleicht in eine„
Kammer, auf- und annehmen.„

Ubertrifft nicht dieſer ſo prächtige Pallaſt den ſchlechten Fiſcher-Kathen„
(Häußgen) Johannis? indem Ihr denſelben der allerheiligſten GOttes-und„
Eurer Mutter zum Eigenthum, als der Beherrſcherin wiedergebet; Ihr ſeyd„
der Unſterbligkeit gewiß, Ihr ſeyd verſichert daß von einem iedweden unter„
Euch wird geſagt werden, vir ſecundum cor Dei, diſcipulus iſte non moritur,„
recubuit ſupra pectus. Es wird vor Euch eine Vorbitte thun des Seraphi-„
niſchen Franciſci Orden, indem er GOtt und Euch zu rühmen, und Euch mit„

dem

"dem Gebet zu ſtärcken, nicht aufhören wird. Franciſcus pauper humilis, di-"ves cœlum ingreditur, vor die irrdiſche Demuth hat er im Himmel einen vor-"nehmen Ort eingenommen; Vor dieſen Ort wird er Euch einen Raum an ſei-"ner Seiten laſſen, die theuren Schätze, welche er vor ſeine Armuth erlangt, "werden auf Euch aus ſeinen mit Nägeln durchgebohrten Händen ohnfehlbar "fallen; Es werden auch die Seelen derer Catholiſchen, welcher Leiber allhier "ruhen, und heute erſtlich nach ſo langer Zeit der Vorbitten theilhafftig wer-"den, vor Euch ſuppliciren. Ich habe von glaubwürdigen Leuten dieſe Erzeh-"lung gehöret, daß vor etlichen Jahren einem gottsfürchtiger Catholick, da er "auf dieſem Kirch-Hofe des Nachts durchgieng, eine mit weiſſen Kleidern an-"gethane Perſon begegnet, nachdem er erſchrocken, gefragt, wer ſie wäre? "Antwortete dieſelbe; Ich bin diejenige, ſo die Schlüſſel von dieſer Kirche "dem Thorniſchen Magiſtrat zur Verwahrung abgegeben, und werde nach dem "Gerechten Urtheil GOttes die Qvaal in dem Fege-Feuer ſo lange leiden müſ-"ſen, biß die Catholiſchen dieſe Schlüſſel werden wieder bekommen haben. "O mit was für Freuden habt Ihr Erlauchtete Commiſſarien, heute den Him-"mel erfüllet, da er die mit dem Blute JEſu geſchätzte und taxirte Perle fin-"det und annimmt, inventa una precioſa margarita; Vor welche er Euch alle in "der Ewigkeit eingeſchloſſene Schätze willig und freudig ſchencket, præ gaudio "vendit univerſa, quæ habet. Es ſtellet ſich dieſer groſſe durch Euch aus den "Banden und Gefängnüſſe befreyete Abgeſandte vor dem Throne der aller-"heiligſten Dreyeinigkeit, um eine deutliche, und dem Himmel erfreuliche "Nachricht, von Eurer Gerechtigkeit, die durch kein Intreiſſe kan gebeuget "werden, dem gantzen Himmel zu ertheilen! Von Euch! von Euch! Gnädi-"ge Herren, wird da die erſte Rede ſeyn, vor Euch wird dieſer Abgeſandte, "nachdem er zu des barmhertzigen JEſu und Mariä Füſſen aus natürlicher "Pflicht demüthigſt gefallen, die erſte Vorbitte als ſeine Heylande thun.

"Auch ich hebe meine Hände auf zu dir, o du mit der Ewigkeit heute ge-"krönte Seele, ſtelle dich hier mitten in dieſen Tempel, und die du viel beym "lieben GOtt erbitten kanſt, erbitte einer Perſon bey den Vice-Regibus und "eben deshalben Vice-Deis Gnade und Barmhertzigkeit. * Sobald die Al-"lerheiligſte Mutter nach der Engliſchen Verkündigung, in das Hauß Eliſa-"beth eingetreten, exultavit infans in utero, manus Domini erat cum illa; hat "ſie den in dem Mütterlichen Gefängnüß bleibenden Johannem aus den Ban-"den durch die Hand GOttes befreyet, die Todtes-Sententze hat die Heimſu-"chung Mariä in Freuden verkehret, exultavit infans in utero; Zweiffels ohne wird

* *Inſtantia pro nobili Zernick Vice-Præſidente ad illuſtriſſimam Commiſſionem facta, poſt quam Præſidens capite jam plexus fuiſſet.*

wird heute eben derſelbe Eintritt der verkündigten Mutter ſeyn, welcher vor„
Zeiten über das Gebürge geſchahe, laß ſie dergleichen Indulgentz dem Gefan-„
genen bringen„

Es kan, Erlauchtete Richter, und ſoll auch nicht Menſchliche Gerech-„
tigkeit die Strenge der Göttlichen übertreffen, der Göttlichen geſchiehet aber„
gnug, wenn unus aſſumetur, alter relinquetur. Es hat der barmhertzige GOtt„
diß vor ein gleichſam geſchehenes und würckliches Opffer angenommen, da„
Abraham dem Iſaac an den Halß das Schwerd nur angeleget, leuchtete„
Iſaac am Himmel nach der Sentenz ohne Execution magnum inter ſidera ſidus„
multiplicabo te ſicut ſtellas; Es ſtraffet ſelten GOtt ein Paar zugleich cum uno„
feci miſericordiam, cum altero juſtitiam auch auf dem Berge Calvarien hat er„
einen mit dem Paradieß erfreuet, mecum eris in paradiſo, den andern aber„
ohne Indulgentz verworffen. So ſuppliciret denn die Ehre der Catholiſchen„
Leutſeeligkeit, es ſuppliciret immunitatis majeſtas dieſer Kirchen, man laſſe„
die bußfertige Stadt Thorn mit Freuden erkennen, daß wir in unſrer wah-„
ren Kirche Indulgentz erlangen. Sie wird nicht ſo ſehr den Verluſt beſeuff-„
zen, in dem das, was Ihr abgenommen worden, ein Aſylum vitæ wird.„

Zum Beſchluß laſt uns alle, die wir hier verſammlet ſind, eine Warnung„
nehmne: Ich leſe in der Frantzöſiſchen Hiſtorie bey Baluze. Sepulchrum Chri-„
ſti a poteſtate Chriſtianorum ad captivitatem Turcarum translatum eſt, quod in„
majori apud barbaros reverentia haberetur. O lieber GOtt! Chriſtus hat ſein„
Grab, die Wiege unſers Lebens in cuſtodiam denen Mahomedanern gegeben,„
O Schande! O Schande der Chriſten! denn es hat bey Ihnen gröſſere Ehr-„
erbietung. Es iſt Euch, o ihr Catholiſchen die Kirche zur Advents-Zeit ab-„
gegeben worden, da die Poſaune des Gerichts GOttes unſre Hertzen durch-„
dringet. Ihr werdet ſtehen! Ihr werdet ſtehen vor dem Zorn-Gericht eures„
Chriſti, es werden auch die Diſſidenten, welche in dieſer Kirche ſo viele Jah-„
re durch, ach leyder! ihr Gebeth verrichtet haben, da ſtehen, ich weiß nicht,„
ob ihre Sanfftmuth im Stillſchweigen, ihr Eyfer im Gebeth, ihre Stand-„
hafftigkeit in vollen Verſammlungen, ihre Beſcheidenheit in der Ehre, Euch„
nicht beſchämen, Euch nicht überwinden, Euch nicht verdammen werde.„
Was ſind die Catholiſchen Hierarchien in hohen und niedrigen Ständen an-„
ders, als Sol, Luna, Stella; Was ſind Ketzereyen? Cometæ, Phænomena,„
ignes fatui, bemühet Euch, Prima cœli luminaria, damit Ihr von dieſen Co-„
meten am Tage des Gerichts GOttes keine Finſternüß leiden möget, gebe„
der liebe GOtt, daß dieſes nicht erfüllet werde, Erunt ſigna in ſole, luna„
& ſtellis.„

Digitized by Google

Rößner.

So ein tummes Gemächte obige Oration war, eben ſo und noch viel tümmer iſt dieſe Hirn-Geburth, die wohl wenig einer Predigt ähnliches an ſich hat; zugeſchweigen, der vielen Schnitzer ſo darinnen enthalten, und die ich euch, wenn es die Zeit litte, zeigen wolte. Vielleicht ſind wir ſo glücklich und treffen einander noch einmahl an, alsdenn will ich Gelegenheit nehmen, euch mehrere Nachricht hievon zu geben. Anietzo aber mag der Secretarius die fernern Suiten melden.

Secretarius.

Die Jeſuiten fodern vor den durch den Sturm ihnen verurſachten Schaden 35000. Gulden; ſie haben aber biß auf 22000. Gulden mit ſich handeln laſſen, wovon ihnen allbereits 8000. Gulden bezahlt, vor das übrige aber, 2. Güter der Stadt gehörig, biß zur Zahlung verpfändet worden. Ingleichen ſollen ſie die Verlaſſenſchafft des Herrn Præſidenten Rößners zur Reparatur ihres Collegii bekommen. Die verledigten Stellen im Rathe ſind gleichfals nach Innhalt des Decrets allbereits mit catholiſchen Perſonen beſetzt worden, und ſagen einige ſo gar, daß auch ein Paar Juden dabey wären, welches aber ſchwerlich zu glauben. Die Franciſcaner denen die Marien-Kirche eingeräumet worden machen auch allerhand Prætenſiones auf die ohnedem gnug geplagte Stadt, denn ſie wollen mit dem Inventario des Kirchen-Ornats nicht zu frieden ſeyn, ſondern ſtehen in den Gedancken, es müſte die Kirche mehr Schätze und Koſtbarkeiten gehabt haben. Und ob wohl der Rath endlich bekräfftigen wollen, daß dieſe Kirche vor 200. Jahren, da die Reformation eingeführet worden, ein mehrers nicht gehabt, ſo hat er ſich endlich reſolviren müſſen fernere Ungelegenheiten zu vermeiden, ihnen 1200 Gulden, zu Anſchaffung neuer Ornate auszuzahlen. Desgleichen fodern ſie vor das metallene Creutze auf der Marien-Kirche ein ſilbern vergoldtes. Ferner prætendiren ſie von dem Rathe eine freye Mühle ihr Getreyde darinnen zu mahlen; einen Wald, woraus ſie ihr Holtz holen, und einen Garten, daraus ſie die Küchen-Früchte haben, und zugleich ſich darinnen divertiren können. Weiter verlangen ſie jährlich zur Speiſe 100. Scheffel Roggen, und 60. Scheffel Weitzen, wie auch zur Kleidung 10. Stück Tuch, welche Foderungen ſie aus einem copeylichen Contract, von einem uralten Pomerelliſchen Fürſten der Placibor geheiſſen haben ſoll, beweiſen wollen, und ſich auf denſelben in ihrem unverſchämten Begehren ſtützen, auch bereits dem Königlichen Hofe zur Approbation übergeben haben.

Was aber die Commiſſion belanget, hat endlich dieſelbe den 18. Decemb. ein Ende genommen, und der Stadt hiedurch groſſe Erleichterung verſchafft,

Digitized by Google

weil ſie ſelbige von Anfang biß zu Ende mit allem ſo wohl an Gelde als Victualien auch ſo gar mit Peterſilie und allen Kleinigkeiten, ſammt den Bedienten verſorgen müſſen. Desgleichen marſchirten auch ſelbiges Tages die bißhero in Thorn geweſene und den Bürgern wegen der Einquartirung ſehr beſchwerlich geweſene Cron-Trouppen ab. Von denen Bedienten aber des Caſtellan Czerski haben ihrer 2 zurücke bleiben müſſen, weil ſie in des Herrn Præſidenten Rößners Hauſe, über einen Pfeffer-Kuchen, der vor die Ratten und Mäuſe vergifftet geweſen gerathen, und ſich an ſelbigem den Tod gefreſſen. Und dieſes iſt das merckwürdigſte, was ich in denen von dieſer Sache heraus gegangenen Relationen gefunden.

Rößner.

Was ſind denn das vor Sachen, die ihr noch da liegen habt? handeln ſie etwa von was anders, weil ihr ſie nicht leſen wolt.

Secretarius.

Nein! es ſind Gedichte, ſo von einigen wohlmeinenden Federn auf euch und die übrigen hingerichteten verfertiget. Ich habe aber keine Ordre ſolche anietzo zu leſen, wenn es euch aber ein andermahl gefällig, ſolche zu hören, und euer Sentiment davon zu geben, ſo dürfft ihr euch deſſentwegen nur melden. Und was hier liegt, ſind einige Briefe, ſo der König von Preuſſen, nachdem er die Zeitung von vollbrachter Execution vernommen, ſo wohl an den König von Polen, als auch an andre Potentaten geſchrieben, und dieſe könt ihr, ſo es euch gefällig, heute noch hören.

Rößner.

Hertzlich gerne! Ich habe mich ſo ſchon erkundigen wollen, was die Proteſtantiſchen Häupter dazu geſagt, als ſie Nachricht erhalten, wie die Execution würcklich vor ſich gegangen ſeyn.

Secretarius.

Es hat ſolches überhaupt an allen Proteſtantiſchen Höfen ein groſſes Aufſehen gemacht; vor allen andern aber nimmt ſich der Königliche Preuſſiſche Hof der Sache am meiſten an, wie aus folgenden 4. Schreiben erhellen wird, davon das erſtere an den König ſelbſt gerichtet, und in folgenden Terminis verfaſt iſt:

Fridericus Wilhelmus, Rex &c.

Quanta cum feſtinatione ſuper negotio Thorunenſi conceptum Majeſtati Ve-„ ſtræ minime ignoratum ferale Decretum plane anticipato funeſti termini conſtituto„ ſpatio executioni datum ſit, fama Nobis quidem innotuit; Sed & Majeſtatem Ve-„ ſtram haud dubie fugere non poteſt, qualem de juſtitia & chriſtianiſmo eorum,„

 qui

„qui hujus decreti, ejusqueexecutionis autores ſe præbuerunt, exiſtimationem conce-
„perint in orbe univerſim omnes, ſine diſcrimine religionis, quorum animis recti
„& æqui ſenſus qualiscunque inſidet. Facti tam immanis tamque barbari juſtam ul-
„tionem divino, quod cuncta mortalium regit, arbitrio & ſupremæ ſapientiæ me-
„rito relinquimus. At enim vero quoniam neque hac adeo copioſa innocentis &
„juſtitiam Dei tantorum facinorum ultricem & vindicem nunc inclamantis ſangvi-
„nis effuſione, neque cadaverum horum martyrum, ſi non omnium at compluri-
„um, a canibus lacerandorum projectione expletam eſſe ſævitiam apparet, ſed eam
„quoque ad templa, ſcholas & Magiſtratum civium urbis Thorunienſis extendere,
„cunctaque ſumma infimis miſcere, propoſitum eſſe videtur, hujusmodi vero in-
„verſio urbi inferri nequit, niſi una Pax Olivenſis manifeſto nec ulla juris ſpecie co-
„lorando modo convellatur, eam autem pacificationem intactam inviolatamque
„ſervari Noſtra ſummopere intereſt; Ipſa rei neceſſitate adducti ſumus, cuncta hæc
„Majeſtati Veſtræ conſideranda proponere. Eandemque ad dictæ Pacificationis, ſin-
„gulatim vero eorum, quæ Art. II. §. 3. & Art. XXXV. §. 1. expreſſa continentur,
„in tam gravi momento obſervationem hortari, poſtulantes, ut prompta efficacium
„remediorum interpoſitione rationes amplecti velit, quibus civitati Thorunienſi
„legitime parta privilegia, jura & Immunitates in ſacris & politicis ſalva & intacta
„ſerventur, & ſi quid in contrarium patratum eſſet, id continuo aboleatur, & in pri-
„ſtinum ſtatum redintegretur, nec ſi præter expectationem res aliter ſuccedat, Prin-
„cipibus Evangelicis, præcipue his, qui ſeu Compaciſcentes ſeu Sponſores Pacifi-
„cationis Olivienſis eam tueri propiore obligatione tenentur, quique omnes, quod
„pro certo Majeſtati Veſtræ affirmare non dubitamus, hoc negotium ſingulari atten-
„tione ſpeculantur, cauſa præbeatur, rationes & media lege Divina & Gentium
„jure in hujusmodi caſibus conſtituta expediendi, & quod primum proximumque
„fuerit, in ſubditos ſuos, cultum Romano-Catholicum profitentes, partem eorum
„derivandi, quibus in Polonia oppreſſi & ad incitas fere redacti Evangelici per ex-
„tremam injuriam iniquiſſime ſunt afflicti. Hæc latere Majeſtatem Veſtram nolui-
„mus, de cætero Eandem Divinæ Tutelæ ex animo commendantes. Dabantur Be-
„rolini, die 9. Januarii, Anno orbis redempti 1725.

Fr. Wilhelmus.
Ilgen.

Zu deutſch:

Friedrich Willhelm, König in Preuſſen ꝛc.

„Wir haben zwar die Nachricht, daß die Ew. Maj mehr denn zuwohl be-
„kañte Blut-Urthel zu Thorn bereits, und zwar noch vor Ablauf des dazu
„angeſetzt geweſenen unglücklichen Temini exequiret worden. Es wird auch
Dero-

Digitized by Google

Deroſelben ohne allen Zweiffel vorgekommen ſeyn, was ſolches von der Ju-"
ſtitz und dem Chriſtenthum derer, die Theil an dieſer Sentenz und deren Exe-"
cution haben, in der gantzen raiſonablen Welt, ohne Unterſcheid der Religio-"
nen vor Sentemente erwecket. Wir laſſen auch der göttlichen Schickung und"
allein weiſen Direction anheim geſtellet ſeyn, wie ſie ſo eine grauſame und bar-"
bariſche Action ahnten wolle. Nachdem man ſich aber nicht damit erſättiget,"
eine ſo groſſe Menge unſchuldigen und nunmehro um Rache ſchreyenden Bluts"
zu vergieſſen, ja gar die Leiber dieſer Märtyrer, wo nicht insgeſamt, doch"
meiſtentheils den Hunden vorzuwerffen, ſondern es ietzo auch an die Kirchen,"
Schulen und den Magiſtrat der Stadt Thorn geht, und deshalb alles um-"
gekehret werden ſoll; Und dann mit dieſer Stadt dergleichen Umſtürtzung nicht"
vorgenommen werden kan, wenn man nicht dadurch den Oliviſchen Frieden"
auf eine nimmermehr zu juſtificirende Art contraveniren will: Als haben Wir,"
bevorab da Uns an der Inviolabilität ſolchen Friedens ein ſo groſſes gelegen,"
Uns nicht entbrechen können, obiges Ew. Majeſt. wohlmeynend vorzuſtellen,"
und dieſelbe der Beobachtung gedachten Friedens-Tractats, und in ſpecie deſ-"
ſen, was deſſelben 2ter Articul §. 3. und der 35ſte § 1. mit ſich bringen, in ei-"
nem ſo importanten Punct hiermit zu erinnern, mit Begehren, daß Ew. Maj."
darunter Remedirung zu ſchaffen, und ſolche Verfügung zu machen belieben"
wollen, damit die Stadt Thorn an ihren wohlhergebrachten Privilegien, Frey-"
heiten und Gerechtigkeiten, ſowohl in geiſtlichen als weltlichen Sachen, unge-"
kränckt gelaſſen, auch was dawieder bereits attentiret und vorgenommen wor-"
den, wieder abgeſtellet und redreſſiret werden möge, damit alles unverhoff-"
ten wiedrigen Falls den Evangeliſchen Puiſſancen, ſonderlich aber denen, die"
als Compaciſcentes, oder aber als Garants des Oliviſchen Friedens, denſelben"
zu mainteniren verbunden, und welche allerſeits, wie Ew. Majeſt. mir ſicher"
glauben können, auf dieſe Sache eine ſonderbare Attention haben, nicht Ur-"
ſache geben werde, ſich der Mittel, welche in dergleichen Fällen dem göttli-"
chen Geſetz und auch dem Recht aller Völcker gemäß ſind, zu gebrauchen, und"
zum wenigſten vorerſt Ihren der Römiſch-Catholiſchen Religion beypflichten-"
den Unterthanen einen Theil deſſen wieder empfinden zu laſſen, was die arme"
Evangeliſche mit dem äuſſerſten Tort und Unfug in Polen leiden müſſen."

Wir haben es Ew Maj. hiermit nicht bergen wollen, und verbleiben"
Ihro ſonſten &c. Berlin, den 9. Januarii, 1725."

Friedrich Wilhelm.

Ilgen.

Das andre Schreiben iſt an Ihr. Ruſſ. Käyſ. Maj. gerichtet, und lautet alſo;

Durchlauchtigſter ꝛc.

"Es hat mich zwar nicht wenig conſolirt, daß Ew. Käyſ. Majeſt. bey dem
"jüngſten Reichs-Tage zu Warſchau dem Königl. Polniſchen Hofe, wie
"auch denen Magnaten ſelbigen Königreichs, ſo ernſt-und nachdrückliche Vor-
"ſtellungen zum Faveur der in dem äuſſerſten Grad verfolgten und bedrängten
"Diſſidenten, und abſonderlich der Evangeliſchen Eingeſeſſenen zu Thorn, thun
"laſſen. Ich beklage aber zum höchſten, daß ſolche Repræſentationes eben ſo we-
"nig gefruchtet, als diejenigen, ſo von mir ſelbſt ſchrifftlich, und durch meine
"Miniſtros mündlich Ihro Majeſtät dem Könige in Polen ſelbſt geſchehen und
"man Polniſcher Seits ſolches alles ſo gar keiner Reflexion gewürdiget, daß
"man vielmehr im Gegentheil und nun gleichſam eine offenbare Verachtung
"Ew. Käyſ. Maj. und meines Vor-Wortes aller Welt zu zeigen, die Exeqvi-
"rung der bekannten Thorniſchen Blut-Urthel præcipitiret, und dabey ſo viel
"Grauſamkeit gegen dieſe arme unſchuldige Leute ausgeübet, daß es bey der
"Poſterität faſt keinen Glauben finden, aber auch von derſelben, wie ietzo ſchon
"von der gantzen raiſonablen Welt geſchiehet, auf das äuſſerſte gemißbilliget
"und deteſtiret werden wird.

"Gleichwie aber die Rage des Römiſch-Catholiſchen Cleri in Polen durch
"dieſes ihm aufgeopfferte unſchuldige Chriſten-Blut noch bey weitem nicht er-
"ſättiget und abgekühlet zu ſeyn ſcheinet, ſondern es nunmehro auch darauf an-
"geſehen iſt, daß der Stadt Thorn ihre wohlerlangte Privilegien, Freyheiten
"und Gerechtſame genommen, die Evangeliſchen ihrer Kirchen und Schulen
"beraubet, und mit einem Worte zu ſagen, der gantze Status Eccleſiaſticus & Po-
"liticus daſelbſt renverſiret und umgekehret werden ſoll; Solches aber eine of-
"fenbare und unleidliche Contravention des mit ſo vielem Blut und Gelde, auch
"unſäglicher Mühe und Arbeit erworbenen und zu wege gebrachten Oliviſchen
"Friedens iſt, bey deſſen ungekränckter Aufrecht-Erhaltung nicht weniger Ew.
"Käyſ. Maj. als Ich, und alle übrige Nordiſche Puiſancen intereſſirt ſind: Als
"ſtelle Ich auch Ew. Käyſ. Maj. Freund-Brüderlich anheim, ob Sie nicht die-
"ſer Sache ſich ernſtlich mit annehmen und nebſt mir und ermeldeten Puiſſancen
"bey dem Könige und der Republique Polen es dahin zu richten bemühet ſeyn
"wollen, daß die Stadt Thorn bey ihrer bißherigen Verfaſſung in Geiſt-und
"Weltlichen Sachen und allen davon dependirenden Rechten, Privilegien und
"Gerechtigkeiten dem Oliviſchen Frieden gemäß ungeſchmälert gelaſſen, und
"was dawieder allbereits attentiret und vorgenommen worden, redreſſiret,
"auch den übrigen Diſſidenten alles dasjenige zurück gegeben und wieder ein-
"geräumet werden müſſe, was man ihnen mit ſo groſſem Tort und Unrecht
"abgenommen.

Ew.

Digitized by Google

Ew. Käyſ. Maj. wollen Sich darunter meines Beytritts völlig verſichert"
halten, und daß alle übrige Evangeliſche Potentaten ein gleiches thun, und"
Ew. Käyſ. Maj. in einer ſo gerechten Sache anwendende rühmliche Efforts mit"
allem Eyfer und behörigem Nachdruck ſecundiren, auch denen in Polen ſich"
befindenden Griechiſchen Kirchen bey allen begebenden Fällen, in Conſidera-"
tion und aus Freundſchafft vor Ew. Käyſ. Maj. gleichmäſſige Aſſiſtentz und"
Hülffe werden wiederfahren und angedeyen laſſen."

Ich bin hierüber Ew. Käyſ. Maj. Erklährung nach Dero Gefallen mit"
den forderſamſten gewärtig, und verbleibe übrigens mit gantz beſondrer Hoch-"
achtung ꝛc. Berlin den 9. Januarii. 1725."

Friedrich Wilhelm.
Ilgen.

Der Dritte Brief iſt an dem König in Dennemarck geſtellet, und lautet folgender Geſtallt:

DEr gottſeelige Eyfer, welchen Ew. Majeſt. in der fameuſen Thorenſchen"
Sache wider des Königl. Polniſchen Hofes dabey gehaltenes ungerech-"
tes Verfahren, und des Römiſch-Catholiſchen Cleri gegen die arme Evange-"
liſche Eingeſeſſene der Stadt Thorn ausgeübte deteſtable Grauſamkeit bezei-"
gen, iſt billig ſehr zu rühmen, und wird GOtt der Höchſte Ew. Maj vor die"
Rettung dieſer unſchuldig verfolgten Leute angewendete Bemühung nicht un-"
vergolten laſſen. Weil aber Ew. Maj dieſer Sache wegen an den König in"
Polen abgelaſſenes Schreiben ſo ſpät eingelauffen, daß es vor der Execution"
der Thorniſchen Blut-Urthel nicht übergeben werden können; So wird man"
nunmehro ſich dahin zu bearbeiten haben, daß zum wenigſten der Status Re-"
ligionis in der Stadt nicht auch gar alterire und umgekehrt werde."

Wir haben deshalb dergeſtalt, wie in Copia hierbey kommt, an den König in Polen unterm"
heutigen dato geſchrieben, und ſtellen Ew. Maj. anheim, ob Sie nicht desgleichen thun wollen. Dero"
übrigens ꝛc. Berlin, den 9. Januarii. 1725."

Friedrich Wilhelm.
Ilgen.

Friedrich Wilhelm, König ꝛc. ꝛc.

WIr zweifeln nicht, es werden Ew. Maj. Unſer an Dieſelbe wegen der unglücklichen"
Thorniſchen Affaire jüngſthin abgelaſſenes Schreiben, aber auch bald darauf die"
Nachricht von dem zu Thorn würcklich exequirten bewuſten Blut-Urthel zu gekommen, und"
Ew. Maj. durch dieſe von dem Römiſch-Catholiſchen Clero in Polen und deſſen Anhang"
wider ſoviele unſchuldige Leute verübte infame Grauſamkeit und Proceduren eben ſo em-"
pfindlich gerühret worden ſeyn, als Wir Unſers Orts dieſelbe mit der gröſſeſten Compaſ-"
ſion gegen das vergoſſene Blut ſo vieler Märtyrer, und mit einer gerechten Indignation"
gegen diejenigen, ſo an dieſen Blutdürſtigen und ungerechten Verfahren Theil haben, und"
daſſelbe gut geheiſſen, oder auch unterſtützet, und zum Effect gebracht, billig conſideriren"
und anſehen."

Ob

„Ob nun zwar die Rache über ſolch cruelles und unverantwortliches von der gantzen raiſonablen Welt „deteſtirtes Verfahren der göttlichen Gerechtigkeit lediglich zu überlaſſen, ſo werden doch Ew. Maj. mit Uns „auch darin einig ſeyn, daß, da es nunmehro auf dem Point ſtehet, daß der Stadt Thorn gantze Verfaſſung in „geiſt- und weltlichen Sachen umgeſtürtzet, derſelben ihre Freyheiten, Privilegien und Gerechtigkeiten entzo„gen, und die Evangeliſche daſelbſt ihrer Kirchen und Schulen beraubet werden ſollen, alle bey dem Oliviſchen „Frieden intereſſirte Puiſſancen, inſonderheit aber Ew. Maj. und Wir die gröſte Urſache von der Welt haben, „Uns einer ſo offenbahren Contravention gedachten Frieden-Schluſſes mit allem Ernſt und Nachdruck zuwie„derſetzen, auch die Garants von dieſem Frieden zu ſommiren und zu erſuchen, daß ſie ihre deshalb verſproche„ne Garantie in dieſem dazu ohne alle Exception qualificirten caſu würcklich leiſten, und dadurch die Con„ſervation der Stadt bey ihren Privilegien, Freyheiten und Gerechtigkeiten, nach Maßgebung des Olivi„ſchen Friedens-Inſtruments bewürcken und zuwege bringen helffen möge.

„Wir ermangeln nicht, überall, wo es nöthig, deshalb behörige Inſtantz zu thun, ſind auch des noch„mahligen Erbittens, Ew. Maj. in allem, was Sie zum Beſten und Erhaltung der Stadt Thorn, auch aller ü„brigen Evangel. in Polen, zu thun und vorzunehmen gut und dienlich erachten werden, und mit ihnen darun„ter völlig de concert zu gehen, promittiren Uns auch hinwieder von Ew. Maj. ein gleiches, und verbleiben „Deroſelben, in Erwartung Dero beliebigen Antwort und Erklärung, zu Erweiſung ꝛc. Berlin, den 9. Jan. 1725.

Rößner.

Dieſe Schreiben ſind in ziemlich harten und anzüglichen Terminis verfaſt, und ich glaube gäntzlich, daß wo die Republique Polen nicht baldige Satisfaction thut, ſie ihrer löblichen Gewohnheit nach, wiederum aufs neue Ihrem Allerdurchlauchtigſten Könige manche ſchlaffloſe Nacht verurſachen werde. Alsdenn wird ſichs auch zeigen ob die Vertröſtung des P. Wieruſzewski, wenn es zur würcklichen Ruptur kommen ſolte, eintreffen wird. Ich vor mich glaube es wohl ſchwerlich, weil ſich die Herren Polen allzugenau an die Gewohnheiten ihrer Vorfahren binden. Da nun ſelbige meiſtentheils, wenn es in Schlachten etwas hitzig hergehen wollen, den Feind ihres tapffern Angeſichtes nicht mehr gewürdiget, ſondern den Rücken zugekehret, und zwar aus einer höchſt plauſiblen Urſache, damit ſie ein andermahl wiederum vor das Vaterland fechten könten, welches unmöglich wäre, wenn ſie ſich auf einmahl todt ſchlagen lieſſen; ſo iſt wohl kein Zweiffel, daß, wenn es (wovor GOtt behüte) zu würcklichen Feindſeeligkeiten kommen ſolte, ſie ihre Feinde denn und wenn wie der Blitz hinter ſich her jagen würden. Doch nunmehro wird es wohl Zeit ſeyn unſer Geſpräche zu beſchlieſſen. Darum lebet wohl, wertheſter Diazie.

Diazius.

Und ihr ‥‥

Als Diazius gleichfals ſein Abſchieds-Compliment machen wolte, kam einer von denen Bedienten des Secretarii mit ſchnellen Schritten gelauffen, und redete ihm alſo an: Ich habe mich, vor groſſer Begierde Ihnen auf das eilfertigſte zu berichten, wie vor wenig Minuten Ihr. Czaar. Maj. Petrus Alexiovvitz gantz unvermuthet allhier im Reiche der Todten ankommen, faſt aus dem Athem gelauffen. Es iſt nicht zu beſchreiben, was vor eine Menge Leute ſich um ihn drängen, dieſen groſſen Monarchen, von dem ſo viel guts geſchrieben worden, zu ſehen.

Rößner.

O GOtt! hat dieſer rühmenswürdige Monarche ſchon ſein Leben beſchlieſſen müſſen, und iſt dieſen tugendhafften Herren kein längeres Ziel beſtimmt geweſen!

Diazius.

Wie! was ſagt ihr? Ihr ſtreichet dieſen geweſenen Beherrſcher der Ruſſen ſo raus; zu meiner Zeit waren ſie Ertz-Tyrannen und ihre Unterthanen wie das liebe Vieh. Iſt denn in ſelbigem Reiche eine ſo groſſe Veränderung vorgangen.

Rößner.

Allerdinges! Dieſer vernünfftige Herr hat von ſeiner Nation die Schande des gemeinen Sprichwortes: daß ſie, die Ruſſen und Moſcowiter das wildeſte und am meiſten barbariſche Volck unter den Chriſten wären, meiſtentheils abgewaſchen, indem er ſie dergeſtalt cultivirt, daß ſie in vielen Stücken unterſchiedenen andern Nationen nunmehro vorzuziehen, und haben ſie dieſes wohl meiſtentheils ihrem willigen Gehorſam gegen ihren Souverain zu dancken, welches die Herrn Polen, als welche anietzo ſonder Zweiffel mit obigen Titul der Ruſſiſchen Nation werden müſſen vorlieb nehmen, wohl bedencken möchten, weil wohl nichts mehr an ihrer noch anklebenden Barbarey ſchuld, als ihre prætendirte Freyheit. Wie viele Mühe ſich der ietzige Allerdurchlauchtigſte König gegeben, ihnen höfflichere Sitten, und beſre Conduite beyzubringen, liegt am Tage; aber ihr durch die allzugroſſe Freyheit unterſtütztes ewiges Wiederſprechen, verhindert allen Succeß, und es iſt gewiß, daß ſie ſo lange das wildeſte und wüſteſte Volck unter den Chriſten bleiben werden, biß ſie ihre ſich ſelbſt [illegible]gemaßte Freyheit gröſtentheils fallen, und hiedurch ihren Königen freyere Hände laſſen, ſie eines [illegible] zu belehren, welches aber ihrer harten Köpffe wegen mehr zu wüntſchen, als zu hoffen. Adieu.

Diazius.

Lebet wohl.

Digitized by Google

Digitized by Google